Nr. 315 — 15. Jahrg. | Beuthen OS., Mittwoch, den 15. November 1933 | Einzelpreis 15 Pfg.

In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 16, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Kabinettssitzung nach dem Siege

Kein Kampf mehr gegen Doppelverdienste

Grundsätzliche Regelung dieser schwierigen Frage — Rücksicht auf das Leistungsprinzip
Soziale und bevölkerungspolitische Erwägungen

Papen gratuliert im Namen der Regierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Das Reichskabinett hielt am Dienstag eine Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Vizekanzler von Papen folgende Ansprache an den Reichskanzler Adolf Hitler:

„Herr Reichskanzler!

Im Namen aller Mitglieder der Reichsregierung habe ich die Ehre, in der ersten Sitzung, die das Kabinett nach dem denkwürdigen 12. November vereint, folgendes auszuführen:

Wir, Ihre engsten Mitarbeiter, stehen noch vollkommen unter dem Eindruck des einzigartigsten, überwältigendsten Bekenntnisses, das jemals eine Nation ihrem Führer abgelegt hat. In neun Monaten ist es dem Genie Ihrer Führung und den Idealen, die Sie neu vor uns aufrichteten, gelungen, aus einem innerlich zerrissenen und hoffnungslosen Volk ein in Hoffnung und Glauben an seine Zukunft geeintes Reich zu schaffen. Damit ist die nationalsozialistische Bewegung zum Totalen Staat geworden, mit allen Rechten und Pflichten, die sich daraus ergeben.

Auch die, die bisher noch abseits standen, haben sich nun eindeutig zu Ihnen bekannt, weil sie fühlten, daß es Ihr großer Wunsch war, alle Volksgenossen — gleich, wo sie früher standen — unter Ihrer Führung zu vereinen.

Gleich wie die anderen großen Völker nach dem Weltkriege dem unbekannten Soldaten als Symbol ihrer Tapferkeit, Ehre und Würde ein Denkmal errichteten, hat das deutsche Volk gewünscht, vor der Welt ein

unüberhörbares Bekenntnis seiner eigenen Ehre und Würde

abzulegen, indem es seinem unbekannten Soldaten, **der einst für sein Volk blutete und nun sein Führer geworden ist, einen überwältigenden Vertrauensbeweis darbrachte.**

Die Sehnsucht unseres Feldmarschalls und großen Führers aus dem Weltkriege, das

Vaterland in Einigkeit

zusammenstehen zu sehen, ist durch Sie, Herr Reichskanzler, erfüllt worden. **Wohl noch nie in der Geschichte der Nationen ist einem Staatsmann ein solches Maß gläubigen Vertrauens entgegengebracht worden.** Das deutsche Volk hat damit zu erkennen gegeben, daß es den Sinn der **Zeitenwende begriffen hat und dem Führer auf seinen Wegen zu folgen entschlossen ist.**

Aus historischer Perspektive betrachtet ist der 12. November ein

Wendetag der deutschen Geschichte,

weil von hier aus **innere, soziale Wirkungen im Kampf für die abendländische Kultur weit über die deutschen Landesgrenzen hinaus ausstrahlen werden — aber auch weil die Notwendigkeit einer friedlichen Neuordnung Europas nach dem Gesetz von Recht und Gerechtigkeit nunmehr in ein entscheidendes Stadium getreten ist.**

Der Traum von den zwei Deutschland, die man gegeneinander ausspielen könne, ist endgültig ausgeträumt.

Die Umwelt findet an dessen Stelle eine Nation, die mehr denn je entschlossen ist, **für ihre Weltgeltung, für ihr Recht und für den Frieden wie die Wohlfahrt Europas zu kämpfen.** Wir wissen, daß Sie, Herr Kanzler, den alten Worten huldigen:

„Nach dem Siege binde den Helm fester."

In diesem Sinne ist das Kabinett glücklich, **zu einer solchen Stunde unter des Feldmarschalls und Ihrer Führung für Deutschland arbeiten zu dürfen."**

Reichskanzler Adolf Hitler

dankte in bewegten Worten den Mitgliedern des Reichskabinetts, die sich in einer spontanen Kundgebung von den Plätzen erhoben hatten, für **die treue Mitarbeit und das unerschütterliche Vertrauen, das man ihm in den verflossenen Monaten entgegengebracht hat.** Der Reichskanzler gedachte in diesem Augenblick ebenfalls in Worten herzlichsten Dankes des Reichspräsidenten von Hindenburg, **der durch die Berufung dieses Kabinetts die Voraussetzungen für den gewaltigen Sieg der deutschen Einigkeit geschaffen habe.**

Die allerschwerste Arbeit des Reichskabinetts, die innere Einigung, sei jetzt, wie das Ergebnis der Volksabstimmung und der Wahl des letzten Sonntags zeige, gelungen.

Gestützt auf dieses Ergebnis könnten nun die **weiteren Arbeiten im Innern und nach außen leichter und besser** in Angriff genommen werden als früher.

„Doppelverdienertum" kein Entlassungsgrund mehr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Zu den in der heutigen Kabinettsitzung gebilligten Grundsätzen über das Doppelverdienertum erfahren wir folgende Einzelheiten:

„Die Schwierigkeiten, die in dem Kampf gegen das Doppelverdienertum liegen, ergeben sich bereits aus der Gesetzesbestimmung. Will man einen Doppelverdienst erfassen, so muß man die Vorfrage klären, was als einfacher Verdienst anzusehen ist. Das führt aber zwangsläufig zu einer Aufstellung von Einkommenssätzen für jeden Menschen und jede Arbeitskategorie, für eine Art Besoldungsordnung, deren Unsinnigkeit auf der Hand liegt.

Ohne eine derartige Einkommensbegrenzung ist die Handhabung des Doppelverdienerbegriffs aber unmöglich, da lediglich die äußere Tatsache eines Doppelverdienstes den entscheidenden Punkt nicht erfaßt.

Der übliche Kampf gegen das Doppelverdienertum hat ferner die

Gefahr heraufbeschworen, daß das Leistungsprinzip immer mehr in den Hintergrund gedrängt

wird. So sind es gerade **oft die besten und leistungsfähigsten Menschen, die auf dem Weg über den „Doppelverdienst" versuchen, durch erhöhte Anstrengungen sich einen erhöhten Lebensstandard oder ihren Kindern eine bessere Ausbildung zu verschaffen.**

Manche Ehen konnten erst überhaupt dadurch gegründet werden, daß Mann und Frau weiterhin einen Beruf ausübten. Die Einschränkung dieser gemeinsamen Erwerbsmöglichkeiten würde die

Existenzgrundlage vieler Familien

vielfach zerstören. Darüber hinaus aber bedroht sie die Familiengemeinschaft selbst, deren Festigkeit durch staatliche Maßnahmen verschiedener Art ein wesentliches Ziel der Reichsregierung ist. Neben dem gesunden Streben einer Familie, einen erhöhten Lebensstandard zu erreichen, wird auch das Streben einer besseren Ausbildung des Nachwuchses durch den Kampf gegen das Doppelverdienertum beeinträchtigt. **Wenn die Tatsache, daß ein Vater noch im Berufsleben steht, entscheidend dafür sein soll, daß ein Sohn oder eine Tochter keine Arbeit mehr annehmen darf, so werden hier den Kindern berufliche Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft verbaut.**

Der Kampf gegen das Doppelverdienertum ist auch unsozial,

insoweit er den erhöhten Leistungswillen eines Menschen oder einer Familie bestraft, während der Doppelverdienst, der mit Kapitalsanlagen verbunden ist, unberücksichtigt bleibt und aus Gründen der Kapitalbildung unberücksichtigt bleiben muß.

Der Kampf gegen das Doppelverdienertum verstößt also sehr häufig gegen einschneidende soziale Grundsätze, so gegen den Grundsatz der Leistung, der Familie und einer gesunden Bevölkerungspolitik, abgesehen davon, daß er oft auch wirtschaftliche Irrwege beschreitet. Es gibt **Tätigkeiten (wissenschaftliche, schriftstellerische, künstlerische Arbeiten), die nur im Zusammenhang mit einem Hauptberuf nebenberuflich ausgeübt werden können.** Bei einem Abbau der Doppelverdienste wäre auch nicht zu erwarten, daß stets andere bisher erwerbslose Personengruppen die ausfallenden Funktionen übernehmen könnten.

Das Verbot würde nur zu einer weiteren Schrumpfung der Beschäftigungs- und Einkommensverhältnisse führen.

Schließlich ist **zu beachten, daß der Kampf gegen das Doppelverdienertum oft nur an der Oberfläche haften bleibt und lediglich äußere Symptome erfaßt**

Aus dieser Betrachtung des Doppelverdienertums ergibt sich, daß eine gesetzliche, also behördliche Regelung des Doppelverdienertums mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Die Entscheidung darüber, ob im Einzelfall ungerechtfertigter Doppelverdienst vorliegt, hat bei Behörden allein der Leiter, in der Privatwirtschaft allein der Betriebsinhaber. Die Frage wird in der Regel nur auftauchen, wenn Neueinstellungen oder Entlassungen von Arbeitnehmern notwendig werden. Dabei ist es Pflicht des Arbeitgebers, bei Neueinstellung erwerbsbedürftige Volksgenossen zu bevorzugen und auch bei wirtschaftlich gebotenen Entlassungen diesen sozialen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen. Eine Auswechselung von Personen ihres Doppelverdienertums wegen wird sich auf besonders krasse Fälle beschränken müssen. Jeder Eingriff unberechtigter Stellen, mögen sie auch von den besten Absichten geleitet sein, hat als unvereinbar mit den Grundsätzen des neuen Staates in Zukunft zu unterbleiben.

Sodann wurde ein Kabinettsbeschluß herbeigeführt, durch den

Vizekanzler von Papen zum Saarbevollmächtigten

der Reichsregierung ernannt wird. Als solchem sind von Papen die Sachbearbeiter der Saarfrage in den einzelnen Ministerien unterstellt, und er hat das Recht des unmittelbaren Geschäftsführers in diesen Angelegenheiten.

*

Erledigt wurde im weiteren Verlauf der heutigen Beratungen des Reichskabinetts ein Gesetzentwurf zur

Aenderung des Gemeindeumschuldungsgesetzes

vom 21. September 1933, das **eine Verlängerung der Fristbestimmungen und einige Ergänzungen** vorsieht, ferner der Entwurf eines Gesetzes über

Außerkraftsetzung des Mineralwasser-Steuergesetzes und des Schaumweinsteuergesetzes.

Das letztere geschieht lediglich aus dem Grunde, um den drohenden Entlassungen einer größeren Zahl Arbeiter vorzubeugen und um neue Arbeitsmöglichkeiten zu erschließen.

Auf Grund einer Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums beschäftigte sich das Reichskabinett mit den von diesen beiden Ministerien aufgestellten

Grundsätzen in der Frage des Doppelverdienertums,

die gutgeheißen wurden. Angenommen wurde ferner ein

Gesetz über Preisnachlässe (Rabatte),

das die auf diesem Gebiet zutage tretenden Mißstände beseitigen soll.

Den größten Raum in den Beratungen des Reichskabinetts nahmen drei Gesetzentwürfe des Reichsjustizministers ein, die die

Einschränkung der Eide im Strafverfahren,

die Beseitigung der Mißbräuche bei der Annahme an Kindesstatt sowie Maßnahmen gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher zum Gegenstand haben. Hierbei handelt es sich einmal um **eine Beseitigung des Uebermaßes der Eide in Strafverfahren,** das nicht der Wahrheitserforschung dient, sondern sie schädigt. Es soll die Vereidigung **aller** Zeugen in Fällen von ganz **untergeordneter** Bedeutung **und bei be**langlosen Privatklagen nicht mehr obligatorisch sein. Das geltende Recht zwingt vielfach dazu, einen Zeugen zu vereidigen trotz der klaren Erkenntnis, daß der Zeuge sich in offenbare Widersprüche verstrickt hat. Diesem Zustand soll das heute beschlossene Gesetz ein Ende bereiten.

Das zweite Gesetz bezweckt die

Bekämpfung von Verfallserscheinungen auf familienrechtlichem Gebiet.

Danach soll grundsätzlich **jede Ehe nichtig sein, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend zu dem Zweck geschlossen ist, der Frau die Führung eines Familiennamens zu ermöglichen, ohne daß eine eheliche Lebensgemeinschaft gegründet** werden soll. Ebenso soll die Bestätigung einer Annahme an Kindesstatt überall da versagt werden, wo begründete Zweifel daran bestehen, daß durch die Annahme ein dem Eltern- und Kindesverhältnis entsprechendes Familienband hergestellt werden soll.

Das

Gesetz gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher

schafft die gesetzliche Grundlage für eine wirksame Verbrecherbekämpfung, deren Erfüllung zum Inkrafttreten des neuen Deutschen Strafgesetzbuches nicht mehr hinausgeschoben werden kann. Es sieht eine **wesentliche Strafverschärfung für gefährliche Gewohnheitsverbrecher** sowie unter den Maßregeln der Sicherung und Besserung auch die **Entmannung gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher, die Untersagung der Berufsausübung, die Sicherung, Verwahrung** und die **Arbeitspflicht** der Untergebrachten sowie schließlich eine Reichsverweisung zu. Nach diesem Gesetz werden ferner

Straftaten, die in Trunkenheit begangen werden, voll und ganz geahndet.

Schließlich stimmte das Reichskabinett grundsätzlich einem

Gesetzentwurf zum Schutz der Tiere zu,

der Tierquälerei in jeder Form hart bestraft und besonders schwere Strafen für die Vivisektion **festlegt.**

Ein 100jähriger wählt

Berlin. Wie aus Lützow in Mecklenburg gemeldet wird, hat sich dort sogar ein Hundertjähriger seiner Wahlpflicht unterzogen. Es handelt sich um den Altsitzer Schultz, der vor wenigen Wochen seinen hundertsten Geburtstag feiern konnte.

Die Arbeitsfront nach dem 12. November

„Das war die Schlußabrechnung!"

„Was früher war, ist vergeben und vergessen"

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Wie das VDZ.-Büro meldet, wird in einer Stellungnahme der Deutschen Arbeitsfront zu dem Ergebnis des welthistorischen 12. November hervorgehoben, daß an diesem Tage der deutsche Arbeiter dem Marxismus eine Absage erteilt, wie man sie sich gründlicher nicht vorstellen könne. Der deutsche Arbeiter habe nun in seiner Gesamtheit sich von dem Irrtum der Vergangenheit abgewandt, und der 12. November sei der Tag des Begräbnisses für den Marxismus. Damit sei auch den marxistischen Emigranten im Auslande für ihre Hetze gegen das neue Deutschland jeder Schein der Berechtigung entzogen. Der deutsche Arbeiter habe seinen Irrtum der Vergangenheit wieder gut gemacht. Frei und stolz könne er jedem Volksgenossen ins Angesicht sehen.

Nunmehr müsse auch die Vergangenheit liquidiert werden. Alte Wunden dürften nicht wieder aufgerissen werden. Was war, müsse begraben sein. Niemand werde künftig noch Vorwürfe gegen andere Volksgenossen erheben, weil sie früher an andere Ziele glaubten. Wer das dennoch tue, wisse nicht, wie man sich in einer wirklichen Volksgemeinschaft zu benehmen habe. Die Deutsche Arbeitsfront werde auf ihrem Wege fortschreiten. Der deutschen Arbeit werde nun auch nach außen der Weg zur Freiheit gebahnt.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, veröffentlicht im „Deutschen" einen ausführlichen Artikel unter der Ueberschrift

„Der Weg der Deutschen Arbeitsfront",

in dem er, ausgehend von dem schwereen Kampfe der NS. Betriebszellen einst in den Betrieben, feststellt, daß **der Geist des Kampfes der Klasse gegen Klasse überwunden** sei. Die Gewerkschaften, der größte Aktivposten der internationalen Feinde gegen Deutschland, seien auf Befehl des Führers **rücksichtslos besetzt und mit neuem Geist erfüllt** worden. Abgesehen von einigen unbedeutenden Ausnahmen sei **alles restlos in die Deutsche Arbeitsfront übergeführt** worden. Die Deutsche Arbeitsfront habe ihren Zweck hundertprozentig erfüllt,

der deutsche Arbeiter sei zu seinem Vaterland zurückgekehrt.

Durch die Uebernahme der Gewerkschaften, die fast ausnahmslos vor dem Zusammenbruch gestanden hätten, hätte die Deutsche Arbeitsfront das Mißtrauen der Mitglieder in Vertrauen gewandelt. Die Deutsche Arbeitsfront wolle den Marxismus, wenn er noch irgendwo vorhanden sein sollte, im letzten Schlupfwinkel stellen; sie **wolle die Menschen, denen ihre marxistische Welt wie ein Kartenhaus zusammengebrochen sei, aufrichten und ehrlich versuchen, das Geröll und den Schutt all der Vorurteile, geboren aus Dunkel und Klassenhaß, zwischen Unternehmer und Arbeiter auszuräumen.**

Die Lösung der sozialen Frage sei keine Lösung von schönen Konstruktionen, sondern allein eine Frage der Schulung und Erziehung zur nationalsozialistischen Weltanschauung.

Neue SA.-Uniformen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Der Chef des Stabes, Röhm, hat laut NSK. eine Verfügung erlassen, die bestimmt, daß ab 15. November 1933 für Dienstmütze, Dienstrock und Stiefelhose eine neue Farbe eingeführt wird. Die bisher in brauner (heller und dunkler) Farbe hergestellten Dienstanzüge können weiter- und ausgetragen werden. Ebenso können Stücke verschiedener (alter und neuer) Farbe zusammen getragen werden, jedoch müssen Dienstrock und Dienstmütze in den Farben übereinstimmen.

Ehre den alten Kämpfern!

... aber keine Zurücksetzung von Nichtparteigenossen

Erklärung des Stellvertreters des Führers

In einer Erklärung zur letzten Wahl hatte sich der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zu der Frage geäußert, ob es nicht für einen Nichtparteigenossen schwer sein müsse, für die Kandidaten einer Partei zu stimmen, die den Beitritt gesperrt habe und Nichtmitglieder als Deutsche zweiter Klasse betrachte.

Rudolf Heß erklärte dazu u. a. folgendes:

Es ist nicht wahr, daß die Deutschen, die nicht als Mitglieder der NSDAP. angehören, als zweitklassige Deutsche zu betrachten sind.

Dies würde dem nationalsozialistischen Grundsatz widersprechen, daß der Wert eines Menschen für sein Volk nur zu beurteilen ist nach dessen Leistung für sein Volk. Allerdings muß ich hier eines betonen: Gerade auf Grund des Leistungsprinzips gibt es eine Kategorie von Nationalsozialisten, die besonders zu bewerten ist: Die der alten Kämpfer. Denn ihnen, ihrer Treue für Adolf Hitler und zu ihrem Volk, ihren Opfern an Blut und Gut und ihrem Durchhalten allein ist es zu verdanken, wenn Hitler ein neues Deutschland schaffen konnte. Eine spätere Geschichtsschreibung wird ganz zu würdigen wissen,

was es für SA., SS., HJ., aber auch für die Redner und politische Führer hieß, immer und immer wieder sich dem blutigen Terror heimtückischer Gegner auszusetzen, stets von neuem in Städteviertel zu gehen, von denen jeder wußte, daß der Tod in allen Straßenwinkeln auflauerte.

Wie haben sie den Boykott auf sich genommen, der erwartungsgemäß kam, wenn der kleine Geschäftsmann sich offen zu Hitler bekannte! Wie haben sie Not und Elend getragen, wie oft die Arbeitsstelle verloren, weil sie als „Nazis" sich zeigten! Alle blieben sie treu.

Sie bedeuten in der Würdigung des inneren Kampfes, was die Frontkämpfer in der Würdigung des einstigen Kampfes nach außen bedeuten. **Das Volk wird nicht zweitklassig, sondern ehrt sich selbst, das seine Kämpfer aus schwerer Zeit ehrt.**

Die anderen, die später sich als Mitglieder anmeldeten, als nur noch Vorteile damit verbunden waren, sie **können nicht verlangen, mit den alten Kämpfern gleichgestellt zu werden.** Mancher, der nach der Machtergreifung der NSDAP. nicht beitrat, weil er sich **nicht dem Verdacht aussetzen wollte, der Konjunktur zu folgen, gehört nicht zu den** Schlechten, und doch bin ich weit davon entfernt, etwa **alle** die der Charakterlosigkeit und Konjunkturhascherei zu zeihen, die nach dem 30. Januar zur NSDAP. gingen.

Eine Unzahl von ihnen stieß zur Bewegung, ohne an den Vorteil zu denken. Man kann nicht die Menschen in ihrem Werte scheiden auf Grund eines von ihnen getragenen Abzeichens. Die **Mitgliedersperre bedeutet** keineswegs **eine Ablehnung der Volksgenossen, die nicht der NSDAP. angehören.** Sie wurde im April aus technischen Gründen zu zwingender Notwendigkeit.

Fest steht nur, daß die **Alten** den **Dank der Nation verdienen.**

Feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. Die feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer am Mittwoch mittag 12 Uhr wird eingeleitet mit der von dem Philharmonischen Orchester unter Leitung von Furtwängler gespielten Egmont-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven. Friedrich Kayßler spricht dann „Das Erhabene" von Schiller, dem Franz Schuberts „An die Musik" und Hugo Wolffs „Heimweh" folgen, die Heinrich Schlusnus begleitet von Franz Rupp singen wird. Das „Festpräludium" von Richard Strauß, aufgeführt von dem Philharmonischen Orchester unter Leitung des Komponisten leitet über zu der im Mittelpunkt der Veranstaltung stehenden Rede des Reichsministers **Dr. Goebbels** „Die deutsche Kultur vor neuen Anfängen". Dann gibt der Minister die Namen der von ihm ernannten Präsidenten und Präsidialmitgliedern für die einzelnen Kammern bekannt. Die Feier schließt mit „Wach auf", Chor aus den „Meistersingern", aufgeführt vom Kittelschen Chor mit dem Philharmonischen Orchester, unter Leitung von Professor Bruno Kittel

Die Veranstaltung wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Die Reichskulturkammer

Zur Errichtung am 15. November

Von katholischer Seite wird uns geschrieben:

Auf Grund der „ersten Verordnung des Reichskulturkammergesetzes" wird am heutigen Tage mit einem feierlichen Staatsakt die Kulturkammer des Reiches errichtet. Sie hat die Aufgabe, „durch Zusammenwirken der Angehörigen aller von ihr umfaßten Tätigkeitszweige unter Führung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern, die wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten der Kulturberufe zu regeln und zwischen allen Bestrebungen der ihr angehörenden Gruppen einen Ausgleich zu bewirken". Der im Gange befindliche berufsständische Aufbau der Nation wird damit um ein wichtiges Teilstück erweitert. Wohl auf keinem Gebiete stehen einer ständischen Gliederung so viel psychologische Hemmungen im Wege wie hier, hat doch die absolute Freiheit der geistigen Betätigung zu den Grunddogmen der liberalen Aera gehört. Der nationalsozialistische Staat hat dem Begriff der hemmungslosen Freiheit, die sich dem Individuum zuliebe über die naturgegebenen Bindungen von Volkstum, Christentum, Staatsinteresse hinwegsetzte, den Gedanken der nationalen Gebundenheit entgegengesetzt, er hat den Freiheitsbegriff des Jahres 1789 durch die Selbstverantwortlichkeit der sittlich verpflichteten Persönlichkeit überwunden. Adolf Hitler hat in seiner großen Auseinandersetzung mit den geistigen Kräften der Zeit auf dem Nürnberger Parteitag hervorgehoben, daß es nicht die Absicht des neuen Staates sein kann, der freien Schöpferkraft hemmende Fesseln aufzuerlegen. Der geistig und künstlerisch schaffende Mensch soll aber wieder zu seinem natürlichen Nährboden zurückfinden, den er vielfach verloren hat, er soll sich darauf besinnen, daß er nur mit seinem Volk und durch sein Volk wachsen kann, und daß er ihm seine stärksten Kräfte, seine besten Energien verdankt. Für diese Rückkehr der „Geistigen" in ihr Volk schafft der neue Berufsstand den äußeren Rahmen, Sache der geistig Schaffenden ist es, diesen mit Inhalt zu füllen.

Die neue berufsständische Gliederung bedeutet das Todesurteil für den Liberalismus in Theater, Schrifttum, Rundfunk und Presse. Jeder Schaffende, sei er Schriftleiter, Künstler oder Sprecher, muß sich künftig seiner Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft bewußt sein, er muß zu dieser Gemeinschaft blutmäßig und ideenmäßig gehören. Das kommt in den Voraussetzungen zum Ausdruck, welche an die Mitgliedschaft zu den Kulturkammern geknüpft sind. Im neuen Schriftleitergesetz liegt uns bereits ein erstes klares Beispiel dafür vor, in welcher Weise der Staat den Kreis der zur geistigen Führerschaft Berufenen und Befähigten umgrenzt. Der mit der Beeinflussung der Oeffentlichkeit Betraute wird aus den übrigen Berufsständen sichtbar herausgehoben, allerdings nicht um mehr Rechte, sondern um mehr Pflichten zu empfangen. Im gleichen Geiste soll auch auf dem Gebiete der Musik, der bildenden Künste, des Theaters, des Schrifttums und des Rundfunks die Auslese und die Verteilung der Aufgaben erfolgen. Es mag einer gewissen romantisierenden Auffassung von den „freien Berufen" widersprechen, wenn künftig die Mitgliedschaft einer Kulturkammer oder Fachschaft die Voraussetzung für öffentliche Wirksamkeit bilden soll. Aber vergessen wir nicht, daß diese Auffassung ein Kind des liberalistischen Zeitalters war, und daß der mittelalterliche Künstler innerhalb seiner berufsständischen und weltanschaulichen Gebundenheit geistige Höchstleistungen vollbrachte und die Bindung nicht als Last, sondern als Schutz empfand.

Der katholische Mensch kennt keine voraussetzungslose Geistigkeit, also auch kein entfesseltes Schrifttum und Kunstleben. Für den katholischen Schriftsteller und Künstler war und ist die weltanschauliche Bindung die Voraussetzung seiner Arbeit und das Bewußtsein von der Verbundenheit von Kunst und Schrifttum mit dem Boden und dem Volkstum der Heimat hat gerade die katholische Heimatkunst in einer Zeit zu hoher Blüte gebracht, in der das Asphaltliteratentum die Erzeugnisse seiner entwurzelten Könnerschaft unter die irregeleiteten Massen warf. Wir Katholiken haben immer nach Bindungen und Hemmungen gerufen und uns gegen die Auswüchse eines Literatentums aufs schärfste zur Wehr gesetzt, welches die Grundlagen des Christentums und des Volkstums unterhöhlte. Wir sind dabei, wenn es darum geht, das Geistige wieder organisch zu verwurzeln, das Kunst- und Schrifttum aus einem Mittel seichter Unterhaltung oder gewissenloser Verhetzung zum Instrument der sittlichen Erziehung zu machen. Die

Das Reich der Frau

Mädchenkult in USA. / H. Hesse, New York

Ausländische Besucher sind stets überrascht über das Maß endloser Aufmerksamkeit, die den jungen Mädchen in Amerika entgegengebracht wird, doch suchen sie später vergeblich nach Vorzügen, die eine solche Ueberschätzung begründen könnten,

„Einer der interessantesten Züge der amerikanischen Frauenfrage ist die Vorherrschaft des Mädchens," schreibt W. L. George, eine Autorität in Frauen-Angelegenheiten. „In Europa zählt das Mädchen kaum . . . Es ist bemerkenswert, in einem amerikanischen Sommerhotel Kraftwagenbesitzer zu sehen, wie sie ihren Wagen zusammen mit jungen Mädchen füllen, während junge Frauen zurückbleiben müssen. Und doch ist die verheiratete junge Frau weit anziehender, weit amüsanter als die Brot- und Butter-Miß. Alles wird für das Mädchen aufgewendet, Geld für die Universität, für Sportübungen, für gesellschaftliches Ansehen. Sie wird zu Launenhaftigkeit und Eigensinn ermutigt, als fänden Männer Vergnügen in ihrem frechen, burschikosen Wesen, ihrem jugendlichen Mutwillen . . . Ich glaube, eine gewisse Verhärtung muß das amerikanische Mädchen befallen als Folge übermäßig vieler guter Dinge, die es sehr früh und sehr leicht genießt."

„Obwohl ich sonst keine Göttinnen auf Erden weiß, sind hier in Amerika doch solche unter uns," sagt R. Le Clerk Phillips. „Ich spreche natürlich von den unverheirateten jungen Mädchen dieses Landes und dem sonderbaren, ganz amerikanischen Verhalten ihnen gegenüber — geistig so unreifen Mädchen, daß jede feinere Unterhaltung mit ihnen unmöglich ist — Mädchen, so unwissend gegenüber dem wirklichen Leben, daß sie tatsächlich glauben, ihr Leben würde wie ein Märchen verlaufen — Mädchen, so selbstsüchtig im Stolz auf ihre Jugend, daß selbst die Selbstsucht junger Männer verblaßt, wenn sie ihnen gegenüberstehen.

Ueberall haben Mädchen einigen Wert, selbst in Ländern wie Papua und Patagonien. Unter den zivilisierten Rassen aber ist es einzig und allein in den Vereinigten Staaten, wo sie höher gewertet werden für das, was sie sind, als für das, was sie sein werden, wenn die Zeit das Rauhe großer Jugend gereift hat."

Die Ueberlegenheit der amerikanischen Göttin ist schwer zu erklären. Als Persönlichkeit ist das Mädchen fesselnd. Ihr Gespräch ist mit seltenen Ausnahmen höchst uninteressant und läßt nur Eitelkeit und Selbstgefälligkeit erkennen. Diese Einbildung ist durch nichts begründet, denn was hat so eine moderne Göttin aufzuweisen. Ihre Großmutter war doch wohl selbständiger und weniger hilflos. Auf jeden Fall konnte sie kochen, nähen, stricken und handarbeiten. Allerdings, in sportlicher Betätigung wäre die Großmutter wohl ins Hintertreffen geraten. Dafür aber konnte sie graziöser tanzen. Bei anderen Völkern, etwa den Franzosen, galt das junge Mädchen nie als interessant. Im Leben wie in der Literatur hat dort die verheiratete Frau die Aufmerksamkeit weit mehr auf sich gelenkt als das junge Mädchen, das als fade und geistig ohne Anregung gilt.

Der hervorstechendste moralische Fehler der amerikanischen Göttin ist ihr krasser Materialismus. Sie erwartet von dem Manne, daß er zahlt, zahlt, zahlt und zahlt. Der Mann tut es und scheint gar nicht zu merken, daß er ausgenutzt wird. In Europa läßt es sich kein wohlerzogenes Mädchen einfallen, einen Mann beständig auszunutzen, indem sie ihn für Mahlzeiten, Theaterkarten und andere Unkosten bezahlen läßt. Tut sie es, so ist es ein Zeichen, daß sie ihn zu heiraten gedenkt. Der amerikanischen Göttin aber erscheint es als Pflicht des Mannes, zu zahlen, ohne Rücksicht darauf, wie wenig sie ihm gibt.

So erscheint die Göttin auf dem Heiratsmarkt. Aeußerlich anziehend, schlagfertig und mit starkem Selbstvertrauen tritt sie auf wie der Handelsherr in seinen geräumigen Büros. Sie ist nicht gerade ein „Goldgräber", das heißt eine Person, die aus einem Manne schnell so viel Geld und Geldeswert herauszuschlagen sucht wie nur möglich. Aber sie ist auf dem Wege dazu. Auf Schritt und Tritt hat sie nur das „Geschäft" dabei im Auge. Der Kaufmann hat gewisse Dienste anzubieten und sucht dafür so viel Geld wie möglich hereinzubekommen. Das ist der Endzweck aller feinen Manieren, der einladenden Räume und der hochtönenden Phrasen von Idealismus. So auch läßt die amerikanische junge Frau in ihrer Erhabenheit über geschlechtliche Dinge die Profitmöglichkeiten nicht aus dem Auge. Mehr und mehr löst sie sich von ihrer geschlechtlichen Rolle los und betrachtet die Sache mit kühler Geschäftsmäßigkeit. So ist denn, nach George, „Amerika das einzige Land, in dem der Puritanismus es der Frau ermöglicht, aus ihrer Keuschheit Kapital zu schlagen."

Es ist der amerikanische Mann selbst, der sie zu dem macht, was sie ist. Er lehrte sie, nicht auf inneren Wert, sondern auf materiellen Gewinn zu sehen. Geld vermag in den Augen des Amerikaners alles. Geld arbeitet, und es gilt ihm als ein Teil des eigenen Ichs.

Andrew Carnegie wies einst darauf hin, daß Amerika das einzige Land der menschlichen Geschichte ist, dessen Ursprung und Entwicklung rein industriell sind. Während Europa in seinem industriellen Wachstum beständig von alten Ueberlieferungen und Idealen gehindert wurde, ging Amerika triumphierend seinen Weg, ohne sich um die Vergangenheit zu kümmern, und nie an seinem Schicksale zweifelnd. Die industrielle Umwälzung fand das Land unberührt und eroberte es im Sturm. Die folgende Ausbeutung ging mit der nationalen Entwicklung Hand in Hand. Die amerikanische Kultur ist das erste unverfälschte Erzeugnis des Maschinenalters.

Solch eine Entwicklung mußte eine neue Nationalpsychologie und eine neue Auffassung über wichtige und grundlegende menschliche Verhältnisse im Gefolge haben. Auch das geschlechtliche Verhältnis erfuhr eine radikalere Einstellung zum modernen Leben, als es in anderen Ländern möglich war. Die amerikanische Frau hält Schritt mit dem modernen Industrialismus. Folgt Europa dem Vorbilde amerikanischer Industrie, so wird auch die Frau der Amerikanerin folgen.

Wie sieht es nun mit der Zukunft der einzelnen Göttin aus? Selbst für Göttinnen steht die Zeit nicht still, und in wenigen flüchtigen Jahren sind sie entweder verheiratet oder verblüht. In beiden Fällen ist es mit dem Göttertum vorbei. Ist die Jugend dahin, was bleibt ihnen noch? Die altmodischen, dafür aber dauerhaften Tugenden ihrer Großmütter haben sie nicht entwickelt. Ihre geistigen Interessen fielen, milde ausgedrückt, ein wenig mager aus So ist denn zu befürchten, daß viele der sorglosen jungen Göttinnen von heute sich später in die unzufriedensten alten Weiber verwandeln, die jemals auf dieser Welt herumnörgelten."

Die Schuld der Tüchtigen / Dr. L. Kühle

Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie veröffentlicht soeben neue Untersuchungen über den Familienaufbau Berliner Hilfsschüler, also solcher schlechtbegabter Kinder, die den Anforderungen der normalen Schule nicht gewachsen sind. Da die Schulbegabung nach Anerkennung fast aller Erbforscher ein hervorragender Maßstab für Erbtüchtigkeit ist, dürfen die Erhebungen des Kaiser-Wilhelm-Instituts ganz besondere Beachtung beanspruchen, umsomehr, als sie in der geburtenärmsten Stadt der Welt durchgeführt worden sind. Das Ergebnis ist für jeden denkenden Menschen erschütternd. 461 Familien hatten zusammen 1469 Kinder. Nimmt man diejenigen Ehen heraus, bei denen ein weiterer Zuwachs nicht mehr zu erwarten ist, die also als biologisch vollendet angesehen werden müssen — es sind dies 66 — so ergibt sich für diese eine Durchschnittskinderzahl von fast 7 pro fruchtbarer Ehe und von 6 pro Ehe überhaupt, wenn man die kinderlosen Ehen mitrechnet.

So sieht es also in den Ehen aus, die nach den Grundsätzen moderner Rassenhygiene als nicht wertvoll angesehen werden müssen. Minderwertige Ahnenstämme verzweigen sich hier mit einer Geschwindigkeit, die die Fortpflanzung der Wertvollen um ein Mehrfaches übertrifft. Wie Unkraut wuchert wertloses Erbgut und bringt die tüchtigen Familienstämme in Gefahr, durch unvermeidliche Einkreuzungen auch diese ansteckend und verderbend. Denn das ist ja gerade die große Gefahr, daß man die „Erkrankung" einer Erbmasse nicht immer sofort erkennt und daß oft erst an den Enkeln offenbar wird, was rassenhygienisch von den Großeltern gesündigt wurde. Rasch ist das Erbgut verseucht und verdorben, die Ausheilung aber erfordert dann im besten Falle Generationen.

Wie es um die sittliche Struktur der untersuchten Hilfsschülerfamilien steht, geht aus einigen weiteren Zahlen hervor: Nicht weniger als 62 Prozent der erstgeborenen Kinder sind vor der Ehe in die Welt gesetzt worden, und ein sehr hoher Prozentsatz der Mütter hat die ersten Kinder im jugendlichen Alter von 16 bis 17 Jahren bekommen. Die letztere Tatsache ist eine dringende Mahnung, mit der Sterilisierung Schwachsinniger und anderer Träger kranken Erbgutes schon frühzeitig zu beginnen und nicht erst etwa im heiratsfähigen Alter.

Diesen bedrohlichen Ziffern, die deutlicher als jede theoretische Ueberlegung beweisen, wie dringend notwendig das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses gewesen ist, stehen andere wahrhaft beschämende Statistiken gegenüber über die Fortpflanzung der Tüchtigen. Prof. Muckermann, der bekannte Rassenhygieniker, hat das auserlesenste Menschenmaterial untersucht, das wir im Augenblick in Deutschland besitzen: die preußische Polizei. Die Auswahl dieser Truppe ist außerordentlich gründlich. Die Prüfung für die Eignung betrifft nicht nur körperliche Eigenschaften, sondern vor allem seelische, und hier nicht nur solche des Verstandes, sondern vor allem Selbstbeherrschung, Zähigkeit und sittliche Bewährung. Wenn man bedenkt, daß sich sowieso nur solche Bewerber zur Aufnahme melden, die den hohen Anforderungen zu genügen glauben und daß von diesen lediglich 10 Prozent wirklich eingestellt werden, und daß selbst von diesen 10 Prozent im Laufe der weiteren Ausbildung noch ein Teil ausscheidet, so wird man zugeben müssen, daß es im ganzen Volke kein so durchgesiebtes Menschenmaterial gibt und daß diese Träger zweifellos hervorragenden Erbgutes eigentlich zu seiner Erhaltung und Vermehrung wie geschaffen sind.

Wie sieht es aber in Wahrheit damit aus? Zählt man alle biologisch vollendeten Ehen der Landjäger, Kriminalpolizei, der Schutz- und Verwaltungspolizei zusammen, so erhält man 5400 Ehen mit rund 13 200 Kindern. Das sind nun etwas mehr als 2 Kinder pro Ehe. Noch bedenklicher ist die Tatsache, daß die Zahl der selbst wieder fruchtbaren Kinder aus diesen Ehen nur 1,7 beträgt. Dieses hervorragende Menschenmaterial erhält also nicht einmal seinen Familienbestand, sondern neigt zum Aussterben binnen weniger Generationen. Selbst bei den Landjägern wird das dritte Kind nur selten erreicht, obwohl sie in einem bäuerlichen Milieu leben, für welches der Kinderdurchschnitt pro Familie zwischen 4 und 5 liegt.

Diese Statistik reiht sich in bedenklicher Aehnlichkeit denen an, die über die Fortpflanzung der freien Berufe der Akademiker, der mittleren und höheren Beamten schon bekannt sind. Es ist schwer zu glauben, daß es nur wirtschaftliche Momente sein sollen, die hier bei der Beschränkung der Kinderzahl mitspielen: gerade für Staatsbeamte in gesicherter Position mit Pensionsberechtigung läßt sich dieser Grund nicht recht glaubhaft machen, erst recht nicht, wenn man bedenkt, mit welchen Mitteln die Familien früherer Generationen ihre um durchschnittlich ein Vielfaches größere Kinderzahl durchgebracht haben. Der Verfasser hatte unlängst Gelegenheit, die 17köpfige Familie eines unteren Justizangestellten aus Berlin-Pankow kennen zu lernen, der es fertig gebracht hat, 15 lebende Kinder mit einem Gehalt großzuziehen, das z. Z. noch unter der 200-Mark-Grenze liegt. Die drei Aeltesten sind natürlich schon verheiratet, aber 12 leben heute noch im elterlichen Haushalt. Ihre Ernährung und Kleidung hat den Eltern natürlich manche Sorge gemacht, aber keiner der 11 Jungens und 4 Mädels brauchte bisher zu hungern, keiner zu frieren, die Mehrzahl von ihnen hat etwas Ordentliches gelernt, so daß keine Rede von einer Proletarisierung dieser zahlreichen Nachkommen sein kann.

Der Vater dieser reichen Nachkommenschaft, die er von einer Frau hat, gab offen zu, daß es weltanschauliche und religiöse Momente gewesen sind, die die Grundlage seines Familienlebens bildeten.

„Meine Frau und ich waren in dem festen Glauben, daß niemandem mehr aufgebürdet wird, als er tragen kann."

Das waren seine Worte. Man sollte sie in goldenen Lettern an den Anfang einer jeden Ehe setzen. Gewiß muß heute mehr denn je ein Familienvater an die wirtschaftlichen Fragen denken, die eine zahlreiche Nachkommenschaft naturgemäß mit sich bringt, aber ohne Glauben und Zuversicht, ohne Hingabe an die Zukunft, die einmal besser werden soll als die Gegenwart, kommt ein Volk nicht vorwärts; und wenn es gerade die Tüchtigen sind, die hier versagen, diejenigen, die auch wirtschaftlich fest genug dastehen, so laden sie eine schwere Schuld dem Volke gegenüber auf sich, dem sie ihr Leben und ihre Existenz ja erst zu verdanken haben. Mit der Ausmerzung der Minderwertigen allein ist es noch nicht getan, es muß mit ihr eine Vermehrung der Hochwertigen Hand in Hand gehen.

Mein Zimmer / Ella von Cornberg

Ich liebe mein Zimmer. Es ist meine Welt; es ist immer da, wenn ich es brauche und bleibt bescheiden zurück, wenn ich ihm den Rücken kehre. Immer empfängt es mich mit freundlichem Willkomm, und nie wird es ungeduldig, wenn es mal sehr lange auf mich warten muß.

Wie wäre ich unglücklich, wenn ich mein Zimmer nicht hätte, diesen stillen, nur mir gehörigen Ruhepunkt im Gehetz des Lebens, diesen lichten Sonnenfleck im Alltagsgrau, diesen Traum der Sehnsucht im Arbeitsgetriebe! Entwurzelt wäre ich und ohne Boden unter den Füßen, wenn ich dies nicht besäße, wenn ich es herauslösen sollte aus meinem Leben — gar nicht auszudenken ist es.

Wie schön ist es, wenn ich müde zu ihm heimkehre und es mich friedespendend aufnimmt, schweigend oder plaudernd, wie es gerade meiner Stimmung entspricht.

Jeder Gegenstand darin kann ja etwas erzählen, jeder hat etwas gemeinsam mit mir erlebt, jeder hat eine Geschichte. Oft streiche ich über die blanke Politur eines Möbels, wie man über die zarte Hand eines lieben Wesens streicht, oft lege ich meine Hand auf den weichen Samt eines Sessels, wie man wohl den Scheitel einer geliebten Frau berühren mag, manchmal wandere ich langsam an den Wänden entlang, feierlich wie in einem Museum, und lasse mir von den alten, längst bekannten Bildern Dinge aus der Vergangenheit erzählen, die vielleicht niemals gewesen sind. Oder doch? —

Und oft öffne ich gedankenvoll den Bücherschrank, nehme wahllos ein Buch heraus, blättere — und stelle es behutsam wieder an seinen Platz. Wie ein zerbrechliches Gut.

Nie bin ich einsam in meinem Zimmer! Manchmal feiern wir auch ein Fest, wir zwei miteinander. Dann schmücke ich es mit Blumen und decke einen zierlichen Abendtisch mit schönem Damast und altem Porzellan, ganz für mich allein, und kleide mich in mein schönstes Gewand, alles Licht wird angesteckt, und ich speise ein feines, kleines Mahl und trinke edlen Wein aus zartem Kristall, ganz allein für mich in meinem Zimmer, das mir Heimat ist.

Ich bin glücklich darin und vergesse, daß ganz nah an meiner kleinen Welt das Leben vorbei rast und mich morgen wieder an sich reißen will.

Die Menschen sagen: sie ist ein unruhiger Geist, sie ist nur zufrieden, wenn sie im Lebensgetriebe steht. Oh, wie wenig weiß doch einer vom andern. Die Menschen gehen aneinander vorbei, und selten wirft einmal einer von ihnen einen Blick in das Zimmer, darin die Sehnsucht einer Seele zu Hause ist.

Hella. Diese liebenswürdige Frauenzeitschrift bringt in Heft 32 den neuen Roman „Kamerad Mutter", einen Familienroman mit allen Freuden aber auch allen Nöten unserer Zeit. Außerdem bringt „Hella" noch viel Anregendes aus dem Gebiet der Mode und Hauswirtschaft, aus der Welt des Films, des Theaters und der schönen Künste. (Verlag Otto Beyer, Leipzig. Preis je Heft 20 Pf.)

Kleine Wohnung und kleine Kinder. Das macht wohl heute mancher jungen Mutter Sorge, wenn sie in ihrer kleinen Wohnung, die kein Kinderzimmer, die womöglich noch nicht einmal ein Elternschlafzimmer hat, nach einem Platz für den Säugling sucht. Was für ein Bettchen ist da am praktischsten, was braucht man für eine Wickelkommode, wohin mit der Kinder-Badewanne? Und mit den vielen Flaschen, Eimern, Tüchern usw., ohne daß die Behaglichkeit der Wohnzimmer gestört wird? Die „Gartenlaube" weiß Rat. In ihrem neuen Heft macht sie praktische Vorschläge für die Unterbringung der kleinen Erdenbürger. Die „Gartenlaube" überall für 30 Pf..

Hausfrau sein heißt — sich zu helfen wissen

Von Liselotte Hennoch

Gern will die Hausfrau Mann und Kinder mit einem Kuchen überraschen. Zeit genug hätte sie, und auch die Zutaten sind vorhanden. Nur fehlt leider die Backform. In der Nähe bekommt sie keine, und es ist zu spät, um in die Stadt zu gehen. Was tun? Versuchen wir es einmal mit einem Blumentopf, doch er darf nicht nach Erde riechen. Er wird ausgewaschen, getrocknet, dabei muß die Luft helfen, das Wasser aus den Poren zu ziehen, mit Papier ausgelegt und wie jede andere Kuchenform benutzt. Das Backwerk wird besonders zart und schön, weil Ton das beste Material zum Aufnehmen von Hefeteig ist.

*

Frisches Brot läßt sich gut schneiden, wenn das Messer über der Gasflamme oder der Herdflamme erwärmt wurde. Je heißer es ist, umso glatter werden die Scheiben. Es geht dann auch nicht eine Krume an Abfall verloren.

*

Das Kochwasser von Kartoffeln dient als vorzügliches Silberputzmittel. Salz freilich sollte in dem Wasser fehlen. Silberne Gabel und Löffel, die in das Kartoffelwasser getaucht, dann herausgenommen und abgerieben werden, glänzen wie neu und behalten lange ihren Glanz.

*

Am Abend ist es schon ziemlich kühl. Man will nicht immer bei geöffnetem Fenster sitzen und weiß nicht, wie man die Luft rein erhalten soll, falls in dem Zimmer geraucht wird. Wir feuchten einen runden Gummischwamm gut an, drücken ihn aus und befestigen ihn an der Lampe. Er fällt überhaupt nicht ins Auge, wirkt vielleicht wie eine Verzierung und nimmt den ganzen Rauch in sich auf. Von Zeit zu Zeit abgenommen, frisch eingetaucht und wieder ausgedrückt an die Lampe gebracht, wirkt er als Rauchverzehrer und Luftverbesserer.

*

Herrenwäsche ist beim Bügeln besonders empfindlich. Man kann sie bei größter Mühe zuweilen vor Sengflecken nicht schützen. Um sie zu entfernen, tauche man ein Leinen- oder Flanelltuch in kaltes Wasser, drücke es aus, nehme einige Tropfen flüssiges, gereinigtes Glycerin auf das Tuch und betupfe die Sengstelle sorgfältig mehrere Male. Alsdann wird der Sengfleck verschwunden sein. Die Spuren des Glycerins vergehen entweder in der frischen Luft oder durch Ueberstreichen mit reinem Alkohol.

*

Plötzlich schmeckt die Butter nicht mehr. Sie ist ranzig und kann für den Familientisch keine Verwendung finden. Doch mit einem kleinen Hilfsmittel ist sie schnell wieder genießbar zu machen. Sie wird in Wasser durchgeknetet, mit ein wenig Milch übergossen, noch einmal durchgeknetet und mit Salz überstreut. Der ranzige Geschmack ist verschwunden, — doch hält sich die so bearbeitete Butter nun auch nicht mehr lange.

Schü.

Gesunde Mütter — schöne Kinder. Frohe Mutterschaft durch natürliche Lebens- und Heilweise. Von Dr. med. Hans Graaz. (Falken-Verlag, Berlin-Lichterfelde. Preis 1,80 Mark.) — Klar und leichtverständlich werden Vererbung, negative und positive Auslese, Gattenwahl nach den Gesichtspunkten der Gesundheit, Begabung und Rasse behandelt, praktische Ratschläge für naturgemäße Leitung von Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett; Pflege, Ernährung und Erziehung des Kindes. Wertvolle Anregungen für sinngemäße Auswertung der Familiengeschichte, des Musters einer Ahnentafel und ein Merkblatt für das heranwachsende Kind beschließen die Schrift, die zahlreiche Bilder ergänzen.

Nachruf!

Am 12. d. Mts. verschied nach längerem Leiden

Herr Obersteiger i. R.

Berthold Marx

im Alter von 79 Jahren.

Der Verstorbene hat über 40 Jahre unserer Verwaltung angehört. Durch treue und gewissenhafte Pflichterfüllung hat er sich ein dauerndes, ehrendes Andenken bei uns gesichert.

Beuthen OS., den 14. November 1933.

The Henckel von Donnersmarck-Beuthen Estates, Limited.

Sturm, Regen u. Kälte

sind bekannte und unbeliebte November-Gäste. Das ist die Zeit, wo man sich am wohlsten zu Hause fühlt, ganz besonders dort, wo Tschauder-Möbel Wärme und Gemütlichkeit ausstrahlen.
Tschauder-Möbel sind wegen ihrer Qualität bekannt und trotzdem preiswert.
Ueberzeugen Sie sich bitte selbst.

A. Tschauder
Möbelfabrik

Ratibor Adolf-Hitler-Straße 22 — **Gleiwitz** Reichspräsidentenplatz 3

Heute Schlachtfest

Restaurant Kaiserhof
Bahnhofstraße
Es ladet ergebenst ein **J. Gorny**

Schlafzimmer und Küchen

für Ehestandsdarlehnempfänger

in einer Riesenauswahl
zeigt ohne Kaufzwang

Möbelhaus
Karl Müller
Beuthen OS., Bahnhofstraße 27





Warme Hausschuhe — **Überschuhe**
Größte Auswahl / Billigste Preise

Schuhhaus Nowak

Beuthen — Gleiwitz — Hindenburg

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, d. 15. Novemb.
Beuthen OS.:
Erstaufführung:
Aennchen v. Tharau
Große Operette
von Heinrich Strecker
9. Platzmietenvorstellg.
Beginn 20¼ Uhr
Gleiwitz:
Jugend von Langemarck
8. Platzmietenvorstellg.
Beginn 20¼ Uhr

Donnerstag, d. 16. Novemb.
Beuthen OS.:
Jugend von Langemarck
Beginn 20¼ Uhr

Stadttheater Ratibor

Mittwoch, 15. November
20.15 Uhr
Kleines Mittwoch-Abonnement
A (blaue Mitgliedskarte)
Räuber
Abonnementpreis zu dieser Vorstellung ist sofort zu bezahlen

Donnerstag, 16. November
20.15 Uhr
Großes Donnerstag-Abonnement
Zar u. Zimmermann

Abiturient ert. energ.
Nachhilfe.
Referenzen vorhanden.
Zuschr. unter B. 180 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Erstes Kulmbacher

Spez.-Ausschank
Inh.: M. Schneider
Telefon 4025 ● Beuthen OS., Dyngosstraße 38, neben Dell



Heute Mittwoch

Spanferkel-Essen

Dazu das **weltbekannte I. Kulmbacher Märzen-Export,** überall bevorzugt, außer Haus unt. **Tel. 4025**

Bayrischer Hof - Emil Knoke

Beuthen OS. — Gleiwitzer Straße 25

Mittwoch und Donnerstag **Schweinschlachten** in altbekannter Weise
Im Bierlokal spielt die Original Wiener Bauernkapelle

Neu Clubräume 1. Etage täglich 5-Uhr-Tee mit Tanzbetrieb **Neu**

wieder in eigener Regie, daher reelle Bedienung und zivile Preise

Es ladet ergebenst ein **EMIL KNOKE**

Bürgerhof - Gerichtsstr. 3
Beuthen OS. / Fernsprecher 4107

Heute Mittwoch ab 10 Uhr vorm.

Schlachtfest

in bekannter Güte
Verkauf auch außer Haus

Es ladet ergebenst ein **Burtzik**

Tiermarkt

Züchter-Liebhaber!
Drahthaar-Foxterrier, ca. 10 Woch. alt, spottbill. zu verkauf. Bth., Gr. Blottnitzastr. 34, 1. Etage rechts.

Öffentliche Vorträge mit Lichtbildern

am **Mittwoch, den 15. November 1933, abends 8 Uhr,**
im **Promenaden-Restaurant Beuthen**
Donnerstag, den 16. Novbr. 1933, abends 8 Uhr,
im **Hotel Kaiserhof, Beuthen**
Freitag, den 17. November 1933, abends 8 Uhr,
im **Schützenhaus Beuthen.**

Kranke u. Leidende! Versäumen Sie diese hochinteressanten Vorträge nicht! **Eintritt frei!**

Thema:
Das Rätsel der Nervosität, der Gicht, der Neuralgie, der Kreislaufstörungen, d. Rheuma, der Wechseljahre u. a. m. **u. seine Lösung**

Wer verhindert ist am Vortrag teilzunehmen, verlange kostenlose Literatur vom **Wohlmuth-Institut, Breslau, Tauentzienstraße 14.**

Automaten-Aufsteller!
Neu! Neu!
Der neue Geschicklichkeitsprüfer **„Der Bierzapfer“** bietet Aufstell. gut. Verd. u. Existenz. Unbedenklichkeitserklärung sof. erhältl., da Gutacht. Prof. Moede, Techn. Hochschule Berl., vorl., u. als Geschicklichkeitsspiel anerk. ist. Herst. **Argus, Breslau,** Neue Gasse 8/12.
Anzutreff.: **Beuthen, Hotel Kaiserhof,** heute, Mittwoch u. morgen, Donnerstag, 9—17 Uhr, wo Automat vorgeführt wird.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Und die Moral von der Geschicht'?

Denkt immer, wie Herr Ping es tat, an die wirkungsvolle „Klein-Anzeige“,
Sagt es durch die „Klein-Anzeige“,
Wenn euch etwas drückt!
Jedem ist auf diese Weise
Noch ein guter Fang geglückt.

Ostdeutsche Morgenpost

Rasieren - ein Vergnügen?

Jawohl! Jedoch nur mit der **Elektro-Trocken-Rasier-Maschine** „Schick Dry Shaver“, welche ohne Klinge, ohne Seife, ohne jegliche Verletzung schmerzlos rasiert und ausrasiert. Unglaublich — aber wahr! Preis 70,— RM. Unverbindliche Vorführung überall! Prospekt frei!

Aug. Flak, Beuthen OS.,
Gymnasialstraße 2. — Ruf Nr. 2155.

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß u. Bad, 1. Etg., im Zentr. der Stadt, preisw. zu vermieten. Angeb. u. B. 152 an die Gschst. dies. Ztg. Beuth.

Große, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
ab 1. Dezember 1933 zu vermieten. Zu erfragen zwischen 11—1 Uhr: **Beuthen, Hohenzollernstr. 15, hochptr. rechts.**

Vorteilhafteste Bezugsquelle für Ehestandsdarlehen in

Schlafzimmern
Eßzimmern
Herrenzimmern
Küchen sowie
Sofas, Coutsch, Caiselongues

Vor Einkauf besichtigen Sie zuerst mein reichhaltiges Lager

in **Beuthen OS.** nur **Kasernenstr. 29** im Hofe

Möbelhandlung
Wilh. Ristel, Möbelfabrik
Festenberg i. Schl.
Gegründet 1830

Bekanntmachung.

Am Bahnübergang in km 98,489 der Strecke Sausenberg—Lassowitz wird bei Posten 96 im Zuge der Kunststraße Rosenberg—Jaschine am Montag, dem 27. November 1933, die Schranke durch eine **Warnlichtanlage** ersetzt.

Die Warnlichtanlage zeigt auf den **rechten** Wegseiten vor dem Uebergang durch **Lichtsignale** an, ob der Wegübergang benutzt werden darf.

Ein **weißes, langsam** blinkendes Licht zeigt an: Die Strecke ist frei, der Uebergang kann benutzt werden.

Ein **rotes, schnell** blinkendes Licht zeigt an: Ein Zug kommt, der Uebergang darf nicht benutzt werden.

Deutsche Reichsbahngesellschaft, der Vorstand d. Reichsbahn-Betriebsamtes Kreuzburg O.-Schl.

Schriftliche Heimarbeit
● **Verlag Vitalis, München 13.**

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS

Stellen-Gesuche

Perfekt. Hausschneiderin empfiehlt sich ins Haus. 2,— Mark pro Tag. Angeb. unter B. 181 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Miet-Gesuche

3—4 Zimmer
mit sämtl. Beigel. für 1. 12. od. 1. 1. 34 ges. Angeb. unter B. 167 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vermietung

Schöne 5-Z.-Wohnung m. reichl. Beigel. sow. Laden z. verm. Lebek, Gleiwitz, Klosterstr. 11

Geräumige
5-Zimmerwohnung,
1. Stock, mit Bad u. Beigel., sofort zu verm. **Kochmann, Beuthen, Gartenstraße 18, II.**

Stellen-Angebote

Existenz zu vergeben durch Uebernahme einer Generalvertretung f. d. Fahrrad. Große Verdienstmöglichkeiten. Erforderlich 2000 bis 3000 RM. für Lager. Näheres: **Heiko,** heute, Mittwoch, d. 15. Novbr., u. morgen, Donnerstag, d. 16. Novbr., **Hotel Kaiserhof, Beuth.**

Pacht-Angebote

Suche sofort kautionsfähigen
Pächter für mein Lokal.
Nur ernste Reflektanten wollen sich melden. **Beuthen,** Gojstr. 7, 1. Etg., bei Kozlik.

Grundstücksverkehr

Vorteilhafter Grundstückserwerb in **Bad Ziegenhals!**

Wohn- und Logierhaus,
am Waldrand gelegen, mit Garten u. Kolonnade, gelangt am 16. d. Mts., vorm. 9 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle zum Verkauf. Objekt etwa 14 000,— RM. Niedr. Anzahlg.! Günstiger Hypothekenstand!

Näheres: **Ziegenhalser Spar- und Darlehnskassen-Verein.**

Verkäufe

Laden-Einrichtung,
viele Glasplatten, Vasen, Registrierkasse etc etc. billig abzugeben. Zu erfragen bei **Hirsch, Beuthen,** Bahnhofstraße 28, 3. Etg.

Herrenpelze,
Nerz-, Bisamrückenfutter,
Otterkragen,
getragen, gut erhalten, verkauft billig
Stenger, Berlin SW. 61,
Blücherstraße 10.

Vermischtes

3. K. 11/33.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Koppinitz, Kreis Tost-Gleiwitz, Band V, Blatt Nr. 131 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 11. April 1934, vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden. Lfd. Nr. 1, Gemarkung Koppinitz, Kartenblatt Nr. 6, Parzelle Nr. 34, 35, 37, 38, Grundsteuermutterrolle Nr. 63, Gebäudesteuerrolle Nr. 1, Wirtschaftsart und Lage: Garten, Wiese am Dorfe, Gebäudefläche im Dorfe, Garten, Wiese am Dorfe, Wiese, Garten am Dorfe, Größe 5 ha 74 a, 73 qm, Grundsteuerreinertrag 19,90, Gebäudesteuernutzungswert 1395.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Juli 1933 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Landheimverein der Städt. Oberrealschule Beuthen OS., e. V. in Beuthen OS. (vertreten durch Oberstudiendirektor Dr. Josef Wolko, Beuthen OS.), eingetragen.

Peiskretscham, den 26. Oktober 1933.
Das Amtsgericht.

Haben Sie offene Füße

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende **Heilsalbe „Gentarin“.** Preise herabgesetzt. Erhältlich in den Apotheken.

Metallbettstellen

Auflegematratzen, Chaiselongues,
aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka
Beuthen OS. — Hindenburg OS.
Gleiwitz, Wilhelmstraße 10.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kreis Kreuzburg:

„Das beste Wahlergebnis in ganz Deutschland“

Ein Aufruf des Landrats an die Kreisbevölkerung

Kreuzburg, 14. November.

Zum Wahlergebnis erläßt Landrat Heidtmann folgenden Aufruf an die Bevölkerung des Kreises:

„Die Reichstagswahl und die Volksabstimmung am 12. d. M. haben im Kreise Kreuzburg zu einem Ergebnis geführt, das gerade überwältigend genannt werden muß. Bei der Volksabstimmung haben sich bis auf 718 Personen, die nachgewiesenermaßen so krank waren, daß sie nicht zur Wahlurne geschafft werden konnten, sämtliche Stimmberechtigten an der Wahl beteiligt. Von diesen haben rund 99,2 mit „Ja“ abgestimmt. Bei der Reichstagswahl ist das Ergebnis fast dasselbe.

Damit hat die Bevölkerung des Kreises Kreuzburg wahrscheinlich eins der besten, wenn nicht das beste Wahlergebnis in ganz Deutschland gezeitigt und damit bewiesen, daß sie restlos hinter Adolf Hitler steht.

Ich bin stolz darauf, Landrat gerade eines solchen Kreises zu sein und danke allen Volksgenossen für das Vertrauen, das sie damit unserem Führer ausgesprochen haben. Ganz besonders danke ich der Arbeiterschaft, die beweist, daß sie wieder zu ihrem Vaterlande zurückgefunden hat. Ich habe geglaubt, meiner Hochachtung vor diesem Bekenntnis des deutschen Arbeiters nicht besser Ausdruck verleihen zu können, **als daß ich mich heute morgen zu den 200 Arbeitern, die bei dem Straßenbau Ludwigsdorf-Bankau beschäftigt sind, gesellt und sie gebeten habe, in ihrer Mitte Schulter an Schulter mit ihnen eine Stunde lang für diese gemeinnützige Arbeit den Spaten führen zu dürfen.**

Ich werde alles daran setzen, daß das durch das Wahlergebnis zum Ausdruck gekommene Vertrauen in die nationalsozialistische Staatsführung in Zukunft nicht enttäuscht werden wird. Nun auf zu neuer Arbeit zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes!“

Beuthener wegen versuchten Hochverrats verurteilt

Breslau, 14. November

Das Oberlandesgericht Breslau verurteilte wegen vorbereitender Handlungen zum Hochverrat den Kraftwagenführer Helmuth Girndt aus Reichenbach zu zwei Jahren Zuchthaus, den Fabrikarbeiter Fritz Bauch, ebenfalls aus Reichenbach, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, den Grubenarbeiter Walther Nagel aus Beuthen zu zwei Jahren Zuchthaus und den Elektromonteur Fritz Franz aus Waldenburg zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, außerdem sämtliche Angeklagten zu je fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Verurteilten hatten kommunistisches Propagandamaterial verteilt.

Das Sondergericht in Breslau verurteilte den Arbeiter Georg Podstawa aus Rokittnitz wegen Beleidigung des Reichskanzlers zu einem Jahr Gefängnis.

Das Urteil im Dr.-Berger-Prozeß

2 Jahre Gefängnis, 7000 Mark Geldstrafe für den Angeklagten

(Eigener Bericht)

Oppeln, 14. November

Am Dienstag fand der Prozeß gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Berger seinen Abschluß. Nachdem der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis und 14 000 Mark Geldstrafe beantragt hatte (durch einen Hörfehler waren in unserem gestrigen Bericht nur zwei Jahre Gefängnis gemeldet worden), kam am Dienstag zunächst

Rechtsanwalt Dr. Hertel

zu Wort. Dieser ging in seinem etwa vierstündigen Plädoyer noch einmal auf den Hausverkauf des Angeklagten sowie dessen Disziplinarverfahren ein, um sich dann der Rechtsbeurteilung, hauptsächlich der Veruntreuung von Geldern, zuzuwenden. Rechtsanwalt Dr. Hertel und ebenso Rechtsanwalt Dr. Ludwig versuchten, die schweren Belastungen, die sich im Laufe der Verhandlung ergeben hatten, und die der Staatsanwalt in den Vordergrund seiner Anklagerede stellte, zu enthärten. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsrat Chuchull,

das Urteil

Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Unterschlagung zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle evtl. weitere 70 Tage Gefängnis treten, verurteilt.

Auf die Strafe wurden dem Angeklagten sechs Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Das Gericht erkannte außerdem auch auf die Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung von öffentlichen Aemtern auf die Dauer von drei Jahren.

In der Urteilsbegründung

wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Gericht kühl und leidenschaftslos alles beurteilt habe, was in dem Prozeß für und gegen den Angeklagten gesprochen hat. **Dabei mußte jedoch festgestellt werden, daß der Angeklagte keinesfalls so uneigennützig gehandelt habe, wie er es immer wieder zum Ausdruck brachte.** Hiervon sprechen immer wieder die Disziplinarverfahren, der Hausverkauf und die gegenseitigen Bewilligungen von Darlehen. Es wurde auch unterstellt, daß der Angeklagte Gelder ausgegeben hat, die nicht belegt worden sind. Es **bleiben 20 000 bis 25 000 Mark, für die der Angeklagte keinerlei Nachweis zu führen vermag.** Es ist auch festgestellt worden, daß auf dem Konto 822 Privatzahlungen an Rechtsanwalt Dr. Adler auf das Vorschußkonto des Angeklagten, ferner an den Bauernverein Oberschlesien und an Rechtsanwalt Dr. Landsberg, Berlin, gezahlt worden sind. **Auffällig war es auch, daß der Angeklagte von den beiden Konten der Gelder, die ihm die Zementindustrie zur Verfügung gestellt hatte, größere Beträge abgehoben hat, die nicht für Wohltätigkeitszwecke bestimmt waren.** Von der Verurteilung hinsichtlich der Urkundenbeseitigung hat das Gericht abgesehen, da sich hier eine einwandfreie Belastung nicht ergeben hat.

Für 5 Mark einen Menschen getötet

Mordsache Neukirch endgültig geklärt

Der Hergang der Tat

Hindenburg, 14. November.

In der Mordsache Neukirch, Hindenburg, teilt das Polizeipräsidium weiter mit:

Den unermüdlichen Anstrengungen der Hindenburger Mordkommission ist es in aufreibender Tag- und Nachtarbeit gelungen, die Tat einwandfrei zu klären. Sie hat sich nach den — zum Teil auch vor dem Ermittelungsrichter erfolgten — Geständnissen des Krompetz und des Zajons folgendermaßen abgespielt:

Josef Kerner hatte ihm mitgeteilt, daß der Invalide Konik 5 000,— RM. in seiner Wohnung verwahre und sie überredet, bei ihm einzubrechen. Kerner hatte auch Dietriche besorgt.

Die Verbrecher versuchten nun am Sonntag, dem 29. 10., und am Allerheiligentage bei Konik den Einbruch auszuführen. Sie mußten jedoch ihr Vorhaben zunächst aufgeben,

da sich ihnen unerwartete Hindernisse in den Weg stellten. Am Sonntag, dem 5. 11. gegen 5½ Uhr morgens, begab sich die Bande wieder zum Mordhaus und wartete in der Hauseinfahrt, Paulstraße 34, bis Konik zur Kirche ging. Als Konik das Haus verlassen hatte, brachen Krompetz und Zajons, während Kerner vor dem Hause Schmiere stand, in die Wohnung des Konik ein und erbeuteten 55,— RM. Durch die Tritte der beiden Einbrecher in der Konikschen Wohnung wurde der unten wohnende Neukirch aufmerksam und holte seinen Schwiegersohn, der im 1. Stock wohnt. Die Einbrecher hatten dies bemerkt und versuchten nun, über die Treppe hinab auf die Straße zu gelangen. Der Treppenflur war finster. Krompetz ließ erst auf dem unteren Teil der Treppe seine Taschenlampe aufblitzen, um Neukirch zu blenden. Auf den Ruf „Hände hoch!“ soll Neukirch sofort mit dem Spazierstock losgeschlagen haben. Dadurch löste sich aus der Pistole des Krompetz, nach dessen Darstellung, ungewollt der erste Schuß. Die Taschenlampe fiel zur Erde.

Im finsteren Flur kam es nunmehr zum zum Handgemenge. Hierbei wurde Krompetz zu Boden gerissen und gab mehrere Schüsse ab.

Auch Zajons schoß aus seinem Trommelrevolver. Nach der Tat flüchteten die Täter zum Bahnhof Ludwigsglück. Unterwegs will Krompetz den erbeuteten 50-Mark-Schein verloren haben. Die Beute der drei betrug daher nur 5,— RM. Die von Krompetz benutzte Waffe, eine 7,65 Millimeter Mann-Pistole, die mit Stahlmantelgeschossen geladen war, wurde in einem Gestrüpp in der Nähe von Mikultschütz vergraben, aufgefunden. Krompetz ist 20, Zajons 19 und Kerner 30 Jahre alt.

Wenn durch das Geständnis des Zajons und des Krompetz die Tat auch geklärt ist, so ist es für die Kriminalpolizei doch noch wichtig, daß sich Personen melden, die den Kerner am Tattage frühmorgens gesehen haben. Die Angaben werden vertraulich behandelt. Meldungen nach Zimmer 113 des Polizeiamts.

Kunst und Wissenschaft

Konzert des Meisterschen Gesangvereins in Kattowitz

Das große Konzert des Meisterschen Gesangvereins, das am Sonntag in Königshütte stattfand und gestern an dieser Stelle ausführlich besprochen wurde, erlebte am Montag seine festliche Wiederholung im Stadttheater Kattowitz. Unsere deutschen Volksgenossen füllten das Haus bis auf den letzten Platz, denn die Darbietungen des Meisterschen Gesangvereins sind immer musikalische Ereignisse von Rang. Der ganze Abend stand im Zeichen Dantes. Zunächst hörte man „Eine Symphonie zu Dantes Divina Commedia“ für großes Orchester und Frauenchor von Franz Liszt. Der Komponist hat dieses Werk Richard Wagner gewidmet, und Wagnerschen Anklängen begegnet man auf Schritt und Tritt. In dieser brillanten, farbensatten Schöpfung spricht zu uns der Weltmann, der Priester, der Dämon Liszt, bei dem sich das Dantesche Inferno mit dem himmlischen Paradiese berührt. Wenn diese Komposition auch eine Programmsymphonie darstellt, sie erfreut und fesselt trotzdem durch die Fülle der Einfälle und durch ihre raffinierte Instrumentation. Diese Technik läßt uns über eine gewisse Untiefe der ganzen Haltung hinwegsehen.

Die Wiedergabe des Werkes war schlechthin vollendet. Professor Fritz Lubrich hatte unser vielgewandtes Orchester des Oberschlesischen Landestheaters fest am Zügel, es folgte willig allen Intentionen seines Leiters. Die souverän gemeisterte Harfe verdient wieder einmal ein Sonderlob. Der kultivierte Frauenchor, engelsrein, biegsam, voll Schmelz und Süße, befriedigte restlos.

Nach der Pause hörte man „La vita nuova“ von Ermanno Wolf-Ferrari nach Worten von Dante Allighieri für Bariton- und Sopransolo, Chor, Orchester, Orgel und Pianoforte (Opus 9). An der Wiedergabe dieses italienisch-deutschen, im besten Sinne lyrischen Werkes waren beteiligt: der große Chor des Meisterschen Gesangvereins, der große Chor der Chorvereinigung Königshütte, ein ausgewählter Knabenchor (Leitung Lehrer Mnich), das verstärkte Orchester des Oberschlesischen Landestheaters und die Solisten. Von diesen ist an erster Stelle der Kammersänger Rudolf Watzke (Berlin) zu nennen, der uns schon oft im Rahmen des Meisterschen Gesangvereins Stunden des reinsten Genusses bereitete. Sein Bariton besitzt alle Qualitäten bester Gesangskunst und Kultur. Aber auch der Sopran Gerti Königs (vom Oberschlesischen Landestheater) konnte sich daneben hören lassen. Lucie Kaleja (Klavier) und Hans Kühn (Orgel-Harmonium) halfen zu ihrem Teil mit an dem Erfolg dieses Werkes, das irdische und himmlische Liebe in einem musikalisch gestaltet. Ueber den Text dieser Tondichtung ist nur das zu wiederholen, was Dr. Karl Federn seiner deutschen Ausgabe vorangestellt hat: „Es ist in einer wahren Feiertagsweise schlicht und ergreifend erzählt, mit feinster Psychologie, so lebenswahr, so vollkommen, daß vielleicht nur der es ganz aufzunehmen imstande ist, der in früher Jugend ähnliches empfunden und erlebt hat.“ Und mit diesem Gefühl deckt sich auch ganz die Musik Wolf-Ferraris, der alle Schönheit und Feierlichkeit und den tiefen Sinn des katholischen Kultus in Töne zu bannen versteht.

Der Meistersche Gesangverein hat mit diesem Konzert von neuem bewiesen, daß er seines alten guten Rufes würdig ist. Die Zuhörerschaft war ergriffen und dankte mit stürmischem Beifall.

Dr. Zehme.

Oberschlesisches Landestheater. Mittwoch in Beuthen (20,15) Erstaufführung der Operette „Aennchen von Tharau“. In Gleiwitz Mittwoch (20,15) 8. Platzmietenvorstellung: „Jugend von Langemarck“ von Heinrich Zerkaulen. Donnerstag in Beuthen (20,15) „Jugend von Langemarck“. In Königshütte „Aennchen von Tharau“ (20). — Für die Platzmiete (2. Rate 26 Vorstellungen) morgen letzter Tag.

Stadttheater Ratibor: „Die Försterchristel“

Diese Operette von Jarno ist ja nun schon etwas bei Jahren, aber der angenehme Fluß der Melodien und die reizende Handlung sind so harmlos und unverdorben wienerisch mit einem Schuß ungarischen Czardas, daß das Stück immer wieder gefallen muß, besonders, wenn es so flott und frisch dargeboten wird, wie es hier der Fall war. (Spielleitung Karl Stein.) Farbenfrohe Bühnenbilder und stilvolle Tänze, neben graziösem Hofmenuett der feurige Czardas und Zigeunertanz, würzten die bekömmliche Kost. Da auch die Sololeistungen durchweg wertvoll waren und Kapellmeister Zimmer mit aller Zurückhaltung und Vermeidung allzustarker Gefühlsseligkeit die stimmungsvollen Melodien aufklingen ließ, gab es bei dem sofort mitgehenden Publikum stärksten Beifall. In erster Linie galt er Ali Zink, die von Temperament und Laune sprühte und gesanglich wie darstellerisch ihr Rolle als Christel aus dem Wienerwald, „männlich grob und weiblich hübsch“, so vollkommen ausschöpfte, wie man es nur wünschen kann. Ihre keusche Liebe gilt dem jungen Kaiser Franz Joseph, den in stattlicher Haltung Paul Laube gab. Er traf genau den Ton zwischen Pflicht und Liebe und war voll höfischer Ruhe und Beherrschtheit, aber auch voll warmer Menschlichkeit. Fredy Busch ließ es in der undankbaren Rolle des ungarischen Gutsverwalters nicht an liebenswürdigem Schneid fehlen und war auch mit seiner kräftigen, warmen Stimme gesanglich auf der gewohnten Höhe. Der großmäulige, komische Schneider Walgerl fand in Hermann Goebel einen prächtigen Darsteller, und Walter Eichstädt war ein aus dem Leben gegriffener Förster. Anneliese Petrich bewies ihre Wandlungsfähigkeit und bewährte sich auch als temperamentvolle, anmutige Zigeunerin Minka. Die Darsteller des Hofmilieus bewegten sich durchweg überzeugend in würdevollen aristokratischen Formen. So war es ein selten erfreulicher Abend.

F.

Theater und Schauspieler im neuen Staat

Gerhart Hauptmann auf der ersten Reichsobmänner-Konferenz

Anläßlich der ersten Reichsobmännerkonferenz der Genossenschaft Deutscher Bühnenanghöriger (Mitglied der Reichstheaterkammer) fand im Plenarsitzungssaal des Preußischen Landtages eine Versammlung der Berliner Schauspieler statt, die außerordentlich stark besucht war, und die eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Ehrenmitgliedes der Bühnengenossenschaft, Gerhart Hauptmann, bekam. Der Präsident der Bühnengenossenschaft, Otto Laubinger, begrüßte Gerhart Hauptmann ganz besonders, worauf alle Anwesenden sich erhoben und dem Dichter stürmische Ehrungen darbrachten. Im Laufe der Ehrungen wurde die Hakenkreuzfahne zu Ehren des Dichters wiederholt gesenkt. Gleichfalls lebhaft begrüßt wurden Arthur Krausneck und der stellvertretende Präsident der Reichstheaterkammer Werner Kraus, von dem Laubinger sagte, daß er erst kürzlich in London durch seine große Kunst das Ansehen der deutschen Bühnenkunst wieder vor einem Weltforum auch gegenüber gehässigen Angriffen behaupten und bekräftigen konnte. In diesem Zusammenhang stattete Laubinger einigen gleichfalls anwesenden englischen Schauspielern den Dank dafür ab, daß die Schauspieler in London sich durch Angriffe nicht von dem künstlerischen Zusammenwirken mit Werner Kraus haben abbringen lassen.

In einem groß angelegten Referat schilderte Präsident Laubinger die bedeutungsvolle Aufgabe des Neuaufbaues des deutschen Theaters in nationalsozialistischem Sinne.

Nachdem Eugen Rex im Namen der Schauspieler dem Schauspielführer gedankt hatte, wurden Ergebenheits-Danktelegramme an den Reichskanzler Adolf Hitler, den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und den Preußischen Ministerpräsidenten Göring abgesandt. Die vertraulichen berufsständischen Beratungen schlossen sich an.

Beuthener Stadtanzeiger

Musikausstellung der Firma Cieplik

Um zur Pflege der deutschen Hausmusik, beziehungsweise zur persönlichen Musikausübung anzuregen und darüber hinaus auf die Wertarbeit der deutschen Musikindustrie hinzuweisen, veranstaltet das altbekannte Musikinstitut und Konzertdirektorium Th. Cieplik, Beuthen, ab 21. November eine Ausstellung, die nach dem vorliegenden Programm des Interesses weitester Kreise gewiß sein kann. Eröffnen wird diese seltene Schau Hans Tenschert mit einem Cembalo-Solo, worauf nach anderen musikalischen Genüssen eine Führung durch die Ausstellung stattfindet. Und da wird nach dem vorliegenden, erst entwurfsmäßig aufgesetzten Programm allerlei zu sehen sein: der Werdegang eines Pianos, eines Flügels, einer Klarinette, einer Geige und eines Geigenbogens, sogar eine Kirchenglocke wurde nicht vergessen. Eine besondere Schau wird mit historischen, sämtlich spielbaren Instrumenten bekannt machen, mit Spinetten, mit Klavizimbela, mit echten italienischen Geigen, mit Gamben und was es dieser Art überhaupt an Instrumenten gibt. Auch historische Dokumente, Manuskripte, Briefwechsel u. a. mit Reger, Joachim und Bruch werden ausliegen, man wird Stücke aus dem Nachlaß von Heinrich Schulz, von Professor Meister, von Paul Jaschke und Thomas Cieplik sehen. Hochschuldozent Perlick wird einen Teil des oberschlesischen Volksliederarchivs dem Publikum zugänglich machen. Musiker-Karikaturen, musikalische Kulturfilme und vieles andere mehr werden diese erstmalige und einzigartige Ausstellung ergänzen. —me.

Arbeitsgemeinschaft erwerbsloser Techniker

In der Arbeitsgemeinschaft erwerbsloser Techniker des Deutschen Techniker-Verbandes (Deutsche Arbeitsfront), die gestern vormittag im Freihandzeichensaal der Höheren Technischen Lehranstalt begann, führte Geschäftsführer, Architekt Günther, u. a. aus: Die Freizeitgestaltung in den Reihen der erwerbslosen Techniker soll zur Tat werden. Das Wahlergebnis habe gezeigt, daß auch die Erwerbslosen wieder Hoffnung hegen und Anteil nehmen an den großen Aufgaben der Regierung. Das Programm sehe eine Reihe von Themen vor, die zum Teil von den Besuchern selbst ausgewählt und vorgetragen werden sollen. Oberstudiendirektor Wendehorst gebühre großer Dank für die Bereitstellung des Raumes und für die Zusage einiger Studienräte, die durch Vorträge das Programm füllen helfen.

*

* **Strafe für einen Schwarzhörer.** Ein Schneider aus Miechowitz hatte sich einen Radioapparat angeschafft und diesen allerdings in sehr primitiver Weise in Betrieb gesetzt, ohne die Genehmigung der Post einzuholen. Weil er sich um die monatliche Gebühr von 2 Mark gedrückt hatte, muß er jetzt 20 Mk. Geldstrafe bezahlen. Außerdem hat er auch den Verlust des Radioapparates zu beklagen, der durch Gerichtsbeschluß eingezogen wurde. —g.

Ein Hausbau ohne Geld

Das hiesige Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Liebert verurteilte einen Bauunternehmer aus Tworog zu einer empfindlichen Gefängnisstrafe. Dieser hatte für einen strebsamer Arbeiter, der sich einige hundert Mark erspart und einen kleinen Bauplatz in Broslawitz gekauft hatte, unter eigenartigen Umständen einen Hausbau angefangen. Das war Anfang des Jahres 1931, als eine Scheinkonjunktur von einer Krise abgelöst wurde und die Baumaterialien recht hoch im Preise lagen. Obwohl der Arbeiter noch keine Lust hatte, mit dem Bau eines Anwesens für seinen Lebensabend zu beginnen, handelte der Bauunternehmer selbst, indem er mit dem Hausbau begann und dem Arbeiter erklärte, daß er Geld von einer Bank zu 4 Prozent Zinsen an der Hand habe. Auch den Einwand des Bauherrn, daß sein Antrag auf Hauszinssteuer abgelehnt worden sei mit der Mahnung, mit dem Baubeginn unter allen Umständen zu warten, beachtete der Unternehmer nicht. Aber die billigen Gelder blieben aus. Der Holzlieferant mußte einen Zwischenkredit hergeben, was den Bau aber derart verteuerte, daß der inzwischen erkrankte Arbeiter nicht mehr ein noch aus wußte. Außerdem war ihm der Bau vordem nur mit 7000 Mk. veranschlagt, dann aber ein Bauvertrag mit 11 000 Mark zur Unterschrift vorgelegt worden. Die Ehefrau hat den begonnenen Bau mit dem Bauplatz schließlich für 4000 Mark verkauft, da man die Zinsen nicht mehr zahlen konnte und 980 Mark bereits verausgabt waren. Der Arbeiter ist wieder zu einem ganz armen Manne geworden.

Gegen den Bauunternehmer hatte nach einem Zivilprozeß, der zugunsten des Arbeiters ausgefallen war, die Staatsanwaltschaft Anklage wegen Betruges erhoben. Auch das Gericht sah den Betrug für erwiesen an, wobei es sich weiter auf den Standpunkt stellte, daß die Unterschrift des Arbeiters durch einen gewissen Druck erreicht worden sei. Es verurteilte darum den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis. k.

*

* **Die städtische Freiwillige Feuerwehr** hielt kürzlich die Monatsversammlung ab. Den verstorbenen Kameraden Martin und Mikolaiczyk wurde ein ehrender Nachruf gewidmet. Martin hatte jahrelang in der Abteilung 1 den Vorsitz geführt. Mit Bedauern wurde von der Versetzung des 1. Vorsitzenden Oberstudiendirektors Doerner nach Trier Kenntnis genommen. Einstimmig wurde die Abhaltung einer Weihnachtsfeier beschlossen. Auch das 60jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr im Jahre 1934 soll feierlich begangen werden. Trotz knapper Kassenverhältnisse wurden für die Winterhilfe 20 Mk. gespendet. Die Freiwillige Feuerwehr stellte bei dem Besuch des Ministerpräsidenten Göring eine starke Feuerwache in dem Riesenzelt. Auch an der Einweihung des Ehrenmals beteiligte sich die Wehr mit Fahne. Die Kameraden Steuer und Wiedorn haben als Schornsteinfegermeister an der kürzlich stattgefundenen Kursus teilgenommen und die Prüfung als Oberfeuerwehrmänner bestanden. Dem Ehrenbrandmeister Spyra hat eine Abordnunig zum 80. Geburtstage die Glückwünsche überbracht, desgleichen wurden dem jetzigen Vorsitzenden Zaplital zu seinem 55. Geburtstage von Oberbrandmeister Herde im Sinne der gesamten Kameraden die herzlichsten Glückwünsche entboten.

* **Kameradenverein ehemaliger 62er.** Der im Restaurant von Pakusa abgehaltene Monatsappell war sehr gut besucht. Der Führer, Kamerad Hiller, konnte den Geschäftsführer des Kreiskriegerverbandes, Kam. Breßler, begrüßen. Dieser übereichte dem Kameraden Emanuel Bartella das Kriegervereins-Ehrenkreuz. Die Kriegsdenkmünze überreichte der Führer Hiller den Kameraden: R. Böhm, P. Greiner, F. Hiller, H. Morawietz, P. Pawletta, K. Polomski, V. Skrzipzik, V. Schroda, P. Jurzik, P. Watolla, E. Wieschollek, E. Wrazidlo, Em. Bartella, P. Engelbert, M. Münsberg, A. Polotzek, A. Stosch, A. Skopp und R. Zock. Hierauf wurde der vom Führer ernannte Beirat durch den Schriftfüher bekannt gegeben. Der vom Führer-Stellvertreter Schroda gehaltene Vortrag über „Gleichschaltung und Führersystem", der von Kamerad Breßler gegebene Bericht „Vom Frontgeist zum Volksgeist" fanden lebhaften Beifall. Um minderbemittelten Kameraden die Teilnahme an den Monatsversammlungen zu ermöglichen, stiftete ein Kamerad in hochherziger Weise 50,— Mark. Weiter haben sich zwei Kameraden verpflichtet, die Kosten für die Kyffhäuser-Bundesfahne zu übernehmen. —g.

* **Schutz den Singvögeln.** Zwei Grubenarbeiter aus Miechowitz wurden dabei ertappt, wie sie im Walde Singvögeln nachstellten. Bei einer Haussuchung wurden gefangene Singvögel und Fanggeräte vorgefunden. Den Vögeln wurde die Freiheit wiedergegeben und die Fanggeräte beschlagnahmt. Am Dienstag standen die beiden Vogelsteller vor dem Strafrichter, der jeden zu 60 Mark Geldstrafe verurteilte. In der Urteilsbegründung wurde besonders hervorgehoben, daß in dem an Naturschönheiten nicht überreichen oberschlesischen Industriebezirk die Singvögel erhalten bleiben müssen. —g.

* **Sechs Wochen Haft für Rot-Front-Rufer.** Bei einem am 4. September in Pohlom abgehaltenen Tanzvergnügen unterbrach der Arbeiter Eduard Kaczmarzyk den Gesang nationalsozialistischer Lieder durch Rot-Front-Rufe. Dadurch zog er sich eine Anklage wegen groben Unfugs zu, den er jetzt mit sechs Wochen

„Ich bin froh und munter"

Fabisch wollte in die Fremdenlegion

Wie es zur Unterbrechung der „Vergnügungsreise" durch Deutschland kam

(Eigener Bericht)

Beuthen, 14. November.

Wie schon kurz berichtet, hat die verwegene Romantik des vielfachen Verbrechers Fabisch von hier im schönen Heidelberg ein jähes Ende erreicht. Nach seiner geglückten Flucht in Miechowitz mußte er bei seiner verwegenen Gastrolle in Beuthen erfahren, daß die Bevölkerung durchaus hilfreich der Kriminalpolizei zur Seite steht. Die gleiche Bevölkerung wußte auch nach dieser Flucht des Fabisch die verschiedensten Gerüchte zu verbreiten, von denen die Behauptung besonders amüsant war, die besagte,

daß Fabisch durch einen Schornstein in einen Backofen gekrochen sei,

aus dem er dann nicht mehr herauskam, so daß ein erschrockener Bäckermeister die Festnahme des Verbrechers veranlassen konnte. Nichts von alldem war wahr! Vielmehr hatte Fabisch damals bereits den Entschluß gefaßt, seiner oberschlesischen Heimat den Rücken zu kehren, da — wie er in bezug auf die hiesige Kriminalpolizei der Mutter schrieb — er der Meinung war:

„Die Öster in Oberschlesien lassen mich nicht mehr in Ruhe."

Er beschloß daher, aus Oberschlesien zu verduften. In Pohlom versorgte sich der Verbrecher durch einen Einbruch mit Lebensmitteln und einem guten Herrenfahrrad, wobei er das größeren Strapazen nicht gewachsene, in Miechowitz geraubte Damenfahrrad zurückließ. Pohlom wurde dann der Ausgangspunkt zu seiner Fernfahrt, auf die die hiesige Kriminalpolizei auch bald tippte. Sie hatte eine Ueberwachung der Posteingänge der Angehörigen des Fabisch angeordnet und auch die Wohnung der Mutter des Fabisch durchsucht. Zunächst schien es, als ob in der Wohnung keine Anhaltspunkte für den Aufenthalt des Verbrechers vorhanden seien. Aber man vergaß nicht, auch eine gründliche Leibesvisitation der Mutter vorzunehmen. Und da fanden sich unter den Kleidern auf dem bloßen Leibe der Mutter Briefe des Fabisch, in denen er nicht nur seine neuen Einbrüche, „um zu Geld und zu Eßwaren zu kommen", mitteilte, sondern sich auch als Lyriker entpuppte, indem er von seiner „herrlichen Fahrt durch Deutschlands Gefilde" und am Rhein entlang schilderte. Er schrieb u. a.:

„Ich bin froh und munter und danke dem Schöpfer, daß er mich durch die herrliche Natur bringt. Dann passen die Polizisten hier auch nicht so auf wie in Beuthen!"

So und ähnlich heißt es in den Briefen an die Mutter, so daß die Kriminalpolizei in Erfahrung bringen konnte, daß Fabisch über Halle, Magdeburg, Schmalkalden sich in der Richtung nach Süddeutschland befand. Aus den Briefen ging ferner die Absicht hervor, daß Fabisch sein verwegenes Leben in der Fremdenlegion Frankreichs weiter führen wolle. Selbstverständlich wurden diese Feststellungen durch den Polizeifunk nach dem Westen weitergegeben. Nun geschah es, daß am 6. November in Heidelberg ein Einbrecher auf frischer Tat angeschossen wurde. Der Angeschossene wurde unter dem Namen Eduard Gettler festgenommen. Als bei den Polizeistellen ein umfangreiches Bildermaterial über Fabisch eingetroffen war, stellte die Kriminalpolizei in Heidelberg fest, daß der angeschossene Gettler große Aehnlichkeit mit dem gesuchten Fabisch habe. Die Beuthener Kriminalpolizei wußte aber bereits, daß Fabisch auf den Namen Gettler reise.

Bei seiner „Ausräucherung" in seinem Unterstand bei Sandwiesen, wo ihm die Flucht trotz Beschießung gelang, wurden Ausweispapiere auf den Namen Eduard Gettler aus der Dyngosstraße vorgefunden.

Dieser war ein Bekannter des Fabisch und hat vor einiger Zeit Selbstmord verübt. Nun half Fabisch kein Leugnen mehr. Aus dem Eintritt in die Fremdenlegion wurde es so nichts, das gerechte Schicksal hat den verwegenen Verbrecher noch rechtzeitig in die Hände der Polizei gebracht. k.

2. Tanzabend des Oberschlesischen Landestheaters in Beuthen

Es dauerte schon etwas lange, bis sich das Oberschlesische Landestheater mit seinem zweiten Tanzabend einfand. Das lag wahrscheinlich an der eingehenden Inszenierungsarbeit. Das Haus war leider nicht so besetzt, wie man es der Leistung, die dargeboten wurde, gewünscht hätte. Die alte Muse der Tanzkunst, Terpsichore, feierte Triumphe, strahlte in all ihren bunten Farben und war auch leibhaftig da in der Gestalt des beweglichen und temperamentvollen Ballettmeisters Ferry Dworak. Er gab den Ton, den Rhythmus und die Bewegung an, auf die es ankam; er beherrschte das ganze Feld und die Bretter, die auch die Welt des Tanzes bedeuten.

Erst führte man die Ballettpantomime von Mozart „Die ungleichen Freier" auf. Ein begleitendes Orchester war freilich nicht da. Aber als Ersatz ein Flügel, an dem Rudolf Klandorf saß und sein gutes Instrument genial in Schwung brachte. Die entzückende Rokokomusik Mozarts sprach aus jedem Takt zu der Besucherschaft, und es wurde auch getanzt wie zur Zeit des Sonnenkönigs, und dies mit beifallumrauschtem Erfolg.

Dora Wagner, unsere bekannte Harfenistin, war Meisterin ihres Instrumentes, wie immer. Und wenn zu ihrer Harfe Klängen Licht- und Sonnengestalten wie Zenner, Richter, Haese und Fellendorf tanzten, wurde dieser Abend zu einem nachhaltigen Erlebnis. Auch der Narrentanz und der „Tanz in den Frühling" waren Darbietungen von allerhöchstem Rang. Leokadia Schweda war eine ganz besondere Nummer von Klasse und erntete für ihren Pagentanz begeisterten Beifall. Darauf folgten ein paar Tänze mit Klavierbegleitung und zum Schluß die Tanzpantomime aus dem „Don Juan", bei welchem Werk außer Ferry Dworak sich noch Gerhard Conrad und Ursula Richter auszeichnten.

Das nicht gut besetzte Haus dankte mit vielem Beifall. —me.

Ostmärkische Siedlungstragödien

Die Siedlung im Osten — so führte Universitätsprofessor Dr. Manfred Laubert im Osteuropa-Institut und in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur in Breslau aus — ist nach 1815 nur in zufälliger Weise begonnen worden. Das Beamtentum stand diesen Fragen mißtrauisch gegenüber; Freihandel und Liberalismus waren gegen eine zu starke Einmischung des Staates. Nach dem Wiener Kongreß wollten viele Deutsche, die infolge der polnischen Teilungen in die neupreußischen Gebiete gezogen waren, sich wieder, und zwar möglichst geschlossen in Deutschland ansiedeln. Trotz unermüdlicher Gesuche bis 1819, die zuletzt sogar an den König gerichtet wurden, erreichten sie nichts wegen der geldlichen Bedenken und der Furcht vor der Verantwortung bei den Behörden. Nur etwa 2500 Siedler vermochten sich in den bei Preußen verbliebenen Teilen festzusetzen. Bei der damaligen dünnen Bevölkerung bedeutete das viel. Das Mißlingen ist umso bedauerlicher, da sich die Rückwanderer in dem mit Polen bewohnten Riegel, der Westpreußen von Posen trennt, ansiedeln wollten. (Später sollte das Enteignungsgesetz diesen Riegel sprengen.) In Polen verfielen dann die meisten Deutschen der Polonisierung und dem Elend. Nur bei Polisch, Kalisch, Kotusk (bei Warschau), Kutno und schließlich in Emilienheim (seit 1897 Michailinow), wo 1802 Hohenlohe-Ingelfingen Deutsche ansiedelte und die Dörfer nach seinen Kindern benannte, erhielt sich das Deutschtum.

Auch den über den Warschauer Aufstand vom November 1830 hinausgehenden Abwanderungen der Deutschen, besonders der Tuchmacher aus Posen, sahen die Behörden untätig zu. Viele Kleinstädte verödeten, und das Polentum drang nach. Bauern folgten in Notzeiten nach Südrußland und Bessarabien und infolge der altlutherischen Kirchenspaltung nach Rußland und Australien.

Die Binnenbesiedlung ging ebenfalls mehr zufällig vor sich. Die Ansiedlung von Invaliden und von Auswanderungslustigen scheiterte wieder an den geldlichen Besorgnissen der Regierung. Da versuchte der Preußische Finanzminister von Motz die Schaffung eines deutschen Bauernstandes im Osten. Er konnte sich auf das Edikt von 1820, das die Bauern in den Domänen mit denen der alten Provinzen gleichstellte, und auf das Regulierungsedikt von 1823, das fortschrittlicher als die für die alten Provinzen geltenden Regulierungsedikte war, stützen, zumal der Staat auf den Domänen mit gutem Beispiel voran ging. Allerdings kam das Regulierungsedikt meist den polnischen Bauern zugute. Aber noch ehe seine Instruktion für die Domänenregulierung beendet war, starb er. Doch der Siedlungsgedanke lebte weiter. Neben anderen gelang 1833 teilweise der Versuch, während der Not im Eichsfeld Familien nach dem Osten, hauptsächlich Westpreußen, zu überführen und auf privatem Großgrundbesitz zu beschäftigen. Von sich aus wollten daher die Posener Behörden Schlesier und Neumärker in der Zirker Gegend und um die Stadt Posen seßhaft machen. Aus Schlesien kamen aber wegen der Siedlungsmöglichkeiten auf dem rechten Oderufer wenig Siedler. Die letzten Anstöße erfolgten im Oktober 1845 durch die Forderung des Staatsministers von Rother, eines geborenen Schlesiers, die Auswanderungslustigen dem Staate zu erhalten, außerdem 1844 durch die Ueberführung einiger Familien infolge der Not in der Erfurter Gegend nach den Ostgebieten und durch die polnischen Aufstandsversuche im Winter 1845/46. Erst Flottwell schlug vor, da die Domänen nicht ausreichten, die zur Versteigerung kommenden Rittergüter aufzukaufen. Allerdings waren früher die Gelegenheiten günstiger; 1815 nach den Kriegswirren, 1820: Agrarkrise, 1830: Aufstand. Friedrich Wilhelm IV. willigte nun ein, die Rittergüter ausschließlich, die Bauerngüter aber nur vorzugsweise an Deutsche zu vergeben. Doch die Zeit des Vormärz war für diese Pläne nicht günstig. Erst während der Webernot in Schlesien verpflanzte man verarmte Weber nach den Ostgebieten. Versäumt hat man allerdings die Seßhaftmachung eines deutschen Landarbeiterstandes und so das wichtige Einfallstor für die polnische Unterwanderung offen gelassen. Man hätte nicht einen Keil zwischen den polnischen Adel und das polnische Bauerntum treiben, sondern auf das deutsche Volkstum bauen sollen. **Dr. Josef Krusche.**

Hochschulnachrichten

Der Professor für Wirtschaftspolitik an der Universität Stockholm, Dr. Gunnar Myrdal, ist als Nachfolger des berühmten schwedischen Wirtschaftspolitikers Professors Cassel zum Ordinarius für Wirtschaftspolitik an der Universität Stockholm vorgeschlagen worden. Professor Myrdal steht erst im Alter von 35 Jahren.

In der philosophischen Fakultät der Universität Greifswald ist der Privatdozent Dr. Werner Frauendienst beauftragt worden, die Vorgeschichte des Weltkrieges und die Kriegsschuldfrage in Vorlesungen und Uebungen zu vertrten.

Der Ordinarius für Wirtschafts- und Arbeitsrecht an der Universität Halle, Professor Dr. jur. Gustav Boehmer, hat den Ruf an die Universität Frankfurt a. M. angenommen. — In der medizinischen Fakultät der Universität Berlin ist der Privatdozent für Geburtshilfe, Dr. med. Gustav Döderlein, zum a. o. Professor ernannt worden. — Dr.-Ing. Matting ist in der Fakultät für Stoffwirtschaft der Technischen Hochschule Breslau beauftragt worden, die Schweißtechnik in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten. — Als Nachfolger des verstorbenen Professors Ehrenfels hat die philosophische Fakultät der Deutschen Universität Prag Professor Dr. Emil Utitz vorgeschlagen, der an den Universitäten Rostock und Halle gelehrt hat. — Der Professor für Gerichtsmedizin an der Universität Frankfurt, Professor Dr. Gottfried Raestrup, hat einen Ruf als Nachfolger von Professor Kockel an die Universität Leipzig erhalten. — Der Direktor der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel, Professor Dr. Berthold Lichtenberger, ist unter Verzicht auf Pension aus dem Staatsdienst ausgeschieden.

Einweihung der Grenzlandführerschule in Schimischow

Groß Strehlitz, 14. November.

Am Sonntag, dem 19. November, vormittags 10 Uhr, wird die Grenzlandführerschule des Untergaues Oberschlesien der NSDAP. in Schimischow im Kreise Groß Strehlitz ihrer Bestimmung übergeben. Aufgabe der Schule ist es, die Amtswalter der politischen Organisation der NSDAP. Oberschlesiens im Geiste des Nationalsozialismus zu erziehen. Die Teilnehmer in dem Lehrgang werden zu vierwöchigen Kursen einberufen. Während dieser Zeit erfolgt die Ausbildung der Teilnehmer in der nationalsozialistischen Weltanschauung. Mit der Errichtung der Schule wird ein neues Zentrum des nationalsozialistischen Geistes in Oberschlesien geschaffen.

Haft, der höchsten zulässigen Strafe für groben Unfug, büßen muß. — Die gleiche Strafe wurde über die Arbeiter Alois Gruschka, Anton Schlesinger und Anton Skrzipek verhängt, die am 2. September kommunistische Lieder gesungen sowie „Heil Moskau!" und „Rot Front!" gerufen hatten.

*

Katholischer Deutscher Frauenbund. Mi. (15,30) Führung durch die Schlageter-Ausstellung im Museum, Moltkeplatz. Fr. (20) in der St. Trinitatiskirche hl. Messe für die verstorbenen Bundesschwestern. 22. November Einkehrtag im Schulkloster (Prof. Hoffmann). Anmeldungen bis 19. bei Frau Schastok, Wilhelmsplatz 21.

Herren-, Damen-Friseur- und Perückenmacher-Zwangsinnung. Mi. (20,15) im großen Saal des Konzerthauses außerordentliche Innungsversammlung.

Evgl. Großmütter. Mi. (16) Vers. im Gemeindehaus.

Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe. Mi. (7,15) literarischer Arbeitskreis. Do. (7,15) wichtige Theaterprobe.

Neudeutschland. Mi. (15,30) Antreten in Kluft am Heim.

Landwehrverein, Frauengruppe. Do. (16) bei Oderský.

MGV. Eichendorff. Mi. (20) Generalprobe im Vereinslokal.

Bräuteabend. Mi. (20) im Josefshaus, Piekarer Straße, Vortragsabend für Bräute. Kath. Mädchen, die in den Ehestand treten wollen, sind dazu eingeladen.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Heute (19) im Wartesaal des Bahnhofes (Westhalle) Heimabend der Vereinsjugend.

Jugendgruppe KDF. Mi. (20) wichtige Zusammenkunft im Heim, Gutenbergstraße.

*

* **Stollarzowitz.** Verkehrsunfall. Am Montag gegen 15 Uhr stieß an der Straßenkreuzung am Dominium ein Personenkraftwagen mit dem Motorradfahrer Paul Hasler aus Rokittnitz zusammen. Hasler wurde schwer verletzt. Er wurde in seine Wohnung gebracht. Das Kraftrad wurde stark beschädigt.

* **Rokittnitz.** Vermißt wird seit dem 1. Oktober die Ehefrau Viktoria Zwior, geb. Kurka, geboren am 18. 12. 1877 in Gonschiorowitz, Kreis Groß Strehlitz. Sie hatte sich von ihrem Manne entfernt und angegeben, daß man sie nie wiedersehen werde. Beschreibung: 55 Jahre, 1,60 Meter groß, beleibt, dunkelblondes grau meliertes Haar, volles gebräuntes Gesicht, braune Augen, vorstehende Unterlippe, schwerer Gang. Bekleidung: Grünkariertes wollenes Kopftuch, braune bäuerliche Plüschjacke, schwarze Halbschuhe. Die Vermißte hatte eine Verkehrskarte bei sich. Wer kann über das Verschwinden der Zwior Angaben mache? Nachricht erbittet die Kriminalpolizei Beuthen oder Kriminalnebenstelle Rokittnitz.

Wir packen mit an!

Die schlesische Hitlerjugend beim Winterhilfswerk

Am 19. November öffentliche Nagelung der Wappenschilde

Ueberall wird sich in diesem Monat die Hitler-Jugend in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen. Ein Wappenschild mit dem HJ.-Abzeichen wird in allen Schulen und auf den Plätzen genagelt werden. Der Reinertrag der Nagelung fließt restlos dem Winterhilfswerk zu.

Die öffentliche Nagelung findet am 19. November statt.

An diesem Sonntag werden die jungen braunen Kolonnen durch die Straßen marschieren und ihre Verbundenheit mit dem großen Gemeinschaftswerk der Winterhilfe beweisen. Sie wollen in den Zeiten schwerster Not mitkämpfen, damit dem Werke unseres Führers ein voller Erfolg beschieden wird.

Die Organisation dieses großen Planes hat das Soziale Amt der Hitlerjugend übernommen. Die Einheit für die Durchführung ist die „Gefolgschaft" der Hitler-Jugend, das „Fähnlein" des deutschen Jungvolks und die „Mädelgruppe" des BDM.

Die Nagelung wird sich überall wie folgt abspielen:

Ab 8 Uhr Werbe-Marsch der Einheiten durch die Straßen des zuständigen Bezirks, das deutsche Jungvolk mit Fanfaren und Landsknechtstrommeln, die Hitler-Jugend mit Spielmannszügen, beide mit Sprechchören und Liedern. Zu gleicher Zeit treffen sich die Einheiten des BDM. auf dem Sammelplatz und nehmen an dieser Werbung durch Sprechchöre und Singen teil. Die Sammelplätze des BDM. sind die zur öffentlichen Uebergabe der Schilde bestimmten Plätze. Anschließend marschieren die Einheiten der HJ. und des Jungvolkes zu den Sammelplätzen zur Entgegennahme der zu benagelnden HJ.-Wappenschilde. Die Einheiten der Hitler-Jugend und des Jungvolks treffen sich um 8,45 Uhr auf dem Platz, auf dem die Uebergabe der Schilde zur öffentlichen Nagelung erfolgen soll. Unmittelbar nach dem Eintreffen der Einheiten auf dem Platz erfolgt nach Ansprache des HJ.-Führers und eines Vertreters der Behörde die Uebergabe der Schilde an die Einheiten. Sie wird von Gesang, Sprechchören und Musik eingerahmt.

Vertreter der Behörden oder Führer der Bewegung werden am Schluß dieser Kundgebung den ersten Nagel einschlagen.

Anschließend marschieren die Einheiten zu den Nagelstellen in ihrem Befehlsbereich ab. Die Nagelung wird spätestens um 9,30 Uhr beginnen und um 17 Uhr geschlossen sein. Die öffentliche Nagelung wird durch Standkonzerte der HJ., der Reichswehr, Polizei, SA. und SS. umrahmt werden. Ferner werden die Sprechchöre der HJ. und des Jungvolks sowie Lieder des BDM. die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Nagelung lenken.

Die genagelten Wappenschilde werden in den Schulen Ehrenplätze erhalten und immer daran erinnern, daß in schwerer Notzeit die Jugend tatkräftig mit angepackt hat.

Beuthener Filme

„Der fliegende Tod" im Palast-Theater

Der Hauptfilm bietet eine Fülle von Sensationen, die man sich am kühlen Novemberabend oder Nachmittag gern gefallen läßt, wenn sie auch die Nerven ganz besonders stark in Anspruch nehmen. „Der fliegende Tod" gewährt einen Blick hinter die Schiebewände der New-Yorker Unterwelt und ihre rätselhaften, geradezu unheimlichen Einrichtungen. Zu den Ueberraschungen des Filmes gehören auch die Kämpfe mit einem ganz geriebenen Verbrecher. Aufheiternd wirkt dann das Tonlustspiel „Der selige Theodor", belehrend der Kulturfilm „Kostbares Blut". **K.**

„Die kleine Schwindlerin" in der Schauburg

Neben einem Tom-Mix-Tonfilm wird als Hauptfilm das Lustspiel „Die kleine Schwindlerin" gezeigt. Ein junger Mann, der in Amerika viel Geld verdient hat, fährt nach Europa und fällt Falschspielern in die Hände. Ein Graf entlarvt die Falschspieler und bewahrt den jungen Mann vor weiteren Verlusten. Dann wird dieser auf ein Schloß eingeladen, herzlich aufgenommen und lernt Annette kennen, die sein Schicksal wird. Es ist sanft und mild. Die Geschichte geht trotz aller strafrechtlichen, außerordentlich fesselnden Beweggründe gut aus. Es gibt ein Ende, wie man es sich im Film besser kaum vorstellen kann. **K.**

„Sprung in den Abgrund" im Capitol

Harry Piel, einer der menschenfreundlichsten Darsteller des deutschen Films, erscheint wieder im Capitol in seinem neuesten Film „Sprung in den Abgrund" oder „Spuren im Schnee". Geistesgegenwart und Ritterlichkeit, Geschick und Witz, Beharrlichkeit und eine frohe, gesunde Weltanschauung sind verkörpert in Piel, der sich immer in den Dienst des Guten stellt, selbstlos alles aufs Spiel setzt, um dem Verderben aufzulauern und das Ungetüm des Verbrechens zu köpfen. Dies paart sich mit nicht alltäglichen, darstellerischen Fähigkeiten, sprudelnden Einfällen und mustergültiger Bildwirkung. Piel hat sich diesmal die winterliche Hochgebirgslandschaft in Oberbayern und im Zugspitzgebiet, wo auch die Außenaufnahmen gedreht wurden, als Rahmen für die packende Handlung erwählt. Vorgeführt werden u. a. auch oberbayerische Volkstänze, vom Schuhplattler bis zum berühmten Watschentanz. In Hauptrollen wirken noch Elga Brink, Camilla Spira und Hilde Hildebrand. **K.**

Weitere Geldspenden für die Beuthener Winterhilfe

Die zuletzt veröffentlichte Spendenliste des Beuthener Winterhilfswerkes schloß mit 34 159,85 Mark. Inzwischen sind folgende weitere Spenden bei uns eingegangen: Gebrüder Koj (zwei Sammellisten) 64,65 Mark, Hausbesitzer Fiegel 10 Mark, Sattler-Innung (zwei Sammellisten) 68,52 Mark, Betriebsleiter Mohr 2 Mark, Gesellen des Schlachthofes 16,75 Mark, Höhere Technische Staatslehranstalt 21 Mark, OG. Roßberg 1,05 Mark, Angestellte von The Henckel von Donnersmarck 132,25 Mark, Kaufmann Schulz 5 Mark, Kaufmännischer Verein zusammen 340 Mark, Beamtenabteilung der Kreisleitung (Fahnenweihfest) 100 Mark, Bertha Czerwionka 10 Mark, Angestellte der Fa. Schuba, Karf, 5 Mark, Angestellte des Krüppelheims 62,35 Mark, Fa. H. Zeisig 10 Mark, Hüttendirektor Adolf Müller 10 Mark, Frauengruppe Marineverein 10 Mark, Arbeitsamt 11 Mark, Dr. König 3,50 Mark, Th. Frobel 50 Mark, Personal der Fa. Herzfeld 7,70 Mark, Johannes Lesch 12 Mark, Hochschule für Lehrerbildung 20,50 Mark, Angestellte der Montania GmbH. 3,30 Mark, Kinosammlung in den Kammerlichtspielen am 8 November 42,74 Mark, Kürschner-Innung 61,60 Mark, Steinsetzer-Innung 35 Mark, Putzmacher-Innung 29 Mark Friseur-Innung 44,50 Mark, Gastwirteverein 35,65 Mark, Gastwirte (Rest aus dem Eintopfgericht) 51,51 Mark, Angestellte der Bremer Ersatzkasse 3,10 Mark, Angestellte der Kammerlichtspiele u. d. Intimen-Theaters 2,58 Mark, Heinrich Hindes 5 Mark, Beamte der Reichsbankstelle Beuthen 77 Mark, Bergwerksdirektor Kurt Nickisch 24,40 Mark, Kampfbund für deutsche Kultur, Sammlung im Deli-Theater 8,36 Mark, Kinosammlung in den Kammerlichtspielen u. Intimen-Theater 6,66 Mark, Angestellte der Fa. Zawischa 14,40 Mark, Photographen-Gewerbe 20 Mark, Angestellte der Landesversicherungsanstalt, Kontrollstelle Beuthen 9 Mark, Zwillingspfennig der Fa. Kukofka 6,07 Mark, Arbeiterspende des Kraftwerkes OS. 60,05 Mark. Endsumme 35 673,04 Mark.

Bei der Kartoffelverteilung zur Winterhilfe haben sich durch unentgeltliche Stellung von Gespannen und Autos sehr verdient gemacht: Dominium Schomberg, Dominium Roßberg, die Heinitz-, Hohenzollern- und Bleischarleygrube, die Brauerei Schultheiß-Patzenhofer, das NSKK., und vor allem das hiesige Polizeiamt, ferner durch Hergabe von Kellern die Gewo und viele Fuhrwerks- und Autobesitzer.

Siemens spendet 200 000 Mark für die Winterhilfe

Das Haus Siemens hat beschlossen, für das Winterhilfswerk den Betrag von 200 000 RM. zur Verfügung zu stellen, und zwar durch Fortführung der Speisung, die seit zwei Jahren in Not geratenen früheren Firmenangehörigen gewährt wird, sowie durch Barüberweisungen an den Gau Berlin und an die anderen Geschäftsstellen der NS. Volkswohlfahrt im Reich, an denen sich geschäftliche Niederlassungen der Siemensfirmen befinden.

Wandlung der Herzen

12 **Roman von Lisa Honroth-Loewe**

„Ja, am besten, Stephan, Du verschwindest von hier, suchst Dir eine andere Bude, hier in der Nähe. Hast Du denn noch ein bissel Geld?"

Stephan schüttelte den Kopf. „Das war doch das letzte, das ich ihr heute in der Brieftasche —"

Die Männer waren doch noch dümmer als die Frauen! Mias Ansicht war wieder einmal bestätigt. Es war doch schließlich nicht nötig, daß man alles hingab. Doch nun war es geschehen. Mia war kein Mensch, der um unwiderbringliche Dinge trauerte.

„So", sie rutsche von ihrer Couch hinüber auf Stephans Schoß, „nun gehen wir erst einmal brav schlafen. Bis Du morgen ausziehst, habe ich Rat geschafft."

Sie küßte Stephan ganz leise und zart zum Abschied. Er war nach diesem Sichaussprechenkönnen zusammengesackt. Die Augen fielen ihm fast zu. Es war schon grau draußen, als sie sich trennten und er in sein Zimmer zurückschlich. Er fiel förmlich ins Bett und in den Schlaf, wie in einen tiefen Abgrund.

— — — — — — — — —

Mia war ganz gegen ihre Gewohnheit schon am frühen Vormittag auf. Sie hatte um elf Uhr eine Probe. Tonfilm. Seitdem sie für die Berling eingesprungen war, hatte man sie entdeckt.

Vorher schaute sie schnell einmal ins Romanische Café hinein. Da saß natürlich Marr wie immer über seiner Schachpartie mit Sintenius — in ihrer gewohnten Ecke. Mia ging an den Tischen vorbei. Sie kannte beinahe jedes Gesicht, Dichter, Maler, Schauspieler waren darunter. Menschen, die seit Jahr und Tag hier in diesem Café zu leben schienen — sie arbeiteten nicht mehr, sie strebten nicht mehr, sie waren froh, hier zu sitzen und von einem glücklicheren „arrivierten" Kollegen zu einem Kaffee eingeladen zu werden. Mia winkte schon von weitem mit der aufgestellten Hand ihr Zeichen. Marr und Sintenius wußten, da war irgend etwas, worin sie Hilfe brauchte.

„Geld hab' ich selber keins", sagte Marr schon, ehe Mia noch was erzählen konnte, als Vorbeugungsmaßnahme. Mia lachte und schüttelte den beiden Freunden die Hand: „Diesmal brauch' ich kein Geld, meine Filmgesellschaft zahlt noch. Gott sei Dank."

„Teu, teu, teu", machte Sintenius und klopfte unter die Tischkante, während Marr abergläubisch ausspuckte.

„Also, wo hast Du denn Dein Wehwehchen, Miakind?" Aber Sintenius wird ernst, sowie Mia nur den Namen „Irmion" sagt.

„Verteufelt begabter Bursche, dieser Irmion, ein Jammer, daß der Medizinmann werden will", knurrte er.

„Aber er will ja gar nicht", widersprach Mia eifrig, „er wird gewollt."

Sintenius nickte verständnisvoll: „Alter Herr, wie?"

„Nein, das wär' noch nicht das schlimmste, nicht alter Herr — junge Frau, kannst du dir das vorstellen?"

„Nein", meinte Sintenius hart, „das kann ich mir nicht vorstellen, daß eine Frau mir erzählen soll, was ich möchte und will und was nicht, also das vermindert meine Hochachtung vor Deinem Irmion beträchtlich, Kleines."

„Kennst Du eine Aerztin Renate Rodenberg?", fragte Mia statt einer Antwort. „Wohnt ganz in Deiner Nähe, Sintenius."

Sintenius machte ein respektvolles Gesicht. Er kannte die junge Aerztin; sie hatte sich in kurzer Zeit einen Namen gemacht durch wissenschaftliche Arbeiten neben einer großen Praxis. „Was ist's mit der?"

„Die hat Irmion das Wort abgenommen, seine Musik zu lassen. Sie hat ihn nämlich vor dem Selbstmord gerettet."

Nun wurden die Freunde aufmerksam und hörten zu. Mia erzählte, was sich ereignet hatte. Ordentlich dramatisch wurde sie bei der Schilderung, wie der Irmion seine Brieftasche vor Renate Rodenberg auf den Schreibtisch geworfen.

„Nun sitzt er da", schließt sie „und hat nichts — keinen Pfennig. Aber er will partout aus seiner Bude raus, um sich von der Rodenberg nicht mehr auffinden zu lassen."

„Was will er denn beginnen", fragte Sintenius, „wenn er kein Geld hat?"

„Wer hat heute Geld!" philosophierte Marr. Mia meinte schüchtern: „Ich hab' ihm angeboten, wenigstens die Wohnungsmiete, und daß er ein paar Pfennige in der Tasche hat — ich hab' doch ein bissel bekommen, das bin ich zwar auch Leuten schuldig, aber mögen die warten. Stephan ist mir wichtiger."

Sintenius streifte Mia mit einem kleinen, warmen Blick — sagte aber nichts. Man sollte Frauen nie mit Lob verwöhnen.

„Na, dann ist doch alles in schönster Ordnung."

Mia schüttelte energisch den Kopf. „Aber er nimmt doch nichts von mir. Er sagt, lieber verhungert er, zum zweiten Male würde er nicht von einer Frau abhängig sein wollen."

„Warum gehst Du nicht einmal zu Wegner?", fragte Sintenius aus seinem Nachdenken heraus.

„Wegner? Mit dem hab' ich doch schon lange nichts mehr — —. Er war doch damals etwas traurig, als ich von ihm ging. Und da soll ich wegen Stephan — — —?"

„Gerade deswegen", sagte Marr boshaft, „vor lauter Freude, daß er Dich los ist, wird er alles tun. Geh' zu Wegner, sag' ich Dir, der ist ein Idealist, selbst in diesen schweren Zeitläufen."

10. Kapitel.

Eine halbe Stunde war Mia bei Wegner. Sie ging nicht ins Sprechzimmer. Nach Anmeldung durch das Telephon wartete sie in dem kleinen türkischen Kabinett, das sie gut, sehr gut noch kannte. Sie war Wegner einmal sehr nah gewesen, und wie er jetzt seinen Kopf zur Tür hineinsteckte, mit seiner tiefen ruhigen Stimme „Na, Mie" sagte, wie sie seine Augen sah, diese schweren, dunklen Augen in dem vierkantigen Bauernschädel, Erbteil der südtiroler Ahnen, von denen er stammte, da kam wieder das gute und kindliche Gefühl des Geborgenseins über sie. Wegner hielt Mias kleine Hände mit einem warmen Druck; er sah mit einer lächelnden Nachsicht in das kleine, dunkle, gut geschminkte Gesicht. „Kleines Mädchen", sagte er. Es war eine reizende Zeit mit ihr gewesen, leicht und beschwingt. Aber sie hatte nicht lange gedauert. Mia war zu flattrig. Wie konnte sie neben ihm, neben seiner Schwere und Gründlichkeit aushalten?

„Nett, daß Du wieder einmal den Weg zu mir findest, kleine Mia — aber warum gerade in der Sprechstunde? — Draußen sitzen ja lauter Frauen mit Seelenschmerzen, die von mir behandelt sein wollen."

„Ich hab' auch Seelenschmerzen, Victor," — ein ernstschalkhaftes Lächeln ist in Mias Augen —, „aber in das Wartezimmer mit all den hysterischen Weibern möcht' ich mich nicht gern pflanzen."

„Also, Mia", Wegner drückte sie sanft in den großen Sessel, der da stand, „rauch' und erzähl'!"

Sein Gesicht war halb im Schatten. Sie sah nur seine großen, schweren, aufmerksamen Augen. Die Kanten der Stirn, die Buckel an den Schläfen hatten sich noch verstärkt; das kurzgeschnittene Haar war grauer geworden — aber die Augen leuchteten dunkler in der alten, intensiv forschenden Wärme. Wegner hörte aufmerksam zu, warf ab und zu eine Frage ein, dachte nach. Es war nicht viel, was Mia zu erzählen wußte, außer den äußerlichen Tatsachen. Doch es genügte Wegner. Als Mia zum Schluß fragte: „Was soll er denn machen, der Irmion? Geld hat er keins und von mir nimmt er keins an."

Da sagte Wegner: „Das einzig Richtige, wenn er nicht vor die Hunde gehen soll: dieser Mensch muß erst einmal das Zutrauen zu sich lernen und nicht gegängelt werden, auch nicht von einer Frau", er lächelte leise, „die ihn liebt." — Mia wurde rot — aber Wegner sprach schon weiter: „Schick ihn mir mal her, Deinen Irmion. Vielleicht taugt er zu nichts. Vielleicht ist er nur so ein kleines Talent, von denen Hebbel sagt, daß sie vom Teufel kommen!"

„Doch", sagte Mia, „er taugt was." Da lächelte Wegner nachsichtig: „Liebe Mia, ich glaube, Du bist im Augenblick noch weniger objektiv als sonst. Also entweder taugt er weder zum Arzt noch zum Musiker, dann kann man ihm nicht helfen. . ."

„Aber man kann ihn doch nicht zugrunde gehen lassen", widersprach Mia heftig.

„Wieviel Menschen gehen heut' zugrunde! Wertvolle, unersetzlich wertvolle. Da muß man hart werden und nur da zugreifen, wo es lohnt zu stützen. Aber Du brauchst gar kein so angstvolles Gesicht zu machen."

„Früher, Victor, hättest Du nicht überlegt, wenn ich Dich um etwas gebeten hätte," sagte Mia leise.

Wegner ließ diese Erinnerung unbeachtet. Es hatte keinen Zweck, Mia zu erzählen, daß man heute ganz woanders stand, daß man herzlich an sie dachte, aber auch nicht mehr. Mia gehörte zu den kindlichen Fruen, die glaubten, daß sie von einem Manne zum anderen gehen dürften, aber daß die Männer ihnen immer in der Erinnerung treu bleiben sollen.

„Aber vielleicht," fuhr Wegner laut fort, „ist Dein Irmion wirklich ein wertvoller Mensch. Man wird ja sehen. Und nun, kleine Mie" — er stand auf, sah nach der Uhr, hatte schon wieder das gleichmäßige Berufsgesicht aufgesetzt, „nun muß ich wirklich mit der Sprechstunde weitermachen."

(Fortsetzung folgt.)

Oberschlesisches Segelfliegertreffen

Die oberschlesischen Fliegerortsgruppen veranstalten am Sonntag um 14 Uhr auf dem Gelände der Segelfliegerschule OS. mit ihren Maschinen ein Segelfliegertreffen. Außer den üblichen Hang- und Segelflügen aller Ortsgruppen wird die Fliegerortsgruppe Gleiwitz Windenschleppflüge zeigen und voraussichtlich ein Motorflugzeugschlepp von Gleiwitz aus nach der Segelfliegerschule OS. hin durchgeführt. Polizeidirektor Metz wird über die Bedeutung des Gleit- und Segelfluges sprechen. Soweit bisher bekannt, nehmen an dieser Veranstaltung die Fliegerortsgruppen Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Ratibor, Leobschütz, Cosel, Kandrzin, die Arbeitsgemeinschaft Ziegenhals, Katscher und Kranowitz teil.

Gleiwitz

Oberbürgermeister Meyer an die Bevölkerung

Oberbürgermeister Meyer wendet sich mit folgendem Aufruf an die Bevölkerung von Gleiwitz:

Der gesamten nationalen Bevölkerung von Gleiwitz sage ich hiermit für das glänzende Wahlergebnis meinen herzlichsten Dank. Besonders die Ergebnisse in den Stadtteilen, die hauptsächlich von Arbeitern bewohnt sind, haben gezeigt, daß diese ein unerschütterliches Vertrauen zur Führung unseres Volkskanzlers haben. Auch die auffallend günstigen Wahlergebnisse in den Stadtteilen, die früher als Hochburg der Kommunisten galten oder in denen heute noch eine hohe Arbeitslosenzahl vorhanden ist, beweisen, daß der Arbeiter sich ganz in die Volksgemeinschaft eingegliedert hat. Ich bitte aber auch die Behörden und die Industrie, Arbeitsplätze für die noch große Zahl der erwerbslosen Volksgenossen bereitzustellen, um ihnen hierdurch den Dank, auf den sie Anspruch haben, abzustatten.

*

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Am Donnerstag findet um 20 Uhr im Blüthnersaal eine Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins des Stadt- und Landkreises Gleiwitz statt. Vorgesehen sind u. a. Vorträge über Luftschutzmaßnahmen und Steuerfragen. Der Vorstand bittet die Mitglieder um vollzähliges Erscheinen. Gäste sind willkommen.

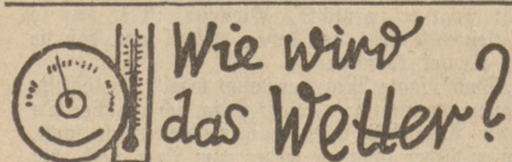
* **Vom Kolonialen Frauenbund.** Alle Mitglieder, auch die neu hinzugekommenen, werden gebeten, am Freitag um 16 Uhr im Schlesischen Hof pflichtgemäß zu erscheinen.

* **Vortrag über das Sinfoniekonzert.** Am Buß- und Bettag veranstaltet das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters ein Sinfoniekonzert, bei dem Beethovens D-dur-Sinfonie, Mozarts Es-dur-Sinfonie und die sinfonische Dichtung „Tod und Verklärung" von Strauß aufgeführt werden. Am Donnerstag 20,15 Uhr findet im Musikzimmer des Hotels Haus Oberschlesien ein Einführungsvortrag statt. Erich Peter spricht über die am Buß- und Bettag zur Aufführung gelangenden Konzerte.

* **Die Kaufmännischen Bildungsanstalten** der Stadt Gleiwitz veranstalten am heutigen Mittwoch im Blüthnersaal einen Elternabend.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Chaussee Peiskretscham—Gleiwitz stieß ein Fleischer aus Zernik mit seinem Fleischerwagen am Montag mit einem Personenkraftwagen zusammen, der auf der linken Straßenseite fuhr. Das Fuhrwerk wurde stark beschädigt, das Pferd schwer verletzt. Der Kraftwagen wurde leicht beschädigt, der Führer leicht verletzt.

* **Rangierer tödlich verunglückt.** Auf dem Bahngelände an der Kronprinzenstraße verunglückte der Rangierer Franz S. aus Zernik, Richthofenstraße, beim Rangieren durch Sturz tödlich. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Polizeipräsidiums gebracht.



Die Mittelmeerstörung, die mit subtropischen Warmluftmassen nordwärts vordringt, hat in Mittel- und Oberschlesien neue Niederschläge, meist Schneefälle gebracht. Da wir uns auch heute noch im Kampfgebiet verschieden temperierter Luftmassen befinden werden, so sind besonders in Oberschlesien weitere, zum Teil stärkere Niederschläge, meist Schneefälle zu erwarten.

Aussichten für OS. bis Mittwoch abend

Bei nordwestlichen Winden meist neblig-trübes Wetter, zeitweise Niederschlag, meist Schnee, Temperaturen nahe Null.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H. Beuthen OS
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Winterarbeit der Gleiwitzer Frauengruppe

Die nächste Schulungstagung im VDA. in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 14. November.

Mit einer Veranstaltung, die einen Ueberblick über die Arbeit des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande im neuen Reich geben sollte, eröffnete die Frauengruppe Gleiwitz des VDA. ihre Winterarbeit. An dieser Tagung nahmen zahlreiche Vertreterinnen der Gleiwitzer Frauenverbände, insbesondere auch der nationalsozialistischen Frauenschaft teil. Die Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Maria Lowack, begrüßte insbesondere Landesgeschäftsführer v. Moltke und gab bekannt, daß Oberbürgermeister Meyer Grüße übermitteln lasse. Frau Lowack berichtete sodann über die Schulungstagung des VDA. in Darmstadt, die ergeben habe, daß ein freundschaftliches Band zwischen den Reichs- und den Auslandsdeutschen vorhanden ist. **Die Tagung in Darmstadt habe auch das Verhältnis zwischen VDA. und NSDAP. geklärt, und es seien Richtlinien geschaffen worden, nach denen auch eine Neuorganisation der Gleiwitzer Frauengruppe erfolgen werde.** Frau Lowack konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß es ihr gelungen ist, zu erreichen, daß

die nächste Schulungstagung des VDA. in Gleiwitz

stattfinden wird. Damit bekunde der VDA. sein großes Interesse für die Arbeit im deutschen Osten.

Der Landesgeschäftsführer des VDA. Oberschlesien, von Moltke, hielt nun einen Vortrag über die VDA.-Arbeit im Dritten Reich. Er gruppierte diese Arbeit nach den beiden Aufgaben des VDA., **die Auslandsdeutschen zu betreuen und im Inland Erziehungsarbeit im Sinne des Deutschfühlens und Deutschdenkens zu leisten.** Der VDA. sei ein Volksbund, jeder einzelne Volksgenosse müsse diese Arbeit unterstützen. Die bevorstehende Winterarbeit werde sich insbesondere auf Vorträge über das Deutschtum im Sudetenlande erstrecken. Die große Vertrauenskundgebung, die das deutsche Volk am Wahltage seinem Führer entgegengebracht habe, unterstütze auch die Arbeit des VDA. Landesgeschäftsführer von Moltke schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer. Im Anschluß an die Versammlung erklärten u. a. die Führerinnen der weiblichen Arbeitsfront in Gleiwitz, Fräulein Folleher und Frau Ballon, mit zahlreichen Mitgliedern der weiblichen Arbeitsfront ihren Beitritt zum VDA,

Wieder ein Auto mit SA.-Männern verunglückt

Alle Insassen verletzt — Der Scharführer verschieden

Leobschütz, 14. November. Auf der Chaussee Leobschütz—Deutsch-Rasselwitz, an der Münzbrücke, verunglückte ein Leobschützer Auto mit SA.-Leuten. Infolge Reifenschadens rannte das Fahrzeug gegen den Mauerpfeiler. Durch die Wucht des Anpralles wurden die Insassen herausgeschleudert. Mit Ausnahme des Chauffeurs erlitten alle Insassen Verletzungen. Das Sanitätsauto der Freiwilligen Sanitätskolonne schaffte die Schwerverletzten nach dem Leobschützer Krankenhaus, wo der Scharführer Willibald Kahner kurz nach seiner Einlieferung verschied.

Hindenburg

Die Textilkaufleute tagen

In der Tagung der Textil-Fachgruppe des Kaufmännischen Vereins Hindenburg und der Ortsgruppe Hindenburg des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels e. V. erläuterte Vorsitzender Kaufmann Frank die Beteiligung der Kaufmannschaft am Winterhilfswerk. Jedes Mitglied sei verpflichtet, 10 Prozent der monatlich zu zahlenden Umsatzsteuer als Beitrag abzuführen. Diejenigen Firmen, die ihre Zeichnungen unter diesem Satze getätigt haben, wurden durch den Vorsitzenden aufgefordert, von sich aus die Zeichnungen zu erhöhen. Die lohnsteuerpflichtigen Angestellten haben für das Winterhilfswerk 20 Prozent von ihrer Lohnsteuer abzuführen. Die Gauleitung Oberschlesien des NS. Arbeitsdienstes bat die Kaufmannschaft, sich bei Neueinstellungen an die Arbeitsbeschaffungsstelle der Gauleitung in Oppeln zu wenden, die im Verein mit den Arbeitsämtern genügend tüchtige Kräfte nachweisen könne.

Die Lehrstellenvermittlung am Arbeitsamt teilte mit, daß im nächsten Jahre 54 Prozent mehr Schulentlassene verzeichnet werden als in diesem Jahre. Hier gilt es durch Schaffung neuer Lehrstellen die Jugendlichen einer Beschäftigung zuzuführen. Innerhalb des Reichsbundes erfolgt eine Neuorganisation auf allen Gebieten. Hierzu gab der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Kaufmann Karhan, bekannt, daß es im Bestreben des oberschlesischen Landesverbandes der Kaufmännischen Vereine liege, alle gleichgearteten oberschlesischen Spitzenorganisationen in sich zu vereinen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, dem „Tag des deutschen Handels" am 18. und 18. November in Braunschweig erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und möglichst vollzählig daran teilzunehmen. Auch die Angestelltenschaft sollte nach Braunschweig geschickt werden. Eine typische Krankheitserscheinung des wirtschaftlichen Lebens in Oberschlesien nannte der Vorsitzende das sogenannte Handeln, das sich verheerend in den Geschäftsbetrieben ausgewirkt habe. Darum solle am 1. Januar grundsätzlich mit diesem Uebelstand aufgeräumt werden. Hierbei gelte es nicht, neue Richtpreissätze für den Verkauf festzulegen, sondern mit der ungesunden, nur auf Kosten des Kaufmanns gehenden Rabattgewährung aufzuräumen. Die Preise sollen auf Grund genauester Kalkulation als feste Preise gekennzeichnet werden. Mit den Nachbarorten Beuthen, Mikultschütz und Gleiwitz soll eine einheitliche Regelung in dieser Frage vorgenommen werden. Kaufmann Karhan gab dann noch bekannt, daß die Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien der Kaufmännischen Vereine den Polizeipräsidenten ersucht habe, in diesem Jahre die geschäftsoffenen Sonntage vor dem Feste auf den 17., 24. und 31. Dezember zu verlegen. t.

*

* **Ernennung.** Der Truppführer Bruno Kalus vom SS.-Sturm 3/III/23 hat seine Ernennung zum Sturmführer erhalten. t.

* **Bestandenes Examen.** Der Rechtskandidat Helmut Schilling, Sohn des Stadtkämmerers Schilling, hat sein Referendar-Examen bestanden.

* **Freitischspende.** Die Abteilung Hindenburg der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei hat bedürftigen SA.-, SS.-, NSBO.- und Stahlhelm-Kameraden der Ortsgruppen Süd-Ost für die Sonntage im Winterhalbjahr 1933/34 20 Mittagessen gespendet. t.

* **Stellungslose Techniker.** Das Hilfswerk Deutscher Techniker, Ortsgruppe Hindenburg, ladet alle stellungslosen Techniker zu einer Versammlung ein, welche heute, Mittwoch, vormittags 9 Uhr, in dem Saale der Technischen Nothilfe, Parisiusstraße, stattfindet.

* **Wintervergnügen.** Der Ski-Verein Hindenburg veranstaltet am Sonnabend, 20 Uhr, in den oberen Räumen des Hauses Metropol sein Wintervergnügen mit einem reichlichen Programm, bei welchem auch an die Winterhilfe gedacht ist.

* **Wer fährt mit nach Braunschweig?** Die NS.-Hago Hindenburg teilt uns mit, daß die Meldefrist für die Teilnahme an der Braunschweigfahrt bis zum 15. verlängert worden ist. Etwaige Auskünfte über die Fahrt, für die eine 75prozentige Ermäßigung gewährt wird, sind bei der NS.-Hago-Kreisführung einzuholen.

* **Konzert zur Winterhilfe.** Die NS. Volkswohlfahrt veranstaltet am 22. November, 20 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte ein großes Wohltätigkeitskonzert, das Richard Wagner gewidmet ist. Es kommen Männer-, Frauen- und gemischte Chöre, Orchestervorträge und Solis zu Gehör. Die Ausführenden sind: Madrigalchor, MGV., Sängertreu, (Leitung: Alfred Kutsche). Die Kapelle der Königin-Luise-Grube (Leitung Franz Zok), Frl. M. Blasczyk (Sopran), Frl. L. Glaga (Klavier). Der gesamte Reinertrag fließt der Winterhilfe zu.

* **Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden.** Bezüglich der Gewährung von Reichszuschüssen bestehen noch Unklarheiten. Richtig ist folgendes: Der Reichszuschuß beträgt: 1. bei Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten 20 Prozent der Kosten (Mindestbetrag der Kosten 100 Mark); 2. bei Teilung von Wohnungen und bei Umbauten 50 Prozent der Kosten, im Höchstfalle 1000 Mark für jede neu geschaffene Wohnung. Auf die vom Hausbesitzer aufzubringenden Kosten in Höhe von 80 Prozent bezw. 50 Prozent wird neben dem Reichszuschuß eine Zinsvergütung von 4 Prozent jährlich auf die Dauer von 6 Jahren gewährt. Darlehen für die 80prozentigen bezw. 50prozentigen Kosten stehen nicht zur Verfügung.

Hitler

Aus ewigem Stamme geboren,
Der Urkraft Erde,
Dem einzigen Wunsche verschworen,
Daß Volkheit werde,
Im glühenden Willen eisern Vollbringen,
Um Ehre und Friede Freiheitsringen,
Bist Du unser Retter!
Doch wessen ist Deine Sendung?
Dein Kommen enthüllt den allmächtigen Geist,
Der unsre Kämpfe sah, hielt Deine Fahne,
Er segnete den Führer, der uns weist.

Hilde Jellen.

Tag des deutschen Handels in Braunschweig

Der Reichsstand des deutschen Handels veranstaltet am 18.—19. November in Braunschweig eine Kundgebung **„Tag des deutschen Handels"!** Diese Veranstaltung soll unter dem Geleitwort „Arbeitsbeschaffung und Winterhilfe" vonstatten gehen und ein Generalappell des gesamten deutschen Handels werden. Auf die Tradition und Bedeutung des Handels wird in dem großen Umzuge, bei dem auf die Ausschmückung von besonderen Festwagen Wert gelegt wird, hingewiesen werden. Am 19. November ist eine große Kundgebung, bei welcher der Präsident des Reichsstandes des deutschen Handels, Pg. von Renteln, die Hauptrede übernommen hat. Die Schirmherrschaft über die ganze Veranstaltung hat der Stellvertreter des Führers, Pg. Dr. Ley, übernommen. Die Kundgebung ist für den weiteren Aufbau des Handelsstandes von weittragender Bedeutung. Es sollte kein Angehöriger des Standes der Versammlung fernbleiben. Es schweben auch Verhandlungen mit der Reichsbahn, um eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent zu erhalten.

Zur Trägerin der Organisation usw. sind die NS. Gau- und Kreis-Hagoleitungen bestimmt. Auskunft über alle Fragen erteilt auch der Vorsitzende des Landesverbandes des oberschles. Einzelhandels, Kaufmann Pg. Wilhelm Klose, Gleiwitz, Wilhelmstraße 27.

Ratibor

* **Die Lutherfeier** wird am Sonnabend 19,30 Uhr durch ein Glockengeläut und Turmblasen eingeleitet. Am Festsonntag findet um 9,30 Uhr ein Gottesdienst statt. Anschließend Kurrendesingen. Um 14 Uhr folgt ein Umzug. Den Abschluß der Lutherfeier bildet die Festaufführung im Stadttheater am Montag, 20,15 Uhr, mit der „Wittenbergschen Nachtigall" von Strindberg.

* **Gastwirtsverein.** In Lattas Hotel fand eine Sitzung statt, zu der NS. Hago-Leiter Werner, der Führer des OS. Gastwirtsverbandes Schlesinger, Beuthen, und der Fachberater Dr. Palaschinski, Beuthen, erschienen waren. In dieser Sitzung wurden als Führer des Gastwirtsvereins Adamczyk, als Stellvertreter Czienskowski, als Kassenführer Kirste und als Schriftführer Matejak bestimmt. In Kürze wird eine Vollversammlung einberufen, in der die endgültige Betrauung des neuen Vorstandes erfolgen wird.

*

Stadttheater. Am heutigen Mittwoch gelangen zum ersten Male „Die Räuber" von Fr. v. Schiller in neuer Inszenierung des Intendanten von Bongardt zur Aufführung, und zwar für das kleine Abonnement A. Für das Donnerstag-Abonnement „Zar und Zimmermann". Die erste Wiederholung der „Försterchristel" findet Sonnabend statt.

Die Hand abgesägt

Eichenau, 14. November.

Während der Arbeit geriet der Zimmerhäuer Emil Bendkowski mit der linken Hand in eine Kreissäge, wobei ihm die Hand bis zum Gelenk durchschnitten wurde. Der Verunglückte wurde sofort ins Lazarett geschafft, wo er im hoffnungslosen Zustande danieder liegt.

Partei-Nachrichten

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

Winterhilfswerk der HJ., des BDM. und DJ. Die Besprechung über die Durchführung der öffentlichen Nagelung der HJ.-Schilde findet nicht im Jugendheim statt, sondern in der Hochschule für Lehrerbildung, Beuthen, (großer Musiksaal) am 15. November, 20,30 Uhr. Es haben teilzunehmen sämtliche Unterbannführer und Gefolgschaftsführer des Bannes 22. Ebenso nehmen daran teil die Untergauführerin und die Ringführerinnen des BDM., der Jungbannführer und die Stammführer des DJ.

NS.-Frauenschaft Gleiwitz, Ortsgruppe West. Sämtliche Heimabende der Ortsgruppe West fallen diese Woche aus. Die Mitgliederversammlung wird noch bekannt gegeben

NSDAP., Ortsgruppe Ratibor-Süd. Dienstplan der Ortsgruppe Ratibor-Süd für November: 15. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle C im Promenaden-Restaurant. Leiter: Pg. Reimann. — 16. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle B im Schlachthaus-Restaurant, Leiter: Pg. Petschke. — 17. 11., 20 Uhr: Mitgliederversammlung in der Erholung, Leitung: OG.-Leiter Pg. Krautwurst. — 18. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle D im Eichendorff-Restaurant, Leiter: Pg. Nowak. — 20. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle E im Bürgerheim-Restaurant, Leiter Pg. Häusel. — 21. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle F bei Reimann, Leiter: Pg. Rock. — 22. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle G bei Matejek, Leiter: Pg. Raida. — 23. 11., 20 Uhr: Schulungsabend der ges. Stabs- und Amtswalter im Reichsadler, Leiter: Pg. OGL. Krautwurst. — 24. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle H bei Matejek, Leiter: Pg. Minkus. — 25. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle I bei Frey, Leiter: Pg. Bornmüller. — 27. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle K bei Frey, Leiter: Pg. Friedrich. — 28. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle L in der Forelle, Leiter: Pg. Kroner. — 29. 11., 20 Uhr: Schulungsabend der ges. Stabs- und Amtswalter im Reichsadler, Leiter: Pg. Minkus. — 30. 11., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle M bei Foitzik, Ratibor-Studzienna, Leitung: Pg. Pawellek.

Pläne des schlesischen Gausportführers

Zukunftsarbeit im Turnen und Sport

Für die schlesische Turn- und Sportbewegung ergibt sich in der nächsten Zukunft die Bewältigung verschiedener großer Aufgaben, die der schlesische Gausportführer Renneker überwachen und durchführen wird. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die sportliche Ausbildung und die Heranbildung eines Nachwuchses, der Schlesien wieder Geltung im Reiche verschaffen kann. Das „Sportfest des deutschen Ostens" bildete den Auftakt zu einer in neuem Geiste stehenden Aufbauarbeit im schlesischen Sportgau. Das „Sportfest des deutschen Ostens" muß eine ständige Einrichtung in Schlesien werden, außerdem wird natürlich auch an die Pflege und Förderung alle anderen Sportarten gedacht werden, so wird z. B. das am 24. und 25. Februar 1934 im Riesengebirge stattfindende

„Wintersportfest des deutschen Ostens"

auch den Wintersportlern eine über den Rahmen des Ueblichen hinausgehende Betätigungsmöglichkeit bieten. Auch die Veranstaltung von Hallensportfesten ist — falls sich die technischen Voraussetzungen hierfür ergeben — geplant. Diese rein wettbewerbsmäßige Förderung der schlesischen Turner und Sportler soll jedoch nicht die Hauptaufgabe sein, sondern in starkem Maße werden von der Gausportführung auch alle befähigten Turner und Sportler zu Olympia-Vorbereitungskursen herangezogen werden, da wir alle hoffen und wünschen, daß auch Schlesien beim Olympia 1936 in Berlin durch seine besten Kämpfer vertreten sein wird. Andererseits werden diese Kurse aber auch die schlesischen Turner und Sportler so fördern, daß sie auch für andere Großveranstaltungen im Reiche wettbewerbsfähig werden und durch besondere Leistungen Schlesien aus seiner Aschenbrödelrolle herausheben. Durch regelmäßige Veranstaltungen derartiger Kurse werden aus dem großen Reservoir der schlesischen Turner und Sportler immer wieder die aufbau- und verbesserungsfähigen Kräfte herausgezogen werden, die für eine intensive Weiterbildung in Frage kommen. Daneben erfüllen diese Kurse aber auch den Zweck, die Teilnehmer im neuen deutschen Sportgeist zu erziehen und sie zu Kündern dieser neuen Sportauffassung in ihren Vereinen und ihrem Wirkungskreis zu machen. Es gilt nicht, ein Startum zu züchten, sondern stille, bescheidene Sportsleute heranzubilden, die den anderen Vorbild sind und ihre gesamte Kraft und ihr vielleicht überragendes Können zum Nutzen und zum Wohle der Allgemeinheit verwenden und einsetzen. Von Fall zu Fall werden auch immer wieder Sportführer zu diesen Kursen herangezogen werden, die gemeinsam mit den Aktiven den Lehrgang durchmachen, ihre Verbundenheit mit dem letzten Aktiven beweisen und treue Kameradschaft halten.

Die große Kluft, die zwischen Führer und Aktiven oft bestand, muß restlos verschwinden,

jeder muß an seinem Platz und in seinem Wirkungskreis alles für das gemeinsame Wohl einsetzen. Durch Vorträge über alle Wissensgebiete des Nationalsozialismus werden die Kursusteilnehmer auch stets weltanschaulich gefördert und zu guten Staatsbürgern erzogen werden. Eine straff diszipliniert Bewegung, die sich auf den hohen Werten der Kameradschaft, unverbrüchlicher Treue und hoher Einsatzbereitschaft für alle Dinge des Gemeinwohles aufbaut, muß und wird die schlesische Turn- und Sportbewegung werden. Um dies in vollem Umfange zu erreichen, wird die Gausportführung auch in der nächsten Zukunft organisatorisch noch ganze Arbeit verrichten.

Nach der Berufung der Gauführer ist es nun erste und vornehmste Aufgabe, auch in den Bezirken, Kreisen und Vereinen die Führer an ihren Platz zu stellen, die wirklich im neuen Sportgeist am Aufbau der Bewegung mitarbeiten wollen und können und die im nationalsozialistischen Sinne wirkliche Führer sind. Nur dann kann sich die Turn- und Sportbewegung Achtung und Geltung verschaffen, wenn wirklich ernste und ganze Arbeit geleistet wird. Nicht allein die Zugehörigkeit zu einem Turn- und Sportverein genügt, und Zahlen spielen nach außen keine Rolle, wichtig ist, daß auch der Trainingsbetrieb so durchgeführt wird, daß man von einer wirklichen Ertüchtigungsarbeit sprechen kann.

Nur der Verein hat Existenzberechtigung, der seine Mitglieder wirklich zu aktiver Arbeit heranzuziehen in der Lage ist und eine gute Körperschulung durchführen kann.

Es wird daher nicht zu umgehen sein, daß auch der Trainingsbetrieb in gewisser Weise überwacht und festgestellt wird, inwieweit die Vereine ihre Mitglieder zu ertüchtigen in der Lage sind. Der Nachweis eines geregelten und wöchentlichen Trainings wird geführt werden müssen. Diese Maßnahme werden auch alle Vereine, die es ernst mit der Ausübung von Turnen und Sport meinen, begrüßen, da sich die gesamte Turn- und Sportbewegung anderen Organisationen gegenüber auch nur dann behaupten kann, wenn sie wirklich positive Arbeit leistet. Um eine intensive Bearbeitung zu gewährleisten, wird auch der Zusammenschluß weiterer Vereine geprüft werden müssen, wobei allerdings stets Rücksicht auf die Tradition alter, bewährter Vereine genommen werden wird. Bei den Zusammenschlüssen von Vereinen wird angeregt werden, daß für die Mitglieder, die der neuen Vereinigung nicht beitreten wollen und die große Idee dieser Maßnahmen verkennen, lange Sperrfristen eingerichtet werden. Stets und in jedem Falle wird vor allem auch darauf geachtet werden, daß der reine Amateurstandpunkt, der für einen Aufbau des Turn- und Sportlebens im neuen Staate die unerläßliche Grundlage bildet, eingehalten wird und **jede Abweichung wird unnachsichtlich verfolgt werden.** Der langsame Einbau der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in die neue Sportorganisation wird — nach den Richtlinien des Reichssportführers — nunmehr nach und nach erfolgen, um auch die deutschen Volksgenossen, die nach langem Irrweg zur deutschen Nation zurückgefunden haben, wieder zu gewinnen. Mit aller Energie und Schärfe wird sich der Gausportführer

gegen Auswüchse auf den Sportplätzen

wenden. Alle die Elemente, die den ruhigen Aufbau der schlesischen Turn- und Sportbewegung im Geiste des neuen Deutschlands durch ungebührliches Betragen stören wollen und damit die Arbeit der neuen Sportführung sabotieren, werden ohne Rücksichtnahme ausgemerzt und **für alle Zeiten aus der Turn- und Sportbewegung entfernt werden.** Die Turn- und Sportbewegung muß von diesen Menschen befreit werden, die den Geist der neuen Zeit noch nicht erfaßt haben und die sich durch ihre eigene Handlungsweise selbst außerhalb einer festgefügten Gemeinschaft stellen, die den festen Willen hat, **am Aufbau des neuen Staates mit allen Kräften mitzuarbeiten.** K.

Tempo! Tempo! Raus aus den Klappen! so schallt der Ruf des Stubenältesten im Segelfliegerlager durch die Räume. Morgens um 5 Uhr wird geweckt, in 5 Minuten muß jeder Jungflieger angetreten sein. Startseile werden ausgelegt, Maschinen aus der Halle geschleppt, der Längste setzt sich als erster in die „Kiste" und los geht es! Nachher sieht alles so einfach aus, aber es gehört eine tüchtige Portion Nerven, Geistesgegenwart, Disziplin und Kameradschaftlichkeit dazu, damit im Segelfliegerlager alles so klappt, wie es sein muß. Was alles in so einem Lager geschieht, darüber berichtet das neueste Heft der **„Deutschen Flugillustrierten"**, die jeden Mittwoch erscheint und für 20 Pfennig überall erhältlich ist. Die „Deutsche Flugillustrierte" will den Gedanken der Fliegerei im Herzen des deutschen Volkes verankern, vor allem das Bewußtsein, daß Deutschland trotz aller Beschränkungen des Versailler Vertrages in der Handelsluftfahrt führend geworden ist.

Grundlagen für die Umorganisation des Deutschen Sportverbandswesens

Die Pressestelle des Oberschlesischen Sportkommissars teilt mit: Um die für die Umorganisation des Deutschen Sportverbandswesens nötigen genauen Grundlagen zu erhalten, sind vom Reichssportführerring an 60 000 Vereine Karteien versandt worden. Alle Turn- und Sportvereine, die bis zum 20. November nicht im Besitz der Karteikarten, die kostenlos vom Reichssportführerring direkt versandt werden, sind, fordern diese beim Reichssportführerring direkt an: Reichssportführerring, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43.

John ausgeschlossen

Der bekannte Breslauer Langstreckler John wurde vom Bezirksführer Exler wegen unsportlichen Benehmens bis auf weiteres von jeder Bezirksveranstaltung ausgeschlossen.

Beccali gegen Peltzer

In dem umfangreichen Programm des III. Festes der Sportpresse in Frankfurt a. M. nimmt der leichtathletische 1000-Meter-Lauf eine Vorrangstellung ein, und zwar durch die Teilnahme des italienischen Olympiasiegers und Weltrekordmannes Luigi Beccali. Der Italiener trifft u. a. mit Dr. Peltzer, Stettin, dem Studenten-Weltmeister Dessecker, Stuttgart, sowie Paul, Stuttgart, und Gottschalk, Leipzig, zusammen.

Verein Coseler Sportfreunde aufgelöst

Der Verein, der im Jahre 1919 gegründet wurde, in Leichtathletik und Fußball hervorragendes leistete, hat sich aufgelöst. Der Nationalsozialistische Sportverein Cosel, der im September gegründet wurde, hat die Mitglieder des VCS. übernommen. Die Führung des Vereins behält der bisherige Vorstand des NS. Sportvereins, und zwar als Führer Kreisausschußobersekretär Niethold, als stellv. Führer Zollinspektor Paeske.

Ausschreibung für die Winter-Kampfspiele

Für die Wintersportwoche der Deutschen Kampfspiele 1934 vom 26. Januar bis 4. Februar in Braunlage und Schierke liegt die amtliche Ausschreibung jetzt gedruckt vor. Jeder Deutsche, wo auf der Welt er auch immer wohnt, kann sich an den Kampfspielen beteiligen. Voraussetzung ist natürlich die Amateureigenschaft nach den Bestimmungen der zuständigen Verbände. Die in allen Wintersportarten stattfindenden Prüfungen gelten — mit Ausnahme des Skisports, dessen Meisterschaften in Berchtesgaden stattfinden — als Deutsche Meisterschaften.

Programm und Zeiteinteilung

Die Wintersportwoche der Deutschen Kampfspiele gliedert sich in drei Abschnitte. Der erste umfaßt die Skiwettbewerbe vom 26.—29. Januar, denen nach zwei Tagen, vom 1.—4. Februar, der zweite Abschnitt mit den eis- und schlittensportlichen Prüfungen folgt. **Dritter Teil** endlich ist der im Eissegeln, der für die Zeit vom 21.—25. Februar nach dem Schwenzaitsee bei Angerburg angesetzt wurde, da die Durchführung dieser Wettbewerbe in Braunlage-Schierke nicht möglich ist.

Zuerst die Skikämpfe

Den Auftakt besorgen die Skiläufer und -läuferinnen. Am Freitag, 26. Januar, steigt zunächst der 18-Kilometer-Langlauf im Gebiete von Braunlage, **während die Frauen zu gleicher** Zeit in Schierke auf dem neu hergerichteten Hang ihre Kunst im Slalom zeigen werden. Tags darauf hat die stark ausgebaute Wurmbergschanze ihre Feuerprobe zu bestehen, und zwar beim Jungmannensprunglauf und beim Sprunglauf zur Kombination. Der Sonntag, 28. Januar, ist dem Sondersprunglauf an der gleichen Stelle gewidmet, und am 29. Januar wird, mit Start und Ziel in Braunlage, der 50-Kilometer-Dauerlauf in Szene gesetzt. Zu dieser Prüfung sind nur Läufer zugelassen, die das 23. Lebensjahr vollendet haben. Die übrigen Wettbewerbe werden in den verschiedenen Alters- und Leistungsklassen durchgeführt.

Die Prüfungen auf dem Eise

Nach einer Unterbrechung von zwei Tagen, die ausgefüllt werden durch von den Gemeinden veranstaltete Rahmenkämpfe, geht es am 1. Februar weiter. Einen besonders breiten Raum nehmen die Eiswettkämpfe ein. Die Eisschnellläufer tragen an diesem Tage ein 500- und 1000-Meter-Juniorlaufen, eine 5000-Meter-Vereinsstaffel und das 500- und 5000-Meter-Hauptlaufen in Braunlage aus, während am darauffolgenden Tage 3000 Meter Juniorlaufen, 1500 und 10 000 Meter Hauptlaufen zur Entscheidung anstehen. Die Hauptlaufen werden einzeln und insgesamt bewertet, es kommen also fünf Meistertitel zur Vergebung. Die Eiskunstläufer beginnen am 1. Februar mit dem Junior-Pflichtlaufen, dem tags darauf Juniorkür und Hauptpflichtlauf für Damen und Herren und am 3. Februar Hauptkürlauf und Paarlauf folgen. Austragungsort ist das Eisstadion in Braunlage, wo auch die für den 3.—4. Februar angesetzten Prüfungen im Eisschießen durchgeführt werden, die als Mannschaftskämpfe stattfinden. Vom 1.—4. Februar werden die Eishockeyspieler auf der Bahn in Schierke um die Siegespalme ringen. Der Wettbewerb wird als Turnier ausgetragen, und zwar bei einer Beteiligung von sechs und mehr Mannschaften mit Vor- und Zwischenrunden, bis zu fünf Mannschaften in einer Runde jeder gegen jeden. Der 3200 Quadratmeter große Eisplatz an der Bode bietet die besten Voraussetzungen für einen einwandfreien Verlauf.

Rodeln und Bobfahren

In zweierlei Prüfungen zeigen die Rodler am 1. und 2. Februar in Schierke ihr Können. Für die Meisterschaftskämpfe im Bobfahren stehen der 3. Februar für die Zweier-Rennen, der 4. Februar für die Vierer-Rennen auf der Schierker Bobbahn zur Verfügung.

Preise und Erinnerungszeichen

Die Sieger der Wettkämpfe erhalten die für die Deutschen Kampfspiele geschaffene Erzplatte mit einer Urkunde, und zwar für jeden Wettkampf der Sieger die goldene (vergoldete), der zweite die silberne (versilberte), der dritte die bronzene Erzplatte. In den Mannschaftskämpfen erhält jeder Mann der siegreichen Mannschaft die besondere Erzplatte für Mannschaftskämpfe. Weitere Auszeichnungen behält sich der Kampfspielausschuß vor. Darüber hinaus geben während die veranstaltenden Gemeinden allen Teilnehmern ein Erinnerungszeichen.

Deiters zweimal in Front

Holländerinnen schwimmen Europarekord

Die neue Amsterdamer Schwimmhalle wurde mit einem zweitägigen internationalen Wettschwimmen ihrer Bestimmung übergeben. Unter den Teilnehmern befand sich auch der Deutsche Meister Raimund Deiters, der in den beiden von ihm bestrittenen Prüfungen in Front endete. Im 100-Meter-Kraulschwimmen hatte er allerdings schwer zu kämpfen. Er siegte erst im Endspurt in 1:03,4 gegen den Holländischen Meister J. Scheffer mit 1:03,6. Ueber 200 Meter war Deiters dagegen in 2:21,4 überlegen. Der Engländer Milton wurde in 2:26,6 Zweiter vor dem Belgier Guilin. Die deutschen Farben wurden noch zu einem weiteren Siege geführt, und zwar durch die Wasserballsieben des Bocholter WSV., der den gastgebenden Verein, Amsterdamer Schwimmclub, mit 4:2 (3:0) besiegte. **Einen neuen Europarekord gab es in der 4mal-100-Meter-Kraulstaffel für Frauen.** Die aus J. Selbach, T. Oversloot, R. Mastenbroek und den Ouden bestehende Staffel verbesserte die bisherige Höchstleistung von 4:47,5 auf 4:43. Eine Ueberraschung gab es im 400-Meter-Damenbrustschwimmen durch den in 6:32,2 errungenen Sieg der jungen Holländerin F. Hessel, die die Rekordschwimmerin J. Kastein und die Schwedin K. Isberg klar schlug.

29. Berliner Sechstagerennen

Am Mittwoch abend um 10 Uhr wird im Sportpalast das 29. Berliner Sechstagerennen seinen Anfang nehmen, das übrigens über 146 Stunden läuft, denn es geht erst am Dienstag, 21. November, um Mitternacht zu Ende. Der sportliche Leiter des Rennens, der frühere Flieger Oskar Peter, hat trotz des fast gleichzeitig stattfindenden Amsterdamer Sechstagerennens eine Besetzung zusammengebracht, die hinter der früheren Berliner 145 Stundenfahrten in keiner Weise zurücksteht. Es sind 14 Paare verpflichtet worden, und zwar vier ausländische, eine gemischte und neun rein deutsche Mannschaften, deren Kampfstärke ziemlich ausgeglichen erscheint. Als das stärkste einheimische Paar kann man Schön/Buschenhagen bezeichnen, die das Zeug dazu besitzen, den Ansturm des Auslandes erfolgreich abzuwehren. Nicht viel schwächer als sie sind Siegel/Thierbach und Rieger/Preuß, die bisher in derartigen Rennen stets ihren Mann gestanden haben. Mit guten Aussichten auf einen der Plätze gehen auch die Gebrüder Nickel ins Rennen, während Ehmer/Lehmann, Kroll/Goebel, Funda/Umbenhauer, Pützfeld/Maczynski und Wolke/Dorn dazu beitragen werden, das Rennen abwechslungsreich zu gestalten. Von den vier ausländischen Paaren dürften die Belgier Albert Buysse/Deneef das stärkste sein. Eine gute Rolle werden zweifellos auch die Franzosen Mouton/Boucheron und die Holländer van der Heiden/Bogaert spielen, ebenso darf von den Italienern Piemontesi/Dinale erwartet werden, daß sie sich vorteilhaft bemerkbar machen. Das große Fragezeichen im Rennen ist die gemischte Mannschaft Tietz/Charlier; beide sind bewährte Sechstagefahrer, und es fragt sich nur, wie sie mit einander auskommen werden.

Fußballkampf Danzig—Warschau

Die polnische Elf

Warschaus Fußballmannschaft für den am kommenden Sonntag stattfindenden Städtekampf in Danzig wurde wie folgt aufgestellt: Jaschimek (Warszawianka); Martyna (Legja), Bulanow (Polonja); Szaller (Legja), Cebulak (Legja), Odrowonz (Polonja); Szczepaniak (Polonja), Przczdziecki (Legja), Nawrot (Legja), Lanko (Polonja), Krongold (Warszawianka). Von diesen Spielern wird man zumindest Szaller und Cebulak auch in der polnischen Nationalmannschaft sehen, die am 3. Dezember in Berlin das Länderspiel gegen Deutschland bestreitet.

Neues Vorgehen gegen den DFC. Prag

Die Prager Steuerbehörde hat den Deutschen Fußball-Club Prag erneut in Schwierigkeiten gestürzt. Nach dem Entscheidungsspiel zwischen dem AFK. Kolin und dem DFC. Prag um die Amateur-Meisterschaft der Tschechoslowakei wurde die gesamte Einnahme — Eintrittsgelder von 8 000 Zuschauern — beschlagnahmt. Die Freude über den sportlichen Erfolg — der DFC. holte sich mit dem Unentschieden von 2:2 den Meistertitel — war also jäh zerstört. Die wirtschaftliche Lage des Prager Vereins ist nun noch ernster geworden. Es wurde sogar das großzügige Angebot des SV. Saaz abgelehnt, da die Vereinsleitung vor dem Entscheid über das Weiterbestehen des DFC. keine Bindung eingehen will.

Popoffs Experimente mit Benzol-Flüssigkeiten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November.

In der Dienstagssitzung des Reichstagsbrandprozesses zeigte van der Lubbe das gleiche Verhalten wie am Montag; er saß aufrecht in der Anklagebank und besah sich lebhaft die Umgebung.

Zu Beginn der Verhandlung legte Rechtsanwalt Dr. Sack eine Reihe von Beweisanträgen über Reden des Angeklagten Torgler vor über die Aeußerung **„Schlagt die Faschisten . . .“**

Als erster Zeuge wurde aus dem Konzentrationslager Brandenburg der

Kommunist Kämpfer

vorgeführt, in dessen Wohnung nach zahlreichen Zeugenaussagen im Sommer 1932 der Angeklagte Popoff verkehrt haben soll.

Der Zeuge, der bei seinen ersten Vernehmungen niemand wiedererkennen wollte, gab jetzt zu, daß der Angeklagte Popoff in den Monaten **Mai, Juni, Juli und November 1932 jeweils mehrere Tage in seiner Wohnung** gewesen ist. Er war ihm von der Kommunistischen Partei als Emigrant zugewiesen worden. Was Popoff dort trieb, habe er nicht gewußt, aber er habe beobachtet, daß er **auf seinem Zimmer auch Flaschen hatte und**

mit Flüssigkeiten arbeitete.

Popoff habe einen Koffer und eine dicke Aktentasche gehabt. Einmal sei eine Kiste angekommen, angeblich mit Büchern, und Popoff habe dann **immer die gefüllte Aktentasche aus der Wohnung mitgenommen; wahrscheinlich habe er den Inhalt der Kiste weggetragen.**

Auch Taneff hat der Zeuge wiedererkannt. Er sei einmal in der Wohnung bei Popoff mehrere Stunden gewesen. Auf Fragen erklärte der Zeuge, daß es sich bei den Flaschen angeblich um Likör gehandelt haben solle.

Popoff habe aber einmal ein Wasserglas in der Küche ausgegossen und es sei dann eine Stunde lang ein benzolartiger Geruch in der Küche gewesen.

Der Zeuge erklärte, daß er aus Angst vor Strafe und aus Angst vor seinen eigenen Genossen früher nichts ausgesagt habe. **Er nehme auf seinen Eid und habe keinen Zweifel, daß Popoff und Taneff in seiner Wohnung gewesen seien.** Auf eine Frage des Reichsanwaltes Parrisius gibt der Zeuge die Möglichkeit zu, daß er bei seiner Festnahme den Beamten gesagt habe:

„Ihr sucht wohl jetzt den Reichstagsbrandstifter? Aber ich werde keinen reinlegen, von mir kriegt Ihr nichts raus!“

Auf Veranlassung des Verteidigers Dr. Teichert wird festgestellt, daß der Zeuge Kämpfer wegen Diebstahls und Rückfalldiebstahls insgesamt zu 6½ Jahren Zuchthaus und 1½ Jahren Gefängnis bestraft worden ist und die letzte Zuchthausstrafe 1926 abgesessen hat. Er hat auch unter Polizeiaufsicht gestanden.

Dimitroff meint, solche Elemente würde die KPD. ausgeschlossen haben. Als Dimitroff weitere Angriffe gegen die Zeugen richtet, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort.

Der Zeuge sagt, er habe der Partei und der „Roten Hilfe“ seine Vorstrafen verschwiegen.

Es wurde dann

Frau Kämpfer

zu ihrer Zeugenaussage aufgerufen. Die Zeugin weinte schon bei ihrer Vereidigung. Sie erklärte, daß sie schwer nervenkrank sei. Die Angeklagten mußten aufstehen, und die Zeugin sollte sagen, ob sie einen von ihnen kenne. Sie sah die Angeklagten an und brach dann in Schluchzen aus.

Rechtsanwalt Dr. Teichert bat, zu prüfen, ob hier § 55 der Strafprozeßordnung vorliegt. Danach kann ein Zeuge die Aussage auf solche Fragen, bei deren richtiger Beantwortung er sich selbst der Gefahr einer Strafverfolgung **aussetzen würde, verweigern.**

Nach einer Pause hat sich die Zeugin, Frau Kämpfer, etwas beruhigt. Sie wird vom Vorsitzenden auf den § 55 hingewiesen und darüber belehrt, daß sie **auch die Auskunft auf solche Fragen verweigern kann, durch deren richtige Beantwortung sie ihren Ehemann belasten würde.** Mit dieser Begründung hat die Zeugin schon bei ihrer außergerichtlichen Vernehmung vor einigen Tagen die Aussage verweigert. Sie sagt heute, sie habe geglaubt, daß **schon der Verkehr ausländischer Kommunisten in ihrer Wohnung strafbar** sei.

Nunmehr wird die Zeugin nochmals befragt, ob einer der Angeklagten ihr bekannt sei. Sie bittet darauf Popoff, die Brille abzunehmen. Als Popoff ohne Brille dasteht, sagt Frau Kämpfer:

„Er kommt mir bekannt vor, er kommt mir auch nicht bekannt vor; ich habe mich **um die Besucher weniger gekümmert“.**

Ein anderer der Angeklagten komme nicht in Frage. Die Zeugin sagt dann, als der Vorsitzende sie unter Hinweis auf ihren Eid nochmals eindringlich fragt, ob Popoff in ihrer Wohnung gewesen sei, sie glaube, daß es Popoff gewesen sei. Das ihr gestern vorgelegte Bild Popoffs sei ihr freilich ähnlicher erschienen als heute der persönliche Eindruck.

Sie habe dem Fremden einmal im Juli 1932 die Tür geöffnet, sie wisse aber nicht, ob er öfter als ein paar Nächte in der Wohnung geschlafen habe. Sie habe sich um ihn nicht gekümmert, sei damals auch oft zur Pflege eines Kranken ihrer Wohnung ferngeblieben.

Der Angeklagte Popoff hält der Zeugin vor, daß er nach amtlicher Auskunft im Juli 1932 in Rußland gewesen sei.

Frau Kämpfer bleibt bei ihrer Aussage.

Popoff sagt, der Zeuge Kämpfer habe heute eine falsche Aussage gemacht, um aus dem Konzentrationslager herauszukommen.

Kämpfer weist diese Behauptung erregt zurück und sagt, **er habe im Gegenteil bei seiner ersten Vernehmung gelogen, um nicht in die Sache hineingezogen zu werden, und weil er Angst vor seinen eigenen Genossen hatte.** Er habe auch nach Frankreich flüchten wollen, um nicht als Zeuge im Reichstagsbrandprozeß vernommen zu werden. In Zweibrücken sei er aber **verhaftet und dann ins Konzentrationslager gebracht worden.**

Auf eine Frage des Angeklagten Dimitroff, ob nicht angesichts des starken Verkehrs in der Kämpferschen Wohnung eine Verwechselung mit einem Manne vorliegen könne, der Popoff ähnlich sehe, erwiderte der Zeuge Kämpfer: **„Dann müßte es ein Doppelgänger von Popoff sein.**

Der Oberreichsanwalt beantragt, den Zeugen Kämpfer zu vereidigen.

Rechtsanwalt Dr. Teichert wendet sich gegen diesen Antrag, da Kämpfer, wenn seine Aussage richtig sei, der Teilnahme oder Begünstigung der Tat verdächtig sei.

Der Oberreichsanwalt widerspricht dieser Auffassung und erklärt, daß ein Verdacht in Beziehung auf diese konkrete Tat nicht bestehe.

Rechtsanwalt Dr. Sack weist darauf hin, daß der Zeuge nach seiner eigenen Angabe ins Ausland flüchten wollte, um nicht die Wahrheit über einen Inhalt zu sagen, der ihn stark belastete. **Es handele sich hier nicht nur um die Brandstiftung, sondern auch um Hochverrat.** Dadurch, daß der Zeuge nichts aussagen wollte, habe er die anderen schützen oder begünstigen wollen. Die Beschlußfassung über die Vereidigung soll am Schluß der Sitzung erfolgen.

Der dann als Zeuge vernommene **Kinoangestellte Pasewald** sagt aus, er habe am 27. Februar im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz am Eingang gestanden, aber er könne **sich nicht erinnern, Popoff gesehen zu haben.**

Der **Zeuge Kriminalassistent Kynast** schildert eine Gegenüberstellung, die im Ufa-Pavillon zwischen Popoff und den Angestellten dieses Theaters stattgefunden hat. Popoff habe dabei genau die Stelle angegeben, an der am 27. Februar Pasewald gestanden haben soll. Pasewald habe aber als seinen Standort eine ganz andere Stelle angegeben, nämlich am Eingang, während Popoff eine Stelle im Parkett bezeichnet hatte. **Pasewald bestätigt die Angaben des Kriminalbeamten.**

Schneidermeister Effner,

der auf Antrag von Dr. Sack geladen ist, um sich über die Telephongespräche zu äußern, die der Angeklagte Torgler am Morgen nach dem Brande bei ihm geführt hat, **bekundet**, daß Torgler seit langen Jahren sein Kunde sei. Er habe den Gesprächen, die Torgler führte, nicht beigewohnt, er sei aber mehrmals durch das Zim**mer gegangen** und habe dabei vernommen, daß **Torgler mit einem Rechtsanwalt, mit dem Polizeipräsidium und mit seiner Frau gesprochen** hat. Mit Sicherheit habe er gehört, daß Torgler äußerte, er wolle sich bei der Polizei melden oder stellen, aber mit dem Beistand des Rechtsanwaltes. Auf Fragen bestätigt der Zeuge, daß Torgler aufgeregt war.

Dann wird als Zeuge der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete

Wilhelm Kasper

vernommen, der sich jetzt in einem Konzentrationslager befindet. Kasper soll nach den Bekundungen des Zeugen Kunzack **gemeinsam mit Torgler an kommunistischen Sprengungsversuchen in Wuhlheide teilgenommen** haben. Kunzacks Aussage wird dem Zeugen vorgehalten. Kasper wird darauf aufmerksam gemacht, daß er sich **nicht selbst durch eine Aussage belasten brauche, sondern in diesem Falle die Aussage verweigern könne.** Er erklärt, Kunzacks Aussage sei, soweit sie ihn betreffe, von A bis Z. unwahr. Er habe nie mit Sprengversuchen zu tun gehabt und habe auch nichts gehört, daß Torgler damit zu tun gehabt habe.

Auf Vorhalt des Reichsgerichtsrates Dr. Coenders gibt Kasper zu, davon gelesen zu haben, daß andere Kommunisten Sprengstoffe beschafft haben und deswegen bestraft worden sind. Er selbst aber habe davon nie etwas direkt gehört.

Dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack bestätigt der Zeuge, daß Torgler immer seine Aktentasche mit Zeitungen übermäßig vollstopfte. Er bestreitet im übrigen, am Brandabend mit der Fraktionssekretärin, Frau Rehme, telephoniert zu haben. In diesem Punkte müsse sich Frau Rehme bei ihrer Aussage geirrt haben.

Auf eine Frage des Angeklagten **Dimitroff** erklärt Kasper, die KPD. habe nicht den Individualterror oder die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes gewollt, sondern die Gewinnung der Massen der Arbeiterschaft.

Auf eine Frage Torglers bestätigt Kasper, daß er mit Torgler zusammen am 19. Januar 1933 mit dem damaligen Reichskanzler von Schleicher verhandelt habe, um zu verhindern, daß aus der nationalsozialistischen Demonstration auf dem Bülowplatz ein Blutvergießen entstehe.

Dimitroff läßt sich von dem Zeugen bestätigen, daß Dimitroff nach seiner Kenntnis nie an Sitzungen der deutschen Kommunisten teilgenommen habe.

Nach kurzer Beratung des Senates verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß:

„Die Vereidigung des Zeugen Kämpfer wird abgelehnt. Er hat durch seine jetzt von ihm selbst als unrichtig bezeichnete frühere Aussage sich der Begünstigung im Verhältnis zu dieser Tat verdächtig gemacht. Er ist daher der Teilnahme an der Tat verdächtig und kann deshalb nicht vereidigt werden.“

Ein **Beweisantrag Dimitroffs** auf Vernehmung des Polizeibeamten, der Kämpfer vor einigen Tagen vernommen hat, wird abgelehnt.

Dagegen soll eine Zeugin vernommen werden, die darüber Auskunft gibt, ob Taneff im vorigen Jahr ununterbrochen in Sofia gewesen ist. Von der Amsterdamer Versicherungsbehörde soll eine Auskunft darüber eingeholt werden, ob van der Lubbe im Oktober 1932 seine Rente persönlich abgeholt hat.

Die Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt.

Austritt der deutschen Gruppe an dem Internationalen Penclub

Die deutsche Gruppe des Penclubs hat ihren Austritt aus dem Internationalen Penclub erklärt, nachdem auf der Sitzung des internationalen Exekutivkomitees des Penclubs in London gegen die Stimme des deutschen Delegierten, Dr. von Schmidt-Pauli, die Aufnahme von kommunistischen Schriftstellern in den Penclub als Pflicht beschlossen wurde.

Die deutsche Gruppe wird sich vom Internationalen Penclub voll lösen, jedoch, neu konstituiert, sich an die nationalbewußten Dichter und Schriftsteller in anderen Ländern wenden, die bereit sind, unter Wahrung und Achtung der nationalen und volksgemäßen Eigenart des dichterischen Schaffens der Völker über die Ländergrenzen hinweg für den Frieden der Welt und den Austausch der geistigen Güter der Nationen zusammenzuarbeiten.

Die Provinz meldet:

Zur Tariflohn-Erhöhung im Tiefbaugewerbe

Gleiwitz, 14. November.

Im Auftrage des Treuhänders der Arbeit für Schlesien, Rechtsanwalts Dr. Nagel, wird uns mitgeteilt:

Dae am Sonnabend veröffentlichte Meldung betr. Tariflohn-Erhöhung im Tiefbaugewerbe eilte in dieser Form den Tatsachen voraus. Die veröffentliche Lohntabelle hat zur Zeit noch keine Rechtswirksamkeit. Die Lohnverhandlungen werden in den nächsten Tagen von Rechtsanwalt Dr. Nagel zum Abschluß gebracht.

Oppeln

* **Bestandenes Examen.** An der Universität Münster bestand das philosophische Staatsexamen Frl. Cäcilie Woesler aus Oppeln, Tochter des Konrektors W.

* **Amtseinführung.** In Goslawitz fand bei zahlreicher Beteiligung der Gemeinde die Einführung des ersten Seelsorgers für die Gemeinde, Kuraturs Grzesik aus Oppeln, durch Prälat Kubis statt.

* **Ein Erinnerungsbuch zur Volksabstimmung.** Zur Erinnerung an die Volksabstimmung am 12. November ist vom Magistrat der Wortlaut der Sinnsprüche und Aufschriften aus der Wahl- und Abstimmungswoche gesammelt worden. Der Magistrat wendet sich auch an alle Hausbesitzer, Kaufleute usw., ihm Lichtbilder der an ihren Häusern angebrachten Leuchtschilder und dergl. zu überlassen. Diese Lichtbilder sollen zu einem Erinnerungsheft zusammengestellt werden.

* **Rege Bautätigkeit in Oppeln.** Begünstigt durch die milde Witterung im Oktober war auch die Bautätigeit noch sehr rege. Von der Baupolizei wurden insgesamt 60 Wohnungen genehmigt. Darunter befinden sich 50 Kleinsiedlerstellen, die durch die NS. Schlesische Siedlungsgesellschaft mbH. Breslau, Zweigstelle Oppeln, auf dem Grundstück an der Malapaner Straße errichtet und in Kürze bezugsfertig sein werden.

* **3000 Obstbaumpflanzungen.** Der Landkreis Oppeln hat auch in diesem Jahr die Obstbaumpflanzungen an den Kreisstraßen fortgesetzt, um dadurch Ersatz zu schaffen für diejenigen Obstbäume, die während des kalten Winters erfroren sind. 1933 wurden insgesamt 3000 Obstbäume, meist Kirschbäume, gepflanzt, die durchweg gut angegangen sind.

* **Opern-Aufführungen erst nach Weihnachten.** Die Deutsche Musikbühne wird ihre schlesische Gastspielreise erst nach Weihnachten unternehmen. Zur Aufführung sollen gelangen „Die lustigen Weiber von Windsor“ und „Zar und Zimmermann“. In der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne ist noch eine Anzahl Mitgliedskarten abzuholen bezw. einzulösen, wobei auf die rechtliche Pflicht der Kartenabnahme besonders hingewiesen wird.

Leobschütz

* **Bußtag-Konzert.** Am Bußtag, dem 22. November, veranstaltet der Orchesterverein Leobschütz im Saale des Jugendhauses ein Konzert, zu dem der Violinvirtuose Max Hennig und der Cellovirtuose Fritz Binowsky, Mitglieder des beberühmten Hennig-Quartetts Breslau, ihr Erscheinen zugesagt haben. Der Reinertrag der Veranstaltung fließt der Winterhilfe zu.

* **Gautag der Mandolinenvereine.** Am Sonnabend und Sonntag findet im Saale des Gesellschaftshauses die 5. Gautagung der Mandolinenvereine des Gaues Oberschlesien statt, zu der die Vereine aus Beuthen, Ratibor, Neustadt und Bauerwitz ihr Erscheinen zugesagt haben.

* **Wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhaftet.** Am Wahltage wurden der Arbeiter Alfred Hudy und eine gewisse Frau Blüchars wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhaftet und dem Gerichtsgefängnis Leobschütz zugeführt.

Groß Strehlitz

* **In der letzten Sitzung des Kriegervereins** wurde der bisherige 1. Vorsitzende, Apothekenbesitzer Pichulek, zum Führer bestimmt. Er berief die übrigen Vorstandsmitglieder: Stellvertr. Führer Menzel, Schriftführer Rauschel, Kassenführer Böhm, Beisitzer Major Edlinger, Dr. Nowak, Thamm und Langer.

* **Ausschreibung von Bauarbeiten.** Die Stadtverwaltung schreibt wiederum weitere Bauarbeiten aus. Es handelt sich um den Bau von 16 Not- und Behelfswohnungen Zur Vermeidung langwieriger Grundstücksverhandlungen hat die Stadtgemeinde das ihr gehörige Gelände am Pfarrwaldweg ausgewählt. Die Häuser werden einen ansprechenden und wohnlichen Eindruck machen und sollen nach den Richtlinien der Reichsregierung vorzugsweise denjenigen Familien zugewiesen werden, die ihre Obdachlosigkeit nicht selbst verschuldet haben. Weiterhin ist der Bau einer unterirdischen Bedürfnisanstalt ausgeschrieben. Die Baukommission hat hierfür den Freiplatz an der Oppelner Straße ausgewählt.

Ein Staatskommissar für Bielitz

Bielitz, 14. November.

Nachdem der bisherige Bürgermeister der Stadt Bielitz aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurückgetreten ist, wurde die Bürgermeisterstelle nicht neu ausgeschrieben. Auf Anordnung des schlesischen Woiwoden wurde der im Regierungslager stehende Dr. Przybylla zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt Bielitz ernannt. Gleichzeitig wurde durch Verfügung des schlesischen Woiwoden der überwiegend deutsche Gemeinderat aufgelöst. Es soll ein kommissarischer Gemeinderat eingesetzt werden, der aus acht Polen bestehen soll, während die übrigen vier Mitglieder der deutschen Minderheit und der jüdischen Gruppe zugestanden werden.

Arbeitsbeschaffungsprogramm in Ostoberschlesien

Kattowitz, 14. November.

Beim Woiwoden fand eine Konferenz über die Aufstellung eines Programms öffentlicher Arbeiten in der Woiwodschaft statt. Dieses Programm sieht den Bau von neuen Eisenbahnlinien, die Regulierung von Wegen und Flüssen sowie die Legung von Wasserleitungsnetzen vor. Zur Durchführung dieses Programms sollen zehn Millionen Zloty aus dem Arbeitsfonds zur Verfügung gestellt werden.

Außen-Aussprache in der Pariser Kammer

Präventivkrieg will selbst Fabry nicht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 14. November. Die Französische Kammer setzte am Dienstag nachmittag ihre außenpolitische Aussprache weiter fort und benutzte die Gelegenheit erneut, die merkwürdigsten Vorwürfe und **Verdächtigungen gegen Deutschland zu erheben.** So behauptete der radikale Abgeordnete Nogaro, daß gewisse Länder den Krieg wollten und davon träumten, ihre Grenzen auf alle Völker auszudehnen, die seine Sprache sprechen. Frankreich könne sich nicht vor dem einseitigen Willen beugen, die **Gleichheit der Streitkräfte sei unter diesen Umständen nicht wünschenswert,** und die für den Frieden solidarischen Völker würden ihn zu wahren wissen, falls sich Deutschland nicht einer allgemeinen Friedenspolitik anschließe. Dieser französische Politiker hat also von dem **starken Friedensbekenntnis der Deutschen Regierung und des ganzen deutschen Volkes** anscheinend nichts vernommen.

Noch viel übler hetzte in seiner gewohnten Tonart der bekannte Abgeordnete Fabry, der wieder einmal Deutschlands Aufrüstungen an die Wand malte und jedes neue Zugeständnis für Deutschland als Selbstmord bezeichnete. Deutschland glaube, es könne das Glück der Welt bringen und könne ihr dieses Glück auch durch einen Krieg aufzwingen.

Erstaunlicherweise antwortete Fabry auf einen Zuruf, ob er den Präventivkrieg wolle, nicht, wie man es eigentlich bei ihm hätte erwarten müssen, mit einem unbedingten Ja, sondern mit einem bedingten Nein, indem er dem Nein die Forderung nach Aufrechterhaltung der französischen Streitkräfte anschloß.

Für die Regierung erklärte Außenminister

Paul-Boncour

daß das Ergebnis des 12. November nicht überrascht habe. Das ist immerhin erstaunlich, denn mit einem so überwältigenden Sieg der Regierung Hitlers bei der Reichstagswahl hat ja auch in Deutschland selbst der größte Optimist nicht zu rechnen gewagt. Paul-Boncour sieht aber in dem Ereignis keinen Anlaß, die französische Politik zu ändern, da es Frankreich ganz gleichgültig sei, welche Friedensbeteuerungen ihm gegeben würden, und was die leitenden deutschen Männer wollten, Frankreich fürchte die Auffassungen der nationalsozialistischen Bewegung, und müsse in seiner Außenpolitik darauf Rücksicht nehmen. Die Einigung des deutschen Volkes bezeichnete er als eine Aufreizung (!) des Nationalgefühls.

Die politische Auffassung, die auf der Rasse begründet sei, **enthalte unbegrenzte Möglichkeiten und**

greife über Nation und Grenzen hinaus, so, wie sie die Geschichte und die Verträge gezogen

hätten.

Nach einem Ueberblick über den Stand der Abrüstungsarbeiten sagte Paul-Boncour, daß sämtliche Verträge, auch der Viererpakt, in den Rahmen des Völkerbundes eingespannt seien. **Es sei nicht gewiß, daß der Austritt Deutschlands den Viererpakt hinfällig mache.** Der Viererpakt habe keineswegs den

guten Beziehungen Frankreichs zur Kleinen Entente und zu Polen

Abbruch getan. Niemals hätte die französische Regierung daran gedacht, ihre außenpolitische Leitlinie umzustoßen. Die französischen Beziehungen zu Rußland hätten eine völlige Aenderung erfahren. Durch die Pakte sei Rußland in den Völkerbund mit einbezogen, und dieses Netz der Friedensbestrebungen werde kriegerischen Versuchungen entgegenwirken. All das gebe aber keinen Anlaß, an eine Einkreisungspolitik gegen Deutschland zu glauben. Die Unterbrechung der Genfer Verhandlungen sei bedauerlich. Frankreich habe in Berlin einen Botschafter, Deutschland habe in Paris einen Botschafter. Jeder konkrete Vorschlag, der Frankreich unterbreitet werde, werde gewiß von Frankreich mit dem Ernst geprüft werden, den es stets bei Verhandlungen mit einem großen Lande bewiesen habe, von dem Frankreich sehr wohl wisse, daß

seine Beziehungen zu ihm zum größten Teil die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa

bedingten. **Alle Sonderabmachungen zwischen Deutschland und Frankreich müßten in den Völkerbund ausmünden.** Unter diesem Vorbehalt sei Frankreich bereit, zu verhandeln.

Der Reichskanzler erkläre, daß nichts Deutschland und Frankreich trenne, außer der Saarfrage. Man müßte eigentlich sagen:

Nicht einmal die Saarfrage

Man werde stets mit Deutschland verhandeln müssen. Weder Frankreich noch Deutschland noch das Saargebiet könnten auf wirtschaftliche Beziehungen untereinander verzichten.

Das Saargebiet habe das Recht der Selbstbestimmung.

Es sei als internationales Gebiet der Völkerbundskontrolle unterworfen. Die Beamten seien Völkerbundsbeamte.

Artikel 213 des Versailler Vertrages könne die Vorteile nicht ersetzen, die ein allgemeines Abkommen über die Herabsetzung der Rüstungen mit sich bringen würde.

„Ich kenne", so fuhr der Redner fort, „die Schwierigkeiten dieses Artikels; welche Vorwürfe würde man mir aber machen, wenn ich diesen Artikel anwendete, ohne auf die **Erfordernisse der öffentlichen Meinung der Welt** Rücksicht zu nehmen."

Franklin Bouillon entwickelte als letzter Redner seine sattsam bekannte Anschauung, daß die bisherige Politik Frankreichs nicht scharf genug gewesen sei.

Berufung angesehener katholischer Künstler und Schriftsteller in die Reichskulturkammer, die teils vollzogen ist, teils sich in Vorbereitung befindet, bietet uns die Gewähr dafür, daß bei diesem Neuaufbau im Geistigen der wertvolle und unentbehrliche Erziehungsfaktor nicht außer acht gelassen wird: das christlich-katholische Volks- und Glaubensgut.

Erklärung des Reichsbischofs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. November. In einer Erklärung wendet sich der Reichsbischof gegen Ausführungen auf der Kundgebung des Gaues Groß-Berlins der Glaubensbewegung Deutscher Christen, die in unerhört agitatorischer Weise sich gegen das Alte Testament wenden und sogar das Neue Testament einer kirchlich unmöglichen Kritik unterzogen.

Solche Anschauungen und Forderungen seien nichts anderes als ein unerträglicher Angriff auf das Bekenntnis der Kirche. Solchen Geist lehne die Leitung und Führung der Deutschen Evangelischen Kirche mit aller Schärfe ab. Er, der Reichsbischof, werde nie und nimmer zulassen, daß derartige Irrlehren sich in der Evangelischen Kirche breit machen.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat den Studienassessor Dr. Krause wegen seiner der evangelischen Bekenntnisgrundlage widersprechenden Rede bei der Sportpalastkundgebung der Deutschen Christen am 13. November von seinen sämtlichen Aemtern suspendiert.

Hesse führt wieder Beuthen 09

(Eigener Bericht)

Der Spiel- und Sportverein Beuthen 09 ist heute der Verein Oberschlesiens, mit dem man sich wohl am meisten beschäftigt. In erster Linie hat die Führerkrise in den interessierten Sportkreisen viel Staub aufgewirbelt. Das färbte natürlich auch auf die Mannschaften ab und hatte zur Folge, daß die sportlichen Erfolge sich nicht so wie erwartet einstellen wollten.

Um hier endlich einmal Ordnung zu schaffen, und dem Verein die innere Geschlossenheit wiederzugeben, wurde zum Dienstag abend eine Generalversammlung einberufen, deren einzige Aufgabe war, einen neuen Führer zu wählen. Wie ernst man auch in der Gauführung die Lage beurteilte, ging daraus hervor, daß Gausportwart Beinlich als Beauftragter der Gauführung in die Generalversammlung beordert worden war. Gausportwart Beinlich versuchte schon vor der Generalversammlung das Feld zu sondieren und einen Führer zu finden, der für den Verein, für den Gau und die politische Leitung tragbar ist. Leider gelang das nicht.

Die Generalversammlung zeigte ein wenig erfreuliches Bild. Der Verein ist in zwei Lager geteilt, die beide wohl das beste wollen, deren Marschrichtung aber ganz verschieden ist. Die Versammlung wurde durch den kommissarischen Führer Rupalla mit Begrüßungsworten an Gausportwart Beinlich und an Bezirksführer Kaschowitz, Ratibor, eröffnet. Gausportwart Beinlich nahm dann das Wort, um den Standpunkt des Gauführers Pottag klarzulegen. Mit ernster Sorge verfolgt der Gau die Vorgänge bei Beuthen 09, einem Verein, der durch seine sportlichen Erfolge sich einen großen Namen gemacht hat, der aber in letzter Zeit mit Leistungen aufwartete, die bestimmt nicht seinem wahren Können entsprechen. Nachdem Gausportwart Beinlich dann noch erklärt hatte, daß einige Personen für den Gau und für die politische Leitung nicht tragbar wären, ermahnte er, einen Führer zu wählen, der die Geschicke des Vereins zu meistern imstande ist. Die Wortführer der Vereinsmitglieder, die mit diesen Ausführungen nicht einverstanden waren, meldeten sich zum Wort, und es gab eine Auseinandersetzung, die keineswegs zur Beseitigung der Krise beitragen konnte. Schließlich wurde durch Mehrheitsbeschluß entgegen dem Vorschlag des Gausportwarts und der augenblicklichen Vereinsführung durchgesetzt, **daß der Verein sich sofort einen neuen Führer bestellt.** Von den verschiedenen Vorschlägen blieb nur der von Hesse bestehen, da alle übrigen Kandidaten eine Wahl ablehnten. Bei der Wahl erhielt Hesse, der frühere Vorsitzende, 71 Stimmen, dagegen waren 52 Stimmen. **Damit war Hesse wieder zum Führer von Beuthen 09 gewählt.** Der neue Führer hielt eine Ansprache, in der er seine bisherigen Maßnahmen verteidigte, versprach, zum Wohle des Vereins seine ganze Kraft einzusetzen und die noch abseits stehenden Mitglieder ermahnte, treu der Fahne zu folgen. Zu Kassen[illegible] wurden Wilhelmi und Bachmann gewählt und zu seinen Mitarbeitern ernannte Hesse als Sportwart Rösinger, als 1. Kassierer Franielczyk und als 2. Kassierer Lonczyk. Der Geschäftsführer wird in der nächsten Mannschaftsversammlung am Donnerstag bestimmt werden. Mit einem Heil auf Reichspräsidenten und Reichskanzler und mit dem Horst-Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen.

Gausportwart Beinlich erklärte noch, daß er dem Gauführer über den Verlauf der Generalversammlung berichten werde und daß er versuchen würde, eine Bestätigung des neugewählten Vereinsführers zu erreichen. Er gab dann noch bekannt, daß in Beuthen in der Zeit vom 4. bis 9. Dezember ein Kursus unter Leitung des altbekannten südostdeutschen Repräsentativen und jetzigen Fußball-Lehrers Bruno Lehmann abgehalten werde, zu dem kostenfrei etwa 35 oberschlesische Fußballer gemeldet werden können. Die begabtesten dieser Kursusteilnehmer sollen dann weiter ausgebildet und zu höheren Aufgaben ausersehen werden.

Europas Weltherrschaft am Ende

Mussolini schafft Klarheit

(Telegraphische Meldung)

Rom, 14. November. Im Korporationsrat hat Mussolini seine am Montag eingebrachte Tagesordnung durch grundsätzliche Betrachtungen über den Korporativstaat begründet.

Mussolini machte bei dieser Gelegenheit auch einige außenpolitisch interessante Ausführungen über die europäische Krise und das eigentliche politische Problem, das er darin sieht, daß Japan mit Riesenschritten nach Westen vorrückt.

„Europa ist nicht mehr der Kontinent, der die zivilisierte Menschheit leitet, wie das einmal der Fall war. Es kann noch versuchen, das Steuer der zivilisierten Menschheit wieder an sich zu reißen, vorausgesetzt, daß es wieder ein Mindestmaß von politischer Einheit erlangt. Diese politische Verständigung in Europa kann jedoch nicht erreicht werden, wenn nicht zuvor große Ungerechtigkeiten wieder gut gemacht werden. Der Völkerbund hat alles verloren, was ihm politische und geschichtliche Bedeutung geben könnte, wie auch sein Erfinder ihm gar nicht erst beigetreten ist. Um den Viererpakt ist in der letzten Zeit ein großes Schweigen eingetreten. Niemand spricht von ihm, aber alle denken an ihn. (Langanhaltender Beifall.) Deswegen haben wir nicht die Absicht, die Aussprache wieder aufzunehmen oder eine Lage zu beschleunigen, die logisch heranreifen muß."

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 14. Novbr. 1933

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	46	46¼
Allg.Lok. u. Strb.	75⅛	76
Dt. Reichsb. V.A.	101⅝	101½
Hapag	9⅛	9⅞
Hamb.Hochbahn	68½	69⅞
Hamb. Südamer.	20	20½
Nordd. Lloyd	10	10¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	88¾	89
Bank f. Br. Ind.	75⅞	75¾
Bank f. elekt.W.	64⅞	64
Berl.Handelsges	80½	81
Com. u. Priv. B.	39¼	39
Dt. Bank u. Disc.	40½	40½
Dt.Centralboden	64¼	63¾
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	64	64¼
Dresdner Bank	50½	50½
Reichsbank	154½	154½
SächsischeBank	112¾	112¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		253
DortmunderAkt	146	140
do. Union	176½	178
do. Ritter	67	63½
Engelhardt	78½	79¾
Löwenbrauerei	70	70
Reichelbräu		129
Schultb.Patzenh.	86⅜	87
Tucher	71½	70

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	155	157½
A. E. G.	16	16¾
Alg. Kunstzijde	30	28½
Ammend. Pap.		50½
AnhalterKohlen	64¾	63½
Aschaff. Zellst.	21	21
Basalt AG	15⅜	15½
Bayr. Elektr. W.	103	105
do. Motoren W.	126	124½
Bemberg	39¼	39⅛
Berger J. Tiefb.	138	138½
Bergmann		10
Berl.Guben.Hutf		93
do. Karlsruh.Ind	72¾	72⅜
do. Kraft u.Licht	112	112½
do. Neuroder K.		25½
Berthold Messg.		25¼
Beton u. Mon.		74½
Braunk. u. Brik.	159¾	159½
Brem. Allg. G.		90½
Brown Boveri		12½
Buderus Eisen.	64	64
Charl. Wasser	72⅝	73½
Chem. v. Heyden	53⅜	53⅞
I.G.Chemie 50%	118	118
Compania Hisp.	133	135
Conti Gummi	126	128½
Daimler Benz	26½	26¾
Dt. Atlant. Teleg.	91⅞	92¾
do. Baumwolle		63¾
do. Conti Gas Dess.	104¾	105
do. Erdöl	89½	90⅜
do. Kabel.	42¼	42½
do. Linoleum	38¾	40
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		39½
do. Ton u. Stein	37½	38
do. Eisenhandel	34	34
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	54¼	55
Eintracht Braun.	141	140
Eisenb. Verkehr.	81½	79½
Elektra	100	99
Elektr.Lieferung	78½	79
do. Wk. Liegnitz		120
do. do. Schlesien	73	74
do. Licht u. Kraft	93⅜	93½
Eschweiler Berg.		205¼
I. G. Farben	112½	112¾
Feldmühle Pap.	52⅛	52⅛
Felten & Guill.	39½	38⅞
Ford Motor	36	37¾
Fraust. Zucker	94	95
Froebeln. Zucker		106
Gelsenkirchen	43	44
Germania Cem.		44½
Gesfürel	72	73½
Goldschmidt Th.	40½	41¾
Görlitz. Waggon	12½	12¾
Gruschwitz T.		79
Hackethal Draht	32½	33½
Hageda	62⅜	62
Halle Maschinen	46	46
Hamb. Elekt. W.	99⅞	98½
Harb. Eisen	61	60
do. Gummi	20¼	19¾
Harpener Bergb.	76¾	76⅜
Hemmor Cem.		105
Hoesch Eisen	52¼	52¾
HöffmannStärke		83½
Hohenlohe	9½	9¾
Holzmann Ph.	53½	54¼
Hotelbetr.-G.		33¼
Huta, Breslau	41	40
Hutschenr. Lor.	32	32
Ilse Bergbau	127	130½
do.Genußschein.	95½	93¾
Jungh. Gebr.	22¾	23
Kahla Porz.	11½	11¾
Kali Aschersl.		107
Klöckner	49⅜	50¼
Koksw.&Chem.F.	67½	67¾
Köln Gas u. El.	58½	56
KronprinzMetall	60	58¼
Lahmeyer & Co	103½	104½
Laurahütte	14	14⅛
Leopoldgrube	30	30⅛
Lindes Eism.	64	64
Lingel Schuhf.		48
Lingner Werke	82¼	81½
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen	127	124
Mannesmann	49¾	50⅛
Mansfeld. Bergb.	22⅜	22⅝
Maximilianhütte	117	116½
Maschinenb.-Unt	32⅞	33½
do. Buckau	53⅜	53⅞
Merkurwolle		65
Meinecke H.		66
Metallgesellsch.	54¾	54¾
Meyer Kauffm.		44¾
Miag		45
Mimosa		187
Mitteldt. Stahlw.	58½	58½
Mix & Genest		18
Montecatini		31¼
Mühlh. Bergw.		65¼
Neckarwerke	74	74
Niederlausitz.K.	140	140
Oberschl.Eisb.B.	5⅞	5¾
Orenst. & Kopp.	25½	26½
Phönix Bergb.	34⅜	34½
do. Braunkohle		70
Polyphon	18¼	18
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	182½	183½
do. Elektrizität	79¾	79¾
do. Stahlwerk	73¾	74
do. Westf. Elek.	80¼	80¼
Rheinfelden	73	76
Riebeck Montan		75
J. D. Riedel	26¼	25
Rosenthal Porz.	33	33½
Rositzer Zucker	64	64½
Rückforth Ferd.	44	42
Rütgerswerke	47	47½
Salzdetfurth Kali	143	146
Sarotti	65	67
Saxonia Portl.C.		52
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		15½
do.Bergw.Beuth.		69
do. u. elekt.GasB.	99⅜	100
do. Portland-Z.	58	53¼
Schubert & Salz.	174	174
Schuckert & Co	84	83½
Siemens Halske	124	127
Siemens Glas	32	33¾
Siegersd. Wke.	43¼	44⅝
Stock R. & Co.		11¼
Stöhr & Co. Kg.	94¾	96
Stolberger Zink.	26¼	27½
StollwerckGebr.	65¾	66½
Südd. Zucker	163	164
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.		80
Thür.Elekt.u.Gas.		12
do. GasLeipzig	99⅛	100½
Tietz Leonh.	14⅛	14⅜
Trachenb. Zuck.	120	119
Transradio	83	82½
Tuchf. Aachen	86½	85
Union F. chem.	70	70½
Varz. Papierf.	5⅞	6½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		91¾
Ver. Berl. Mört.		34¾
do. Dtsch.Nickw.	64¼	65
do. Glanzstoff	46¼	45
do. Schimisch.Z.	55	56¼
do. Stahlwerke	29½	29⅝
Victoriawerke	32	31
Vogel Tel.Draht		46⅜
Wanderer	75	74
Westeregeln	107½	109½
Westfäl. Draht		75
Wunderlich & C.		27½
Zeiß-Ikon	57⅜	55
Zeitz Masch.		
Zellstoff-Waldh.		31¾
Zuckrf.Kl.Wanzl		67¾
do. Rastenburg	72¼	71¼
Otavi	10	10
Schantung	30	30

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934 . . .	100⅜	100
1935 . .	94⅜	94⅜
1936	86⅜	86¼
1937	80⅝	80½
1938	77¼	77¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		53
Kabelw. Rheydt		115
Linke Hofmann	28	28
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	9⅜	9½
Wintershall	81½	81¾
Diamond ord.		3
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	89	90

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	13.4	13,4
do.m.Auslosch.	81⅜	82⅛
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	63	65
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	86¾	86½
6% Dt.Reichsanl.	90¾	90¼
7% do. 1929	99⅛	99⅛
Dt.Kom Abl.Anl.	81	76,8
do.ohn.Ausl.Sch.	13¾	13¾
do.m.Ausl.Sch.II		80
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		87
7% Berl. Verk. Anl. 28	78¾	78½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		82¾
8% do. Sch. A. 29	76¼	76⅛
8% Ldsch.C.GPf.	85¾	85
8% Schl. L.G.Pf.	84,9	84,9
4½% do. Liq.Pfd.	85	85
5% Schl.Ldsch. Rogg. Pfd.	5,84	5,80
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	90½	90½
4½% do. Liqu.Pf.	92½	92½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	86	86
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	88	88
8% do. 13/15	88	88
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	87½	86½
5½% do. Liqu.Pf.	87	86⅝
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	86½	86½
8% Schles. B. K. Komm. 20	83¼	83

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	7,95 (1908–1911)	
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		8
do. 1914		8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	105	105
8% Hoesch Stahl	89	88¾
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	85¾	86
7% Mitteld.St.W.	82⅞	83⅞
7% Ver. Stahlw	54½	55⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		5¾
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14		10,3
4% Ung. Goldr.	3,9	3,95
4% do. Kronenr.		0,15
4½% do. St. R. 13	3,5	3,7
4½% do. 14	3¾	4
5% Rum. vr. Rte.		3,10
4½% do. 1913	5,9	5,8
4% do. ver. Rte.	2¾	2,8
4% Türk.Admin.		2,95
do. Bagdad	4,8	4,9
do. von 1905		4,9
4% do. Zoll. 1911	4⅝	4,7
Türkenlose		4½
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		7⅝
Lissab.StadtAnl.	32¼	31¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April–Oktober

fällig 1934	99⅝–100⅜
do. 1935	98⅜–99⅛
do. 1936	95⅜–96½
do. 1937	93⅞–94⅞
do. 1938	92¾–93⅞
do. 1939	92⅝–93⅝
do. 1940	91½–93¼
do. 1941	90¾–91⅞
do. 1942	89⅜–90⅝
do. 1943	89⅛–90½ (1943–1947/48)
do. 1944	
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947/48	

Banknotenkurse

Berlin, 14. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,54	2,56
do. 2 u. 1 Doll.	2,54	2,56
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	
Canadische	2,555	2,575
Englische, große	13,42	13,48
do. 1 Pfd.u.dar.	13,42	13,48
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,30	58,54
Bulgarische	—	—
Dänische	59,83	60,07
Danziger	81,44	81,76
Estnische	—	—
Finnische	5,89	5,93
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,76	169,44
Italien. große	21,97	22,05
do. 100 Lire und darunter	22,12	22,20
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische		
Litauische	41,52	41,68
Norwegische	67,51	67,79
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	69,26	69,54
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	33,98	34,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,87	11,91
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,25



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Agrarkredit

Die Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Agrarpolitik haben die deutsche Landwirtschaft im Vergleich zu allen übrigen Zweigen der Volkswirtschaft bewußt in eine Sonderstellung versetzt. Diese Tatsache gewinnt hervorragende Bedeutung für das landwirtschaftliche Kreditwesen. Ausgehend von dem Postulat der Schicksalsverbundenheit von Geldgeber und Geldnehmer, sehen wir den Angelpunkt einer sinnvollen — heute staatlich integrierten — Kreditpolitik in der gleichmäßigen Berücksichtigung der Belange beider Wirtschaftskreise. Mängel und Nöte der einen Seite beschränken sich in ihren Auswirkungen niemals auf sie allein, sondern treffen unerbittlich auch die andere. Dem Zusammenbruch unserer Landwirtschaft in den vergangenen Jahren folgte unaufhaltsam die Krise der Agrarkreditinstitute. Daher gilt es, für die Zukunft auch den umgekehrten Fall zu vermeiden.

Ein weiteres kommt hinzu. Es ist erforderlich, sowohl auf der Seite der Landwirtschaft als auch im Bereich der Agrarkreditinstitute die Voraussetzungen für das

Funktionieren eines volkswirtschaftlich gesunden Kreditwesens

zu schaffen. Die hier unter dem Sammelbegriff „Entschuldung" zusammengefaßten Maßnahmen der Reichsregierung und die weitgehenden Hilfen des Staates für die Träger des Agrarkredits, verbunden mit weitreichenden organisatorischen Aenderungen, sollen gerade der Wiederherstellung der als notwendig erachteten Grundbedingungen für ein einwandfreies Funktionieren des Kreditwesens dienen.

Kennzeichnend für die heutige Lage des Agrarkredits auf der Seite der Geldinstitute sind die Bemühungen zu einer straffen Zentralisierung. Diese Tendenz steht in schärfstem Gegensatz zu der auf dem Gebiete des gewerblichen Kredits angestrebten Linie, die mit dem Hinweis auf den Begriff der „Regionalbank" eindeutig klar gekennzeichnet sein dürfte. Daß die Systematik und Methode nicht nur des Kreditgeschäfts, sondern auch der gesamten Bankpolitik bei einem zentralistisch orientierten Bankapparat notwendig andere sein müssen als bei einem regionalen Banksystem, bedarf keiner weiteren Erörterung. Daraus — allerdings nicht allein aus diesem Grunde — folgt die Unerläßlichkeit einer **scharfen Trennung zwischen landwirtschaftlichen Banken einerseits und gewerblichen Banken** (im weitesten Sinne) **andererseits.** Die Abgrenzung, insbesondere bei den örtlichen Instituten, wird häufig Schwierigkeiten bereiten.

Der Landwirt als Kreditnehmer ist heute im Vergleich mit allen übrigen Kreditnehmern zu einer Person eigenen Rechts geworden. Innerhalb der Kreise der Landwirtschaft selbst haben wir im wesentlichen wiederum drei Kategorien von Kreditnehmern zu scheiden: Besitzer von Erbhöfen, Besitzer von Entschuldungsbetrieben, die nicht Erbhöfe sind, und Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben, die weder Erbhof noch Entschuldungsbetrieb sind. Die für die Kreditgewährung entscheidenden Rechtsverhältnisse und Rechtsmöglichkeiten hinsichtlich der erwähnten Gruppen dürfte hier als bekannt vorausgesetzt werden. Von der Seite des Kreditgebers aus gesehen, ist die Festlegung dieser drei Kategorien insofern von weittragender Bedeutung, als das mit einer Kreditgewährung verbundene Risiko jeweils nach der Zugehörigkeit des Inhabers eines landwirtschaftlichen Betriebes zu der einen oder anderen Betriebsgruppe ein sehr verschiedenes ist.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß der Kreditgeber das weniger risikoreiche Geschäft dem gefahrvollen Geschäft vorzieht. Das darf niemandem, der Geldvermögen verantwortungsbewußt verwaltet, zum Vorwurf gemacht werden. Gesamtwirtschaftlich gesehen, birgt das aber eine nicht unerhebliche Gefahr in sich, insofern, als bei der Kreditversorgung sich eine offensichtliche Bevorzugung derjenigen Betriebe herausbilden könnte, hinsichtlich deren die Einräumung eines Kredits am wenigsten risikoreich ist. Hier einen Ausgleich zu schaffen, wird nicht leicht sein. Nach unserem Dafürhalten wäre es gefährlich, etwa die finanziellen Mittel des Staates hierfür zu beanspruchen, sei es in der Form der Uebernahme von Garantien, sei es in der Form der unmittelbaren Bereitstellung von Geldern unter tatsächlicher Uebernahme des Risikos durch die öffentliche Hand. Staatsmittel, die zur Verfügung gestellt werden, weil es an anderen Geldgebern fehlt, sind meistens keine echten Kredite mehr, sondern ein Zwischending zwischen Subvention und Darlehn. Daß man aber auf die Dauer eine Wirtschaft nicht mit subventionsähnlichen Leistungen aufrecht erhalten kann, hat die Reichsregierung wiederholt betont.

Den Agrarkreditinstituten fällt nicht nur die Aufgabe zu, die Landwirtschaft mit künftigen Krediten zu versorgen, sondern sie haben darüber hinaus die Ablösung bereits vorhandener Verbindlichkeiten im Wege der Entschuldung durchzuführen (Hugenberg-Gesetz. Wie die Entschuldung der Erbhöfe durchgeführt werden wird, ist noch nicht bekannt.) Die Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung nach dem Hugenberg-Gesetz macht in weitgehendem Umfange den Einsatz eigener Mittel der an der Entschuldung beteiligten Institute erforderlich. Die Festlegung dieser eigenen Mittel erstreckt sich über Jahre, sodaß die Frage der Liquidität und der Kreditfähigkeit der Institute selbst besondere Bedeutung erhält, umsomehr, als die betroffenen Banken auch für das neue Geschäft funktionsfähig erhalten bleiben müssen. Nicht zuletzt von der Lösung dieser Liquiditäts- und Bonitätsfrage hängt das Schicksal **unseres künftigen Agrarkreditwesens** ab.

Die Entwicklung der Schlachtvieh-Preise

(k) Die Maßnahmen, die von der Reichsregierung zum Schutze der Viehwirtschaft ergriffen worden sind, haben sich in den letzten Monaten in einer leichten Erhöhung der Großhandelspreise für Schlachtvieh ausgewirkt. Nach den amtlichen Index-Berechnungen sind die Schlachtvieh-Großhandelspreise im September (1913 = 100) von 66,8 auf 69,8 und im Oktober auf 72,3 gestiegen; **sie liegen demnach immer noch um 27,7 Prozent niedriger als in der Vorkriegszeit.** Unter dem Druck der steigenden inländischen Viehproduktion lagen die Schlachtviehpreise in den letzten Jahren wesentlich niedriger als die übrigen Preise für Agrarerzeugnisse; auch gegenwärtig besteht z. B. zwischen den Großhandelspreisen für Schlachtvieh und für pflanzliche Nahrungsmittel noch eine Spanne von 26,6 Prozent, um die die Schlachtviehpreise niedriger als die Getreidepreise sind.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 5. bis 12. November 1933

Die Wasserführung der Oder schwankte in der abgelaufenen Berichtswoche in Ratibor um 1,20 m, in Dyhernfurth um 90 cm, sodaß mit einer Tauchtiefe von 98 cm von Breslau abgefahren werden konnte. Soweit Kahnraum für Ableichterzwecke zur Verfügung stand, wurde er restlos gefordert, 188 abgeleichterte bezw. leicht beladene Fahrzeuge passierten Ransern zu Tal; der Rang der versommerten Kähne — 484 — reicht bis Koppen. In Cosel-Hafen stand etwas mehr Raum zur Verfügung, jedoch leiden alle Verladungen durch den relativ geringen Bestand an Raum. Es wurden zu Tal umgeschlagen in: Cosel-Hafen 23 572 t einschl. 3 582 t verschied. Güter, Oppeln 1 199 t verschied. Güter, Breslau 8 658 t einschl. 8 473 t verschied. Güter, Maltsch 14 859 t einschl. 1 111 t verschied. Güter und 4 688 t Steine. Das Güterangebot in Stettin war ruhiger, vor allem in Futtermitteln, nur etwa 1000 t Kreide und Alteisen wurden von der Oderschiffahrt übernommen. An Massengut kamen 10 000 t Schwefelkiese und Papierholz nach Oderstationen zur Verfrachtung, nach Berlin 24 500 t westfälische Brennstoffe und 1 500 t Getreide. Der Bestand an Leerraum ist stark rückgängig, Deckraum kaum zu haben, da 120—130 Deckkähne mit Getreide lagern. Die Nachfrage nach Raum in Hamburg ist weiter ziemlich umfangreich, der Bestand an Fahrzeugen für die Oder jedoch sehr knapp. Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg 1,40 m.

Wasserstände:

Ratibor am 7. 11. 33 1,16 m, am 13. 11. 33 1,46 m; Dyhernfurth am 7. 11. 33 0,94 m, am 13. 11. 33 0,81 m; Neiße Stadt am 7. 11. 33 — 0,79 m, am 13. 11. 33 — 0,77.

Gerling-Konzern. In der Lebensversicherungsgruppe stellt sich der Antragszugang im Monat Oktober 1933 auf über 11 Millionen RM Versicherungssumme. Seit Anfang des Jahres sind insgesamt 108½ Millionen RM Versicherungssumme neu beantragt worden.

Besserung in der Geschäftslage der holzverarbeitenden Industrie

Die Beschäftigungslage in der holzverarbeitenden Industrie hat sich in den letzten Wochen gebessert, wobei allerdings zum Teil Saisoneinflüsse mitspielen. Mehreinstellungen von Arbeitern werden vor allem aus Teilen der Möbelindustrie berichtet, namentlich soweit die Firmen Schlafzimmer, Küchen, Kleinmöbel und Tische billiger Qualität herstellen. Ueber einen gehobenen Geschäftsgang berichten ferner das Holzwarengewerbe, die Parkett- und Türenindustrie, das Rundstabgewerbe und die mit der Herstellung von Baracken für den Arbeitsdienst beschäftigten Holzbaufirmen. Bei der Möbel- und Holzwarenindustrie beginnen sich die Ehestandsdarlehen günstig auszuwirken. Entsprechend der zunehmenden Beschäftigung ist auch der Kapitalbedarf der Betriebe gewachsen. Leider bringen die Banken dieser Entwicklung nicht das nötige Verständnis entgegen, sodaß über Kreditschwierigkeiten geklagt wird.

(Wd.)

Berliner Schlachtviehmarkt

14. November 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	28—31
fleischige	26—27
gering genährte	23—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	30
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—29
fleischige	25—27
gering genährte	22—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	—
sonst. vollfl. oder gem.	20—24
fleischige	15—19
gering genährte	9—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—
vollfleischige	27—29
fleischige	24—26
gering genährte	20—23
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—23

Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	43—47
mittl. Mast- u. Saugkälb.	36—42
geringere Saugkälber	28—35
geringe Kälber	16—23
Schafe	
Stallmastlämmer	41
Holst Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	39—40
Weidemasthammel	28
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	36—38
ger. Lämmer u. Hammel	26—35
beste Schafe	27—28
mittlere Schafe	24—26
geringe Schafe	17—23
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51—53
vollfl. v. 240—300 "	49—52
" 200—240 "	46—50
" 160—200 "	44—46
fleisch. 120—160 "	40—42
" unt. 120 "	—
Sauen	46—48

Auftrieb:					
Rinder	1412	z. Schlachth. dir.	8	z. Schlachth. dir	—
darunter		Auslandsrinder	28	Auslandsschafe	—
Ochsen	507	Kälber	2464	Schweine	13223
Bullen	309	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	596	Auslandskälber	43		
		Schafe	3476	Auslandsschw.	72

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, Kälber in guter Ware glatt, geringe Ware vernachlässigt, Schafe ziemlich glatt, Schweine glatt.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 14. November 1933.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	190
79 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	155
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	178—184
Wintergerste 2-zeil.	163—170
4-zeil.	157—160
Futter- u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	153—157
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	25.15—26,15
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	21.00—22.00
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	11,10—11,35
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,00—10.20
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	33,00—37,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	—
Leinkuchen	12,20
Trockenschnitzel	10,00
Kartoffelflocken	13,40—13,60
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

14. November 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	181
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		180
gute		172
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	159
	65 kg	156

Wintergerste 61/62 kg	155
" 68/69 kg	160
Tendenz: stetig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	11,20—11,70
Roggenkleie	9.80—10,30
Gerstenkleie	14½—15
Tendenz: fester	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24¼—25¼
Roggenmehl	19½—20½
Auszugmehl	29¼—30¼
Tendenz: ruhig	

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 14. November. Trotz des nich übermäßig großen Auftriebes in allen Viehgattungen war die Tendenz ruhig, was darauf zurückzuführen ist, daß die Fleischvorräte aus den stark beschickten vergangenen Märkten noch nicht erschöpft sind. Guter Ware, die allerdings sehr schwach vertreten war, gab man den Vorzug. **Auftrieb:** Rinder 156 (davon Ochsen 3, Bullen 28, Kühe 110, Färsen 9, Fresser 6), Kälber 131, Schafe 3, Schweine 530. **Verlauf:** Rinder langsam, Kälber langsam, Schweine langsam. **Ueberstand:** Rinder 8. **Preise:** Bullen b 19—23, c 15—19, Kühe a 22—26, b 17—21, c 13—16, d 5—9, Kälber a 24—30, b 20—23, c 16—19, Schweine a 48—54, b 44—48, c 40—44, d 35—39. Sauen 35—42.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	14. 11.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	31¼—31⁵⁄₁₆
3 Monate	31⅜—31⁷⁄₁₆
Settl. Preis	31¼
Elektrolyt	34½—35
Best selected	33¾—35
Elektrowirebars	35
Zinn: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	229¾—229⅞
3 Monate	228¾—228⅞
Settl. Preis	229¾
Banka	233¾
Straits	233¾
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11½
inoffiziell. Preis	—

	14. 11.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11¾
inoffiziell. Preis	11¹¹⁄₁₆—11¾
ausl. Settl. Preis	11½
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15
inoffiziell. Preis	14¹⁵⁄₁₆—15¹⁄₁₆
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅜
inoffiziell. Preis	15¼—15⅜
gew., Settl. Preis	15¼
Gold	128/7
Silber (Barren)	18⁹⁄₁₆—20
Silber-Lief. (Barren)	18¹¹⁄₁₆—20⁵⁄₁₆
Zinn-Ostenpreis	232¼

*

Berlin, 14. November. Kupfer 40,5 B., 40 G., Blei 16,25 B., 16 G., Zink 20 B., 19,5 G.

Berlin, 14. November. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 48.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 11. Geld	14. 11. Brief	13. 11. Geld	13. 11. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,963	0,967	0,963	0,967
Canada 1 Can. Doll.	2,612	2,618	2,617	2,623
Japan 1 Yen	0,796	0,798	0,792	0,794
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,977	1,981
London 1 Pfd. St.	13,46	13,50	13,43	13,47
New York 1 Doll.	2,587	2,593	2,617	2,623
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,224	0,226	0,224	0.226
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169,52	169,18	169,52
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,46	58,58	58,54	58.66
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,62	81,78	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,09	22,13	22,07	22,11
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,66	41,74	41,66	41,74
Kopenhagen 100 Kr.	60,09	60,21	59,94	60.06
Lissabon 100 Escudo	12,67	12,69	12,67	12,69
Oslo 100 Kr.	67,68	67,82	67,53	67.67
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,42	12.44
Riga 100 Latts	77,22	77,38	77,02	77,18
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,12	34,18	34,72	34,78
Stockholm 100 Kr.	69,43	69,57	69,33	69,47
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,05	47.25	47,075	47,275

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 14. November. Polnische Noten: Warschau 47.05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25 Gr. Zloty 46,85 — 47,25

Berliner Börse

Spezialwerte fest

Berlin, 14. November. Nachdem schon gestern der festverzinsliche Markt in einem gewissen Gegensatz zu den Aktienmärkten gestanden hatte, zeigte der heutige Börsenbeginn ein ähnliches Bild. Aktien lagen weiter vernachlässigt, während sich das Kaufinteresse des Publikums in der Hauptsache auf festverzinsliche Werte beschränkte. Anscheinend störte immer noch beim Farbenmarkt zum Verkauf gelangendes Auslandsmaterial, das jedoch schlank Aufnahme fand, und vielleicht mahnte auch die weitere Verschlechterung des Dollars, die den deutschen Export stören könnte, zur Zurückhaltung. Bei sehr ruhigem Geschäft war die Kursgestaltung an den Aktienmärkten daher keine einheitliche und meist zur Schwäche neigend. 2 bis 3 Prozent gedrückt waren Papiere, wie Rheinische Braunkohlen, Salzdedfurth, Akkumulatoren, Elektr. Lieferungen und Lahmeyer. Auch die Schiffahrtswerte gaben unter Berücksichtigung ihres niedrigen Kursstandes stärker nach. Am Montanmarkt war die Tendenz uneinheitlich. Man wollte hier Tauschoperationen in Werten mit Dividendenaussichten beobachten. Farben lagen mit 112¼ etwas niedriger. Auf holländische Käufe waren Kunstseideaktien beachtet, Aku gewannen 1½ Prozent. Auch Bremer Wolle zeichneten sich durch einen 2prozentigen Gewinn aus. Sonst waren noch Bank elektr. Werte mit plus 1¼ Prozent als fester zu nennen. Im Verlaufe nahm das Geschäft in Reichsbankanteilen etwas zu, im übrigen lagen die Aktienmärkte ziemlich vernachlässigt. Anhaltend lebhaft war es dagegen am Markte der deutschen Anleihen. Die Führung hatte hier wieder die Altbesitzanleihe, die bereits ⅜ Prozent höher eröffnete und unter großer Beteiligung der Kulisse im Verlaufe nochmals um 1 Prozent anzog. Reichsbahnvorzugsaktien gewannen ¼ Prozent. Die Neubesitzanleihe wurde abenfalls etwas mitgezogen. Schuldbücher waren dagegen vernachlässigt. Von den variabel gehandelten Industrieobligationen büßten Stahlbonds 1 Prozent ein. Auslandsrenten waren eher leicht rückgängig. Am Geldmarkt trat keine Veränderung ein. Später wurde es an den Aktienmärkten etwas lebhafter, doch gingen die erzielten Kursgewinne im allgemeinen nicht über Bruchteile von 1 Prozent hinaus. Lediglich Reichsbankanteile und einige Montanwerte waren bis zu 1 Prozent gebessert.

Am Kassamarkt notierten Magdeburger Mühlen 3 Prozent höher. Kronprinz Metall plus 3¾ Prozent und verschiedene Brauereien bis zu 3 Prozent mehr. In der zweiten Börsenstunde ließ die Lebhaftigkeit an den Aktienmärkten wieder nach. Trotzdem lagen Spezialwerte bis zum Schluß ziemlich fest. BKL. gewannen 1½ Prozent, Reichsbank 2¼ Prozent, Bayer. Motoren 2 Prozent, Eisenbahnverkehr 2¼ Prozent, während Ilse Bergbau 3½ Prozent niedriger zur Notiz kamen. Die Neubesitzanleihe, die gegen Schluß stärker in den Vordergrund trat, erreichte einen Kurs von 13,60.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig, aber behauptet

Frankfurt a. M., 14. November. Aku 30.25, AEG. 16, I. G. Farben 112,5, Lahmeyer 103,5, Rütgerswerke 47, Schuckert 84, Siemens & Halske 125,5, Reichsbahn-Vorzug 101,5, Hapag 9,25, Nordd. Lloyd 10, Ablösungsanleihe Neubesitz 13,6, Ablösungsanleihe Altbesitz 84⅜, Reichsbank 155, Buderus 64,25, Klöckner 49,25, Stahlverein 29,25.

Breslauer Produktenbörse

Etwas freundlicher

Breslau, 14. November. Der Brotgetreidemarkt liegt heute etwas freundlicher; das Angebot ist allerdings klein. Weizen ist im Preise unverändert, Roggen eine halbe Mark fester. Wintergerste ist nach wie vor gefragt, und es sind auch hier etwa um eine Mark festere Preise zu erzielen. Von Braugersten sind nur feinste Qualitäten unterzubringen. Industriegersten liegen ruhig. Hafer tendiert stetig, desgleichen Futtermittel. Kleien liegen fest.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. November. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 840 t 14,75, 45 t 14,65, 15 t 14,60, Weizen O. 18,50—19,50, Hafer O. 13—13,25, Hafer T. 90 t 13,25, Gerste 695—705 13,50—13,75, Gerste 675—695 13—13,25, Braugerste 15—15,75, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 30—32, Roggenkleie 9,75—10,25, Weizenkleie 9,25—9,75, grobe Weizenkleie 10,25—10,75, Raps 39—40, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 37—39, blauer Mohn 56—60, Fabrikkartoffeln 0,15, Speisekartoffeln 2,55—2,80, Sommerwicken 15—16, Peluschken 15—16, Leinkuchen 18—19, Rapskuchen 15—15.50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19, roter Klee 160—200, weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 14—16. Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski 79,50

Dollar privat 5,57, New York 5,52, New York Kabel 5,53, Belgien 124.25, Holland 359,05, London 28,60—28,82, Paris 34,86, Prag 26,44, Schweiz 172,45, Italien 46,86—46,88, Stockholm 147,75, Deutsche Mark 212,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,00, Bauanleihe 3% 37,90—38,00, Dollaranleihe 4% 48,15—48,35, Bodenkredite 4½% 44,00—43,75. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.